

was
uns prägt

was uns
eint

JAHRESBERICHT 2015 | EINBLICKE 2016

ANNUAL REPORT | PERSPECTIVES



Konrad
Adenauer
Stiftung

3 | VORWORT FOREWORD

5 | HÖHEPUNKTE HIGHLIGHTS

19 | EINBLICKE PERSPECTIVES

- *Vertraut Euch – Warum wir unsere Freiheit verteidigen können* 21
Trust Yourself – Why We Can Defend Our Freedom
- *Demokratie in der Bewährung* 25
Democracy on Probation
- *Flucht und Migration* 45
Flight and Migration
- *Digitalisierung – Chancen mit Beipackzettel* 59
Digitisation – Opportunities, but Read the Fine Print
- *Rückblicke – Ausblicke* 67
Looking Back – Looking Ahead
- *Stiftung im Wandel* 79
A Changing Foundation

89 | STIFTUNG FOUNDATION

- *Konrad-Adenauer-Stiftung 2015 in Zahlen* 90
Konrad-Adenauer-Stiftung 2015 in Numbers
- *Wir über uns* 93
About Us
- *Unsere Hauptabteilungen* 94
Departments of the Konrad-Adenauer-Stiftung
- *Wir danken unseren Stiftern, Spendern und Sponsoren* 96
Thanks to Our Benefactors, Donors and Sponsors
- *Vernetzt auf allen Ebenen – Aktivitäten der Altstipendiaten* 97
A Network at All Levels – Activities by Our Alumni
- *Die Villa La Collina in Cadenabbia*..... 98
The Villa La Collina in Cadenabbia

99 | NAMEN, FAKTEN, BILANZEN NAMES, FACTS, BALANCE SHEETS

- *Bilanzen* 100
Annual Accounts
- *Vorstand* 105
Board of Directors
- *Mitglieder* 106
Members
- *Kuratorium* 107
Board of Trustees
- *Organisationsplan* 108
Organizational Chart
- *Die Konrad-Adenauer-Stiftung in Deutschland* 109
Offices of the Konrad-Adenauer-Stiftung in Germany
- *Auslandsbüros der Konrad-Adenauer-Stiftung* 110
Worldwide Offices of the Konrad-Adenauer-Stiftung
- *Vertrauensdozentinnen und Vertrauensdozenten* 112
Academic Advisors
- *Neutral geht gar nicht – „Die Politische Meinung“ 2016* 116
Neutrality Is Not Possible – The Magazine "Die Politische Meinung" 2016
- *Aus unserem Internetangebot* 117
Available on Our Website
- *Neuerscheinungen* 118
New Publications
- *Gemeinsam mehr erreichen: Der Freundeskreis der Konrad-Adenauer-Stiftung* 121
The Friends of the Konrad-Adenauer-Stiftung

122 | IMPRESSUM PUBLICATION INFORMATION

*Dr. Hans-Gert Pöttering
Präsident des Europäischen
Parlaments a.D.,
Vorsitzender der
Konrad-Adenauer-Stiftung*



*Michael Thielen
Generalsekretär der
Konrad-Adenauer-Stiftung*



LIEBE LESERIN, LIEBER LESER,

das Jahr 2015 hat unser Land und die Europäische Union vor eine der größten Herausforderungen in ihrer Geschichte gestellt. Flucht und Migration stehen schon seit langem auf der nationalen und europäischen Agenda, doch die Zuspitzung der Flüchtlingsproblematik hat eine ungeahnte Dynamik auf allen staatlichen und gesellschaftlichen Handlungsebenen entfacht. Allein in Deutschland haben im vergangenen Jahr über eine Million Menschen Zuflucht gefunden. In seiner Berliner Europarede am 9. November 2015 forderte der Präsident des Europäischen Rates, Donald Tusk, in der Flüchtlingskrise eine starke Führungsrolle Deutschlands in Europa.

Als Akteurin in der europäischen und internationalen Zusammenarbeit, als politischer Think Tank und als eine Einrichtung mit politischem Bildungsauftrag leistet die Konrad-Adenauer-Stiftung vielfältige Beiträge zur Bewältigung dieser Herausforderung. Der Leitfaden „Deutschland. Erste Informationen für Flüchtlinge“ in deutscher und arabischer Sprache ist ein Beispiel, wie wir schnell und konkret auf neue Situationen reagieren. Doch es geht nicht nur um Reaktion. Grundlegende Veränderungsprozesse müssen auch als gestaltbare Chancen begriffen werden. Unter dem Jahresmotiv 2016 „Was uns prägt – Was uns eint“ werden wir zur Stärkung der gemeinsamen europäischen und westlichen Identität beitragen und intensiv den Fragen des gesellschaftlichen Zusammenhalts nachgehen.

Insgesamt war das Jahr 2015 von Konflikten geprägt wie kaum ein anderes: Seien es die Kriege in Syrien und Irak, die anhaltenden Auseinandersetzungen in der Ukraine oder die Terroranschläge im Herzen Europas. Sie zeigen, dass die freiheitliche Demokratie westlicher Prägung, für die wir weltweit eintreten, kein selbstverständliches Vorbild ist. Der Systemwettbewerb mit

DEAR READER,

Our country and the European Union faced one of the biggest challenges of its history in 2015. Flight and migration have been on the national and European agenda for a long time, but the refugee problem has fanned an incredible momentum at all levels of the state and society. More than one million people found refuge in Germany in the last year alone. In his State of Europe speech on 9 November 2015, the president of the European Council, Donald Tusk, called on Germany to take a leadership role in the refugee crisis.

As a stakeholder in European and international cooperation, as a political think tank, and as an institution with a mission of civic education, the Konrad-Adenauer-Stiftung contributes in a variety of ways to address this challenge. Our guide “Germany. Initial Information for Refugees” published in German and Arabic is an example of a rapid and concrete response to a new situation. Fundamental processes of change must also be seen as opportunities for shaping the future. Under our 2016 slogan “What defines us – what unites us”, we will contribute to strengthening the common European and Western identity, and explore questions of social cohesion.

The year 2015 was shaped by conflicts like hardly any other: whether it was the wars in Syria and Iraq, the ongoing confrontation in Ukraine or the terrorist attacks in the heart of Europe. They show that the Western-style liberal democracy we support worldwide is not a self-evident model. Systemic competition with ostensibly stable authoritarian regimes will increase further. Many countries have passed so-called “NGO laws” that limit the civil society’s scope for action. This stress test for the democratic idea can only motivate us even more in our work.

was uns prägt

was uns eint

vordergründig stabilen autoritären Regimen wird weiter zunehmen. In vielen Ländern sind sogenannte „NGO-Gesetze“, die die Spielräume zivilgesellschaftlicher Akteure beschneiden, verabschiedet worden. Dieser „Stresstest“ für die demokratische Idee kann aber nur Ansporn für unsere Arbeit sein.

Doch auch in Deutschland zeigen sich Erosionserscheinungen demokratischer Ordnung. Die sinkende Zahl der Menschen, die eine dauerhafte politische Bindung eingehen, geht mit einer Verunsicherung in der Mitte der Gesellschaft einher. Populistische Tendenzen sowie ein zunehmend verrohter politischer Diskurs im Internet nehmen zu. Dem entgegenzuhalten und für die demokratische Idee zu werben ist und bleibt Kernaufgabe der Stiftung, so wie wir mit unserem Jahresmotiv 2015 „Farbe bekennen – Demokratie braucht Demokraten“ bewusst ein Zeichen gesetzt haben. Dabei gilt es, offen für Veränderungen zu sein, aber auch auf gute Traditionen zu setzen. 25 Jahre Deutsche Einheit in Frieden und Freiheit sowie 50 Jahre deutsch-israelische Beziehungen sind Marksteine, die wir bewusst im Jubiläumsjahr 2015 begleitet haben.

Im vorliegenden Jahresbericht 2015 und den Einblicken 2016 können Sie sich einen Überblick über unsere vielfältigen Aktivitäten verschaffen. Sie sind Ausdruck der Kompetenz, der hohen Leistungsbereitschaft und der Kreativität unserer Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen im In- und Ausland. Ihnen gilt der Dank für ihre hervorragende Arbeit. Der Dank richtet sich aber auch in diesem Jahr an die Förderer des Freundeskreises, an die Spender, Sponsoren und Partner für ihre große Unterstützung und das Vertrauen in die Arbeit der Stiftung. Möchten Sie noch mehr erfahren? Schauen Sie auf unsere Website www.kas.de, so wie es 6,2 Mio. Besucher im Jahr 2015 taten.

Sankt Augustin/Berlin,
im Mai 2016



Hans-Gert Pöttering

But in Germany, too, there are signs the democratic order is eroding. Less and less people make a long-term political commitment, and that is accompanied by insecurity in the middle of society. Populist tendencies and an increasingly coarse tone of discussion online are on the rise. To fight this trend and to promote the democratic idea has always been and remains our mission, as embodied by the slogan under which we articulated our 2015 programme: "Show your colours – democracy needs democrats." Being open to change and defending the right traditions is what matters. We are proud to have celebrated two democratic milestones in 2015: the 25th anniversary of peace and freedom brought on by German reunification, as well as 50 years of German-Israeli relations.

This 2015 annual report, along with the Perspectives 2016, will provide you with good sense of the many areas where we are active. It reflects the competence, engagement, and creativity of our staff in Germany and abroad. We would like to thank them for their exceptional work. Our thanks also go to all those who support our efforts – to the friends of the Konrad-Adenauer-Stiftung, our donors, sponsors and partners – and thus express their confidence in the foundation. Would you like to know more? Then have a look at our website, www.kas.de. In 2015 6.2 million visitors did so.

Sankt Augustin/Berlin,
May 2016



Michael Thielen

HÖHEPUNKTE

HIGHLIGHTS



DIE STIFTUNG ZEICHNET AUS

FOUNDATION AWARDS

Mit drei Preisen honoriert die Konrad-Adenauer-Stiftung jedes Jahr hervorragende Leistungen von Menschen, die im Sinne der Ideale der Stiftung Besonderes geleistet haben.

Der Literaturpreis ehrt seit 1993 Literaturschaffende, die der Freiheit das Wort geben. Im Jahr 2015 ging der Preis an Marica Bodrožić für ihre epischen und essayistischen Werke, die sich mit europäischer Zeitgeschichte befassen. Vor allem geht es dabei um die Nachkriegsgeschichte auf dem Balkan. Mit ihren Werken leiste die Autorin einen maßgeblichen kulturellen Beitrag zur Neuordnung Europas nach 1989, so die Begründung der Jury.

Ihren Lokaljournalistenpreis verleiht die Stiftung seit mehr als 30 Jahren. Für den Jahrgang 2014 zeichnete sie im September 2015 die *Sindelfinger Zeitung/Böblinger Zeitung* für ihr Infopakete „Zerreißprobe“ mit dem ersten Preis aus. Das Crossmedia-Infopakete berichtete kritisch über fehlerhafte Geothermiebohrungen, die in der Region Schäden in Millionenhöhe verursacht hatten, und nahm dabei die Ängste und Fragen der Leser ernst.

Der Preis Soziale Marktwirtschaft würdigt seit 2002 Persönlichkeiten, die sich um Stärkung und Weiterentwicklung dieser Wirtschaftsordnung verdient gemacht haben. 2015 verlieh die Stiftung diese Auszeichnung an die Unternehmerin Friede Springer, die auf herausragende Weise Zukunftsmut und Erneuerungsfähigkeit verkörpert und dies mit einem vielfältigen gesellschaftlichen Engagement zu verbinden versteht. Das Verlagshaus ihres Mannes Axel Springer führte sie mit Konsequenz und Weitblick in die multimediale, digitale Zukunft.

The Konrad-Adenauer-Stiftung gives out three awards each year to honour the outstanding achievements of people who lived up to the foundation's ideals and excelled in their work.

Since 1993, the foundation's Literary Award has recognised writers who address freedom through the written word. Marica Bodrožić received the 2015 prize for her epic and essayistic works, which focus on contemporary European history – and primarily on the Balkans after the wars of the 1990s. The jury said it was bestowing the award on the author for her significant cultural contribution to the reordering of Europe after 1989.

The Prize for Local Journalism has existed for nearly 35 years. The *Sindelfinger Zeitung/Böblinger Zeitung* was honoured with the first prize in September 2015 for its informative series in 2014 called "Zerreißprobe" (Acid Test). The multimedia project took a critical look at problematic geothermal drilling, which caused millions of euros in damage in the region. The project took the concerns and questions of readers into account.

Since 2002, the Social Market Economy Prize has celebrated individuals who have made outstanding contributions to strengthen and develop this economic system. In 2015, the foundation honoured the publisher Friede Springer for her courage and innovation, combined with wide-ranging civic engagement. She took the publishing company founded by her husband, the late Axel Springer, with persistence and foresight into the multimedia and digital future.



DER WEG DER FREIHEIT IN EUROPA
LITERATURPREIS FÜR MARICA BODROŽIĆ

Marica Bodrožić erhielt im Mai im Weimarer Musikgymnasium den Literaturpreis der Konrad-Adenauer-Stiftung. Ihre epischen und essayistischen Werke befassen sich mit europäischer Zeitgeschichte und leisteten im Geiste kultureller Freiheit einen maßgeblichen Beitrag zur Neuordnung Europas.

Die 1973 in Dalmatien geborene Autorin sei, so der Vorsitzende der Konrad-Adenauer-Stiftung Hans-Gert Pöttering, eine Dichterin, die „vom riskanten Weg der Freiheit in Europa zu berichten“ wisse und die Demokratie vor „Einschläferung“ (Monika Grütters) bewahre. In seiner Laudatio würdigte Professor Rüdiger Görner von der Queen Mary University in London die Bedeutung der deutschen Sprache, mit der Marica Bodrožić von den Umbrüchen in Europa, von Migration und Mehrsprachigkeit auf realistische und zugleich poetisch-phantasievolle Weise erzähle. Die Preisträgerin, die zu den von der Stiftung schon früh entdeckten und geförderten Kunst- und Kulturschaffenden zählt, warnte in ihrer Rede vor der Irreführung durch die Sprache doktrinärer Ideologien: „Freiheit ist, das eigene Leben in eigene Worte fassen zu können.“ Die Sprache eines einzelnen sei nie eindimensional, sie verbinde immer mehrere Räume miteinander, sei sinnstiftend und schaffe Beziehungen.



WIE EIN RITTERSCHLAG –
LOKALJOURNALISTENPREIS FÜR
SINDELFINGER ZEITUNG/BÖBLINGER
ZEITUNG

Die Auszeichnung des Formats „Zerreißprobe“ mit dem ersten Platz des Deutschen Lokaljournalistenpreises, den die Konrad-Adenauer-Stiftung 2015 für den Jahrgang 2014 zum 35. Mal verlieh, sei so etwas wie ein Ritterschlag, resümierte Jürgen Haar, Chefredakteur der *Sindelfinger Zeitung/Böblinger Zeitung*. Mit seinem multimedialen Infopaket über Geothermiebohrungen, die zu schweren Schäden an über hundert Häusern in Sindelfingen geführt hatten, hatte sich das Blatt durch ein vorbildliches „Zusammenspiel von Print und Online“, das Zeitgeschehen mit dem konkreten Lebensumfeld der Menschen verbinde, gegen rund 500 Mitbewerber durchsetzen können.

Aus diesem Anlass würdigten beim Festakt am 27. September in der Sindelfinger Stadthalle u. a. Finanzminister Wolfgang Schäuble, die Juryvorsitzende Heike Groll sowie hunderte Gäste die Preisträger in insgesamt vierzehn Kategorien, darunter drei zweite Plätze und zwei Volontärprojekte. Das Fazit des Abends kam vom Stiftungsvorsitzenden Hans-Gert Pöttering: „Die vermeintlich kleinen Zeitungen sind in Wahrheit die großen.“



ZUKUNFTSMUT UND ERNEUERUNGS-
FÄHIGKEIT
PREIS SOZIALE MARKTWIRTSCHAFT
FÜR FRIEDE SPRINGER

Am 16. Dezember verlieh die Stiftung vor 800 Gästen in der Frankfurter Paulskirche den Preis Soziale Marktwirtschaft an Friede Springer, die stellvertretende Vorsitzende des Aufsichtsrats der Axel Springer SE, des führenden Verlagshauses in Deutschland. Die Unternehmerin verkörpert auf herausragende Weise Zukunftsmut und Erneuerungsfähigkeit und versteht es, dies mit einem vielfältigen gesellschaftlichen Engagement zu verbinden.

Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden der Stiftung, Hans-Gert Pöttering, und einem Grußwort des Oberbürgermeisters Peter Feldmann würdigte Bundespräsident a. D. Professor Horst Köhler Friede Springer als beispielhafte Persönlichkeit der Sozialen Marktwirtschaft, lobte ihren Freiheitsmut, ihre unternehmerische Weitsicht und die Bereitschaft, zukunftsweisende Entscheidungen zu treffen. Damit habe sie das Verlagshaus in die digitale Zukunft geführt. Diesen Gedanken griff die Landes- und Fraktionsvorsitzende der CDU in Rheinland-Pfalz, Julia Klöckner MdL, in ihrer Festrede auf und skizzierte die ordnungspolitischen Herausforderungen, die sich aus der Digitalisierung für die Soziale Marktwirtschaft ergeben.

FARBE BEKENNEN! DEMOKRATIE BRAUCHT DEMOKRATEN

Unter diesem Motto ging der Tag der Konrad-Adenauer-Stiftung bereits in die neunte Runde und umfasste wieder mehrere Programmteile: einen Jugendpolitiktag, einen Impuls am Vorabend, eine Gesprächsrunde, die Hauptrede und ein Gartenfest. Dabei präsentierte die Stiftung ihre Arbeit und setzte Zeichen gegen Politikverdrossenheit, für mehr Parteiengagement sowie für den Willen, die integrative Kraft der Parteien zu bewahren.

Hauptredner war am 18. Juni Christian Lindner. Der FDP-Vorsitzende hob hervor, dass der Westen auch angesichts autoritärer Herausforderungen selbstbewusst und wehrhaft seine Werte verteidigen müsse. Demokratie dürfe nicht gegen die Soziale Marktwirtschaft ausgespielt werden. Die Bilanz

BONNER REDE ZUR DEMOKRATIE

Den Auftakt dieser neuen Reihe machte der Vortrag zum Tag des Grundgesetzes „Wirken die Parteien (noch) bei der politischen Willensbildung mit?“ von Bundesverfassungsrichter Peter Müller. Er beleuchtete Defizite bei der Kommunikation zwischen Politikern und Bürgern. Kommentatoren waren Jens Spahn MdB und Professor Werner Patzelt, TU Dresden.



BONN SPEECH ON THE STATE OF DEMOCRACY

This new series began with a lecture on the day marking the anniversary of Germany's Basic Law titled „Do political parties (still) contribute to the political decision-making process?“ with German Constitutional Court Judge Peter Müller. It spotlighted deficits in communication between politicians and citizens. Member of the German Bundestag Jens Spahn and Professor Werner Patzelt from the Dresden University of Technology provided commentary.



der Demokratie in Deutschland wertete er als ausgezeichnet. Aber angesichts der geringen Wahlbeteiligung mahnte er: „Das Wahlrecht ist doch eine moralische Verantwortung.“

Auch 2015 freute sich die Stiftung über rege Beteiligung: Rund 1.500 Gäste kamen zum Gartenfest, um den Abend für Gespräche, zum Netzwerken und Feiern zu nutzen. Begonnen hatte der Tag im Adenauer-Lab unter dem Titel „Demokratie braucht politische Debatte“. Beim „Speed Debating“ hatten jeweils zwei Diskutanten exakt 20 Minuten Zeit, um ihre Argumente auszutauschen. Vier aktuelle, kontroverse Themen standen im Fokus: Wem dient TTIP – Unternehmen oder Verbrauchern? Braucht der deutsche Arbeitsmarkt ein anderes Asylrecht? Welcher Islam gehört zu Deutschland? Bedeutet verantwortliche deutsche Außenpolitik auch mehr militärisches Engagement? Das spannende, schnelle Format begeisterte die Teilnehmenden und weckte Interesse auf mehr – sowohl auf vertiefende Informationen als auch auf mehr neue Veranstaltungsformen.

Am Vorabend hatte der Politikwissenschaftler Professor Werner Patzelt aufhorchen lassen: Zur Wiederbelebung der demokratischen Kultur schlug er ein gesetzaufhebendes Referendum vor, also die Möglichkeit einer Volksabstimmung über das Inkrafttreten eines neuen Gesetzes. Vor Bürgerbeteiligung als Ausdruck bestens organisierter Partikularinteressen warnte dagegen sein Mitdiskutant Sebastian Turner, Herausgeber des Tagesspiegel. Der JU-Vorsitzende Paul Ziemiak zeigte sich überzeugt, dass so die Osterweiterung der EU und die Einführung des Euro verhindert worden wären.

THE DAY OF THE KONRAD-ADENAUER-STIFTUNG 2015: SHOW YOUR COLOURS! DEMOCRACY NEEDS DEMOCRATS

That was the slogan of the major event, which took place for the ninth time. It included a day that focused on issues for young people, a round of discussions, the keynote address and a garden party at the end. The foundation presented some of its projects, and made the case against political apathy, more party activism and the will to preserve the integrative power of political parties.



50 JAHRE BEGABTENFÖRDERUNG

„ETWAS, DAS MAN WIRKLICH LOBEN MUSS“

Mit einem Festakt hat die Konrad-Adenauer-Stiftung am 23. September in Berlin das 50-jährige Jubiläum ihrer Begabtenförderung gefeiert. Eine besondere Würdigung erfuhr sie dabei durch die Bundesministerin für Bildung und Forschung, Professorin Johanna Wanka: „Das, was hier geleistet wird, ist etwas, was man wirklich loben muss und wirklich loben kann. Die Begabtenförderung der Konrad-Adenauer-Stiftung hebt sich von anderen ab.“ Besonders strich sie die ideelle Förderung heraus, da sie dazu animiere, kreativ zu denken, Perspektiven zu entwickeln und Verantwortung zu übernehmen. „Standhaftigkeit und eigene Ansichten zu vertreten“, gehörten angesichts der schwierigen Lage, in die unsere Demokratie komme, zu den wichtigsten Eigenschaften. Damit schloss sie an Konrad Adenauer an, der schon vor 60 Jahren Bildung „nicht zu der Bereitwilligkeit, sich kontrollieren und führen zu lassen“, forderte, „sondern zu dem Willen und der Fähigkeit, sich als freier Mensch verantwortungsbewusst in das Ganze einzuordnen.“

Zahlreiche Ehemalige haben durch ihren Lebensweg gezeigt, dass dieses Konzept aufgegangen ist. Vor allem das Jubiläumsjahr hat vieles davon sichtbar gemacht. Einblicke geben der Portraitband „50 Jahre – 50 Köpfe“ und der Film von Drehbuchbuchautorin und Stipendiatin Isabel Suba. Darin lässt sie aus jedem der fünf Jahrzehnte eine bzw. einen der fast 17.000 ehemaligen und aktuellen Stipendiatinnen und Stipendiaten zu Wort kommen. Aus all den Aussagen geht besonders eine Überzeugung hervor: dass es die anregende Gemeinschaft und die gemeinsamen Werte sind, die den eigenen Lebensweg geprägt haben.

Diese Überzeugung ist bis heute deutlich zu spüren: In 147 Hochschulgruppen haben Stipendiaten und Altstipendiaten das Jubiläum durch ihr Engagement vor Ort begangen.

Ob es um die Unterstützung eines muslimischen Jugendverbandes in Osnabrück oder um die Renovierung der Bayernkaserne für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge in München ging, ob es sich um das Vorlesen im Altersheim oder um Nachhilfe für benachteiligte Kinder handelte: Deutlich wurde, dass sich die durch die Konrad-Adenauer-Stiftung Geförderten gegenüber der Gesellschaft und dem Gemeinwohl verpflichtet fühlen.

Diese Einstellung wurde nicht zuletzt in einem Prozess der Selbstvergewisserung zwischen allen „Gruppen“ der Begabtenförderung – Stipendiaten, Altstipendiaten, Vertrauensdozenten und Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Stiftung – festgehalten. Gemeinsam haben sie die jeweiligen Positionen diskutiert und verabschiedet. So ist nun nachzulesen, wozu sich jede der Gruppen verpflichtet sieht und wie sie ihr Selbstverständnis charakterisiert. Das schafft Transparenz und stärkt das Vertrauen.

“SOMETHING TRULY COMMENDABLE” 50 YEARS OF THE SCHOLARSHIP PROGRAMME

“Something truly commendable” is how Federal Minister for Education and Research Professor Johanna Wanka described the Scholarship Programme of the Konrad-Adenauer-Stiftung at a ceremony in Berlin on 23 September. This year, which marked the programme’s 50th anniversary, was not just an opportunity to look back. Many local efforts demonstrated the social responsibility of our roughly 17,000 alumni and current scholarship recipients. That for example includes efforts on behalf of refugees and underprivileged children.



25 JAHRE DEUTSCHE EINHEIT

Mit zahlreichen Veranstaltungen in ganz Deutschland blickte die Stiftung auf den Prozess der deutschen Einheit zurück und zog Bilanz zu den Entwicklungen von damals bis heute.

Die Akademie in Berlin erinnerte von April bis Dezember an fünf wichtige Etappen: Zunächst gelang es, die Rechtsgrundlagen für die Wiedervereinigung in nur sechs Monaten zu schaffen. „Es war ein Aufbruch, der uns alles abverlangt hat“, erinnerten sich die Zeitzeugen Sabine Bergmann-Pohl (CDU), Professor Jens Reich (Bündnis90/Die Grünen) und Stephan Hilsberg (SPD) als Vertreter der letzten DDR-Volkskammer.

Ein weiterer Meilenstein war das Inkrafttreten der Währungs-, Wirtschafts- und Sozialunion am 1. Juli 1990: Die D-Mark wurde zur gesamtdeutschen Währung. Angesichts der enormen Ausreisewelle ein alternativloser Prozess, erklärten Johannes Ludwig und Professor Günther Krause und dankten der damaligen Bundesregierung „für ihre Konsequenz und Voraussicht“.

In der Nacht vom 22./23. August 1990 fasste die Volkskammer den Beschluss für den Beitritt zur Bundesrepublik Deutschland. Hierzu kamen die Zeitzeugen Konrad Weiß, Werner Schulz und Sabine Bergmann-Pohl, damals Präsidentin der Volkskammer, zu Wort. Sie erinnere sich noch lebhaft an „den großen Jubel“, der ausbrach, als sie den Beschluss verlesen hatte, hob Bergmann-Pohl hervor.

Die außenpolitische Dimension der deutschen Einheit erörterten Diplomaten der ehemaligen Besatzungsmächte. Für Jeffrey M. Hovenier, Gesandter-Botschaftsrat der US-Botschaft, haben sich die Erwartungen an das wiedervereinigte Deutschland erfüllt: „Die Bundesrepublik ist ein selbstbewusster und fähiger Partner geworden.“

Anlässlich des Jahrestages der Bundestagswahl vom 2. Dezember 1990 zogen Lothar de Maizière, Johannes Gerster und Maria Michalk MdB Bilanz. Dabei ließen die Teilnehmer die letzten 25 Jahre Revue passieren. Lothar de Maizière würdigte beispielsweise die positive Entwicklung der „neuen“ Bundesländer.

Auch in anderen Städten lud die Stiftung zu Veranstaltungen ein: Das Wasserwerk-Gespräch zum Tag der Deutschen Einheit lockte über 750 Gäste nach Bonn. Auf dem Programm standen Vorträge von Hans-Gert Pöttering und Sybrand van Haersma Buma, CDA-Fraktionsvorsitzender im niederländischen Abgeordnetenhaus. Der Schriftsteller Cees Nooteboom trug einen eindrucksvollen Text über Europas Rolle in der Flüchtlingskrise vor und diskutierte anschließend mit Bundestagspräsident Professor Norbert Lammert.

Bei den Aktionswochen „25 Jahre Deutsche Einheit“ der Politischen Bildung nahmen rund 8.500 Gäste, darunter viele Schülerinnen und Schüler, an 132 Veranstaltungen in ganz Deutschland teil. Ziel war es, den Weg zu Wiedervereinigung und innerer Einheit aufzuzeigen.

Darüber hinaus entwickelte die Stiftung zusammen mit der Redaktion der Jugendzeitschrift SPIESSER das Spezial „Deutschland einig Vaterland!?!“. 400.000 Exemplare wurden bundesweit an Schulen, in Vereinen und Jugendherbergen verteilt.

25 YEARS SINCE GERMAN REUNIFICATION

The foundation organised a variety of events across Germany that looked back at the process of German reunification, and took stock of developments from 1990 to the present. In Berlin, our Academy recalled five important chapters on the way to unity. In Bonn, some 750 guests attended a celebration marking the anniversary. Throughout Germany, hundreds of events recalled the path to the reunification of East and West Germany. The majority of activities were targeted at young people, among them many who can no longer imagine a divided Germany. One publication for young people was a special edition of a magazine called “Deutschland einig Vaterland!?!” (Germany, a united fatherland!?!), which the foundation co-published with the youth magazine “SPIESSER”.



AUF DEUTSCHLAND KOMMT ES AN

EUROPAREDE UND EUROPABILDER

Mit vielfältigen Aktivitäten unterstützt die Adenauer-Stiftung die europäische Idee. Zwei Veranstaltungen des Jahres 2015 stehen beispielhaft für unser Engagement.

Ein herausragendes Ereignis war die Europa-Rede in Berlin, die bereits zum sechsten Mal stattfand. Am 9. November forderte Donald Tusk, Präsident des Europäischen Rates, Deutschland vor 650 Gästen auf, in der Flüchtlingskrise eine Führungsrolle zu übernehmen. „Europas Zukunft wird stark von Deutschlands Haltung in der Flüchtlingskrise abhängen“, betonte er. Das Land müsse sich entschlossen um die Sicherung der europäischen Außengrenzen bemühen. Auch gelte es, „einen Teil der eigenen Interessen für das gemeinsame Gut Europa opfern. Oder für Menschen in Not, also die Flüchtlinge“. Gleichzeitig müsse Europa im eigenen Interesse Solidarität mit Deutschland zeigen, sagte der frühere polnische Ministerpräsident.

Der Vorsitzende der Stiftung, Hans-Gert Pöttering, hatte zuvor mit Blick auf die Flüchtlingskrise betont, dass „wir in Zeiten größter Herausforderungen für die EU leben, die wir nur gemeinsam bewältigen werden“. Er unterstrich, zentral sei, die Würde jedes einzelnen Menschen zu achten, auch wenn Europa nicht unbegrenzt Flüchtlinge aufnehmen könne.

Die neue Reihe „Europabilder“ eröffnete im Dezember der luxemburgische Botschafter Georges Santer. Anhand zweier Fotos entwarf er sein Bild von Europa: Sechs Gründungsväter Europas im Gespräch seien für ihn ein Bild der Aussöhnung. Die friedliche Öffnung des Eisernen Vorhangs zeige den Erfolg des Friedensprojekts Europa. Europa sei jedoch fragiler geworden, so Santer. Die Europäer müssten Herausforderungen gemeinsam meistern, wie zum Beispiel den möglichen Brexit, die Europamüdigkeit und die Griechenland- oder die Flüchtlingskrise. Er mahnt: „Es kann nicht sein, dass nachher ein Europa der Freiheit für Waren und Kapital besteht, aber nicht für Menschen.“

COUNTING ON GERMANY

STATE OF EUROPE SPEECH AND PICTURES OF EUROPE

The Konrad-Adenauer-Stiftung has promoted the European idea with a variety of activities. Two events were exemplary for our commitment to this idea in 2015.

One notable event was the State of Europe speech in Berlin, which took place for the sixth year in a row. The president of the European Council, Donald Tusk, told 650 guests in Berlin on 9 November that Germany had to play a leading role in the migration crisis. “Europe’s future will to a great extent depend on Germany’s mindset in the migration crisis,” he said. The country has to take decisive steps to secure Europe’s external borders, he added. What matters is to “sacrifice part of one’s own interest for the common good, which is Europe. Or for the good of the people in need, that is the refugees”. The former Polish prime minister added that it is also in Europe’s interest to show solidarity with Germany.

The foundation’s Chairman Hans-Gert Pöttering also addressed the refugee crisis: “We live in times of huge challenges for the EU that we can only overcome together,” he said. He underscored that it was essential to respect the dignity of each and every human being, even if Europe would not be able to take in unlimited numbers of refugees.

Luxembourg Ambassador to Germany Georges Santer opened the new series “Images of Europe” in December. He used two fotos to illustrate his idea of Europe. He said one, featuring six founding fathers of Europe in conversation, paints to him a picture of reconciliation. The other, the peaceful fall of the Iron Curtain, shows the success of the European peace project. But Santer said Europe had become more fragile. Europeans need to jointly address challenges such as the Greek financial crisis, the refugee crisis, Brexit or Europe and the politics of fatigue. “We should not subsequently have a Europe with freedom for goods and capital but not for people,” he warned.



50 JAHRE DIPLOMATISCHE BEZIEHUNGEN DEUTSCHLAND UND ISRAEL

Mit vielen Veranstaltungen erinnerte die Konrad-Adenauer-Stiftung 2015 an die Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen Deutschland und Israel am 12. Mai 1965, die maßgeblich von Konrad Adenauer vorbereitet worden war.

Zum Auftakt des Jubiläumsjahres präsentierte die Stiftung im Januar ermutigende Ergebnisse einer Umfrage ihres Büros in Israel: Rund 70 Prozent der befragten Israelis bewerteten sowohl Deutschland als auch Kanzlerin Merkel positiv.

Dieses Deutschlandbild spiegelt sich nicht nur in den Einstellungen der jungen israelischen Generation wider, die zu Zehntausenden Deutschland besucht. Auch der Knesset-Vorsitzende Yuli-Yoel Edelstein, Sohn von Holocaust-Überlebenden, besuchte erstmals Berlin. In einem Vortrag in unserer Akademie warb er für einen intensiven Jugendaustausch beider Länder.

Unsere politischen Bildungsforen führten in einer „Israelwoche“ 18 Veranstaltungen durch, bei denen die Gäste mit deutschen und israelischen Experten über die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der bilateralen Beziehungen diskutierten. Darüber hinaus fanden zahlreiche Besuchsprogramme nach Israel statt. So reisten 19 Stipendiaten des Ernst Ludwig Ehrlich Studienwerks und der Konrad-Adenauer-Stiftung gemeinsam nach Jerusalem, Sderot und Tel Aviv.

Zehn muslimische Multiplikatoren aus Deutschland mit Migrationshintergrund, u.a. die türkischstämmige Bundestagsabgeordnete Cemile Giousouf und Mitarbeiter aus zivilgesellschaftlichen Organisationen, reisten auf Einladung der Stiftung nach Israel. Sie wurden mit den Sorgen konfrontiert, die es in Israel aufgrund der Bedrohung durch Antisemitismus und extremistische Gewalt gibt. Die israelische Seite lernte bei diesem Besuch, dass sich viele Muslime in Deutschland für den Abbau von Vorurteilen und für ein friedliches Miteinander der Religionen engagieren.

50 YEARS OF DIPLOMATIC RELATIONS BETWEEN GERMANY AND ISRAEL

In 2015, the Konrad-Adenauer-Stiftung held a series of events to mark the beginning of diplomatic relations between Germany and Israel on 12 May 1965, which Konrad Adenauer had been instrumental in preparing.

The foundation started the anniversary year in January with publishing encouraging results from a poll by its office in Israel. Some 70 percent of Israeli respondents said they had a favourable impression of both Germany and Chancellor Merkel.

This view of Germany is not just reflected by the tens of thousands of younger Israelis who travel to Germany. The speaker of the Knesset Yuli-Yoel Edelstein, a descendant of Holocaust survivors, visited Germany for the first time. At our academy, he gave a talk at which he spoke in favour of an intensive youth exchange between the two countries.

Our civic education forums organised an “Israel Week” with 18 events, where guests had the opportunity to discuss the past, present and future of bilateral relations with German and Israeli experts. In addition, a number of study tours and visits to Israel took place. For instance, 19 fellows from the Ernst Ludwig Ehrlich Studienwerk and the Konrad-Adenauer-Stiftung travelled to Jerusalem, Sderot, and Tel Aviv.

Ten Muslim opinion leaders and activists from an immigrant background, among them the German-Turkish parliamentarian Cemile Giousouf and members of civil society organisations, travelled to Israel at the invitation of the foundation. There they got a first-hand look at what it is like to worry about the threat of anti-Semitism and extremist violence. The Israeli side found out that many Muslims in Germany are working towards reducing prejudice and for the peaceful co-existence of religions.

AUFSTIEG DURCH BILDUNG

„Lebenslanges Lernen wird für immer mehr Menschen zur Selbstverständlichkeit“, hob die Bundesministerin für Bildung und Forschung, Professorin Johanna Wanka, auf einer Konferenz im Oktober hervor. Fachleute aus Politik, Wissenschaft und Wirtschaft zogen dort ein Resümee des Bildungsgipfels von 2008, bei dem sich Bund und Länder erstmals auf ein gemeinsames Bildungspaket verständigt hatten.

Positiv sei, so die Experten, dass es in Deutschland derzeit gut gelinge, Berufsanfänger in den Arbeitsmarkt zu integrieren, insbesondere durch das System der dualen Ausbildung. Dieses Konzept wird in der Broschüre „Duale Ausbildung in Deutschland“ erläutert, die auch auf Englisch und Spanisch erschien. Die Kernfrage, wie Berufsausbildung dazu beitragen kann, die Jugendarbeitslosigkeit in europäischen Ländern zu bekämpfen, ist Thema der Studie „Berufsausbildung für Europas Jugend“, einem Gemeinschaftswerk von Konrad-Adenauer-, Vodafone- und Hans-Böckler-Stiftung sowie des Instituts der Wirtschaft (IW Köln).



GETTING AHEAD THROUGH EDUCATION

“Lifelong learning is becoming self-evident for a growing number of people,” said the Federal Minister for Education and Research, Professor Johanna Wanka at a conference in October. Politicians, academics and representatives of the business community took stock of the 2008 education summit, when the federal government and the German states for the first time agreed on a blueprint for education.

According to experts, one positive development is that Germany is currently doing a good job with integrating people at the outset of their careers into the labour market, especially thanks to the dual education system. This concept is explained in the brochure “Dual Education in Germany,” which was also published in English and Spanish. The central question on how job training can contribute to fighting youth unemployment in European countries is addressed in a study titled “Job Training for Europe’s Youth,” a joint project by the Konrad-Adenauer, Vodafone, and Hans-Böckler foundation and the Cologne Institute for Economic Research (IW).

JEDES KIND IST ANDERS

Die Konrad-Adenauer-Stiftung hat in der empirischen Studie „Jedes Kind ist anders“ Eltern, die Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf haben, nach ihren

Wünschen, Erfahrungen und Bedürfnissen hinsichtlich der Inklusion in der Schule befragt. Dabei wurden sowohl Eltern befragt, deren Kinder Regelschulen besuchen, als auch Eltern mit Kindern in Förderschulen.



Die Wahl der Schulform – so das zentrale Ergebnis der Studie – hängt für Eltern vom Grad der Beeinträchtigung des Kindes ab. Ist diese erheblich, lehnen sie den Besuch der Regelschule für ihr

Kind ab. Wählen Eltern eine Förderschule, wünschen sie individuelle Ansprache und Akzeptanz des Kindes in seiner Andersartigkeit – auch um das Gefühl des Scheiterns zu vermeiden. Entscheiden Eltern sich hingegen für den Besuch einer Regelschule, möchten sie einen möglichst hohen Schulabschluss, bessere Lernleistungen sowie individuelle Förderung für ihr Kind. Ziel hier ist die gesellschaftliche Integration.

Die Studie lässt Zweifel aufkommen, ob das gemeinsame Lernen um jeden Preis den individuellen Bedürfnissen und der Vielfalt der Kinder gerecht werden kann. Zu verschieden sind die Anforderungen an die Ausbildung und Förderung der Jungen und Mädchen.

Eine Zusammenfassung der wichtigsten Untersuchungsergebnisse erschien in Leichter Sprache.

EVERY CHILD IS DIFFERENT

An empirical study by the foundation surveyed parents whose children have special educational needs. The main outcome was that they send their child to a regular or a special-needs school depending on the extent of his or her special needs. If a child is significantly disabled, parents choose special-needs schools so that he or she receives one-on-one attention and is accepted. The study leads one to question whether studying together at all costs can do justice to the children’s individual needs and their diverse backgrounds. The requirements for education and promotion of children are just too different. A summary of the essential results of the study was published in simple and easy to understand language.



BARRIEREFREIHEIT WEITER DENKEN

Der Kommunkongress 2015 der Konrad-Adenauer-Stiftung fand im Oktober in Aachen unter der Schirmherrschaft von Bundesgesundheitsminister Hermann Gröhe MdB statt. Über 200 Teilnehmende diskutierten über das Thema „Die generationengerechte Stadt – Barrierefreiheit weiter denken“. Angesichts des demografischen Wandels, der weiter zunehmenden Urbanisierung und der großen Integrationsherausforderungen sind die Städte und Gemeinden gefordert, Barrierefreiheit im umfassenden Sinne zu ermöglichen. Eine weitsichtige Kommunalpolitik beseitigt Hindernisse städtebaulicher Art wie hohe Bordsteinkanten und bewältigt zugleich Herausforderungen wie soziale, sprachliche, wirtschaftliche, kulturell-religiöse und digitale Barrieren.

Neben Hermann Gröhe und dem Aachener Oberbürgermeister Marcel Philipp sprachen unter anderem der Hauptgeschäftsführer des Deutschen Städte- und Gemeindebundes Gerd Landsberg, die Vorsitzende des Beirates Kommunalpolitik Oberbürgermeisterin a.D. Petra Roth, der Vorsitzende der CDU-Landtagsfraktion NRW Minister a.D. Armin Laschet MdL sowie der Vorsitzende der Deutschen Seniorenliga Erhard Hackler. Zum Auftakt ihres Kongresses verlieh die Kommunal-Akademie der Stadt Aachen eine Auszeichnung als „integrative Stadt“. Anlass für die Ehrung war das Engagement für ein friedliches Miteinander, für gesellschaftlichen Zusammenhalt, für Integration und gegen Extremismus.

Fester Bestandteil des jährlich stattfindenden Kommunkongresses ist eine Exkursion, die das jeweilige Thema vor Ort veranschaulicht. 2015 fand eine moderierte Busfahrt durch das Aachener Stadtgebiet und die Euregio Maas-Rhein statt. Ziele waren barrierefrei gestaltete Orte, generationengerechte Wohnprojekte, städtebauliche Innovationen und ein grenzübergreifender Gewerbepark zur Verdeutlichung der „barrierefreien“ Zusammenarbeit im Dreiländereck.



TAKE ACCESSIBILITY FURTHER

The *Kommunkongress* (towns and cities conference) 2015 took place in Aachen in October, presided over by Federal Health Minister Hermann Gröhe. More than 200 participants debated what makes a city meet each generation's needs, and how to take the issue accessibility further. In the face of demographic change, increasing urbanisation and major challenges on integration, cities and municipalities are called upon to facilitate comprehensive accessibility. Smart municipal policies would help eliminate obstacles in cities such as high kerbstones, while simultaneously dealing with social, linguistic, economic, cultural, religious, and digital accessibility challenges.

In addition to various lectures and discussions, a guided bus tour through Aachen and the Meuse-Rhine Euregio took place. Stops included accessible sites, innovations that meet intergenerational needs, and a tri-country business district that focuses on "accessible" cooperation across borders.

POLITISCHE KOMMUNIKATION HAUTNAH – E-LECTION BRIDGE AUF DREI KONTINENTEN

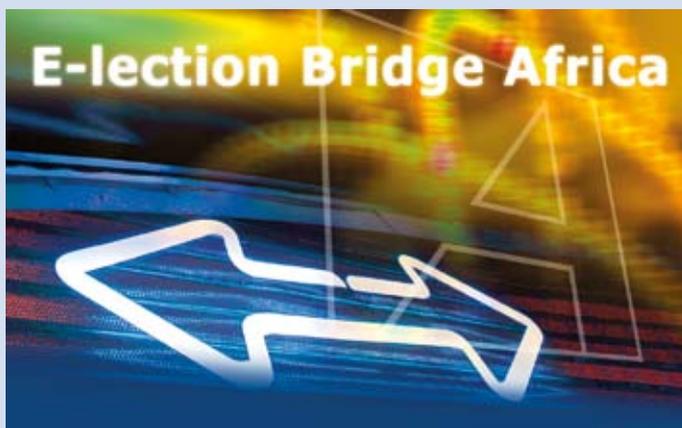
Die E-lection Bridge – das Beratungsformat für die politische Kommunikation der Partnerparteien im Ausland – hat erstmals Konferenzen auf drei Kontinenten abgehalten. Premiere feierte Südost-Europa, wo sich die Partner in Belgrad zusammenfanden, um sich auszutauschen und über die neuesten digitalen Trends zu informieren. Mit einem ähnlichen Programm versammelten sich zum dritten Mal die asiatischen Partner in der Mongolei; im Senegal tagte bereits zum fünften Mal der afrikanische Ableger des Formats. Insgesamt erreichte die Stiftung so über 90 hochkarätige Experten der politischen Kommunikation aus fast 40 Ländern.

An allen drei Konferenzen nahm CDU-Bundesgeschäftsführer Klaus Schüler teil. Sein Interesse für politische Kommunikation auf der ganzen Welt und seine langjährige Expertise in Führungsfunktionen in Deutschland und als Vorsitzender des IDU Campaign Managers Committees haben das Format von Anfang an aufgewertet und bei den Teilnehmern einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen.

POLITICAL COMMUNICATION UP CLOSE AND PERSONAL: E-LECTION BRIDGE ON THREE CONTINENTS

For the first time our election consulting project for political communication by partner parties abroad, known as E-lection bridge, organised conferences on three continents. Southeastern Europe had its premiere with a gathering in Belgrade, where partners met to share ideas and catch up on the latest digital trends. In Mongolia, Asian partners came together for the third time to discuss similar topics while in Senegal the African partners met for the fifth such conference. All in all the foundation reached some 90 renowned political communication experts from nearly 40 countries.

CDU General Manager Klaus Schüler took part in all three gatherings. His keen interest in political communication around the world, years of experience in leadership roles in Germany, as well as the chair of the IDU Campaign Managers Committee helped raise the profile of the E-lection Bridge from the beginning, and left participants with a lasting impression.



RELIGIONSFREIHEIT IST MENSCHENRECHT

Im September fand in New York ein von der Stiftung inhaltlich und organisatorisch begleitetes Treffen von rund 100 Parlamentariern aus mehr als 40 Nationen zum Thema Religionsfreiheit statt. In einem Aktionsplan schrieben die Parlamentarier Kriterien zur Sicherung von Religionsfreiheit fest.

„Viele Flüchtlinge kommen nach Europa aus Syrien und dem Irak, wo sie auch wegen ihres Glaubens verfolgt werden, und zwar nicht nur Christen, sondern auch Muslime“, führte der CDU/CSU-Fraktionsvorsitzende Volker Kauder MdB aus. Der Vorsitzende der Stiftung, Hans-Gert Pöttering, erinnerte an die zahlreichen Rechtsstaatsprogramme, mit denen die Stiftung das Thema aufgreift. Als Vertreter der Religionen lieferten Ayatollah Seyed Mostafa Damad, John Kardinal Onaiyekan, Metropolitan Emmanuel, Rabbi Rick Jacobs und Vinu Aram ihren Input.

Auch in Zukunft wird sich die Stiftung des wichtigen Themas Religionsfreiheit annehmen.

RELIGIOUS FREEDOM IS A HUMAN RIGHT

The foundation helped organise a conference on religious freedom in September in New York, attended by some 100 legislators from more than 40 countries. Legislators drew up an action plan listing criteria that guarantee religious freedom.

“Many migrants come to Europe from Syria and Iraq, where they have also faced persecution because of their faith. This includes not just Christians but also Muslims,” said CDU/CSU parliamentary group chairman Volker Kauder MP. Our chairman Hans-Gert Pöttering pointed out how a number of the foundation’s rule of law programmes could help address the issue. Ayatollah Seyed Mostafa Damad, John Cardinal Onaiyekan, Metropolitan Emmanuel, Rabbi Rick Jacobs, and Vinu Aram gave their input on the issue as representatives of various faiths.

The foundation will continue to address the important issue of religious freedom in the future.

EIN GLÜCKSFALL FÜR DIE STIFTUNG

Den runden Geburtstag ihres Vorsitzenden feierte die Konrad-Adenauer-Stiftung mit einem Symposium und einer Festschrift. Bei dem Festakt Ende September in Berlin gratulierten Hans-Gert Pöttering Persönlichkeiten aus dem In- und Ausland.



HOW FORTUNATE FOR THE FOUNDATION – HANS-GERT PÖTTERING’S 70TH BIRTHDAY

The Konrad-Adenauer-Stiftung celebrated the birthday of its chairman with a symposium and a special publication. Prominent politicians and personalities from Germany and abroad attended a ceremony in Berlin in late September to congratulate Hans-Gert Pöttering. Chancellor Angela Merkel thanked him for his tireless efforts for European integration. She said he had always remained “steadfast and grounded” in standing up for his convictions and ideals, both as a Christian democrat and a European. Our Honorary Chairman Bernhard Vogel said it was fortunate for the foundation that the future of Europe was so near and dear to the heart of his successor. The chairman of the European People’s Party Joseph Daul thanked Pöttering for his commitment to the “House of European History” in Brussels.

In the anthology “Heimat – Vaterland – Europa” (Home – Fatherland – Europe), edited by Bernhard Vogel, several Christian Democratic politicians such as Angela Merkel, Norbert Lammert, Wolfgang Schäussel, Christian Wulff and David McAllister paid tribute to Pöttering’s political activities and his efforts to bring about unity and peace in Europe. The chairman of the Konrad-Adenauer-Stiftung was a member of the European Parliament from the first direct elections in 1979 until 2014, and was its president from 2007 to 2009.

Bundeskanzlerin Angela Merkel dankte ihm für seinen unermüdlichen Einsatz für die europäische Integration. „Sturmfest und erdverwachsen“ habe er stets zu seinen Überzeugungen und Idealen als Christdemokrat und Europäer gestanden. Unser Ehrenvorsitzender, Bernhard Vogel, nannte es einen Glücksfall für die Stiftung, dass seinem Nachfolger besonders die Zukunft Europas am Herzen liege. Der EVP-Vorsitzende Joseph Daul dankte Pöttering unter anderem für sein großes Engagement für das „Haus der europäischen Geschichte“ in Brüssel.

In der von Bernhard Vogel herausgegebenen Festschrift „Heimat – Vaterland – Europa“ würdigen politische Weggefährten wie Angela Merkel, Norbert Lammert, Wolfgang Schäussel, Christian Wulff und David McAllister die Dimensionen von Pötterings politischem Wirken und sein Engagement für die Einigung und den Frieden in Europa. Von der ersten Direktwahl 1979 bis 2014 gehörte der Vorsitzende der Konrad-Adenauer-Stiftung dem Europäischen Parlament an, dessen Präsident er von 2007 bis 2009 war.

NEUER VORSITZENDER DES KURATORIUMS



Das Kuratorium der Konrad-Adenauer-Stiftung wählte auf einer Klausurtagung auf Schloss Neuhardenberg im Oktober 2015 den ehemaligen österreichischen Bundeskanzler Wolfgang Schäussel einstimmig zu seinem Vorsitzenden. Das

Gremium berät und unterstützt den Vorstand der Adenauer-Stiftung bei seiner Arbeit. Ihm gehören Persönlichkeiten aus Politik, Gesellschaft, Wissenschaft und Kultur an. An der Spitze des Kuratoriums, das im Jahr 2000 eingesetzt wurde, stand vorher Bundespräsident a.D. Professor Roman Herzog.

NEW CHAIRMAN OF THE BOARD OF TRUSTEES

The Board of Trustees of the Konrad-Adenauer-Stiftung unanimously elected the former Austrian chancellor, Wolfgang Schäussel, as chairman at its meeting in Schloss Neuhardenberg in October 2015. The body provides advice and support to the foundation’s Board of Directors. The Board of Trustees counts politicians, academics, as well as personalities from society and the arts among its members. Former Federal President Roman Herzog previously chaired the Board of Trustees, which was constituted for the first time in the year 2000.



DER GOTTLIEB DAIMLER DER ZUKUNFT – START-UP-UNTERNEHMEN BESSER FÖRDERN

Auf der CeBIT in Hannover diskutierten im März Fachleute aus Politik und Wirtschaft sowie aus der Gründerszene über Chancen von Start-up-Unternehmen und ihre Positionierung im internationalen Vergleich. Der Workshop fand in Kooperation mit der SRH Hochschule Berlin statt, mit der die Stiftung 2015 auch eine Studie zu den Motiven und Hintergründen von Start-up-Gründern veröffentlichte.

Damit der Mut zur Unternehmensgründung wachse und Skepsis abgebaut werde, forderte Mark Hauptmann MdB einen Markt der Möglichkeiten an Schulen. „Es muss ein Bewusstsein dafür geschaffen werden, dass junge Menschen ihre innovativen Ideen auch verwirklichen können“, so Hauptmann.

Um beste Chancen für einen neuen Gottlieb Daimler oder Robert Bosch zu schaffen, müssen die Rahmenbedingungen für Gründungen weiter verbessert werden. Denn ihre Leistungen bilden das Fundament der Sozialen Marktwirtschaft.

THE GOTTLIEB DAIMLER OF THE FUTURE – BETTER SUPPORT FOR START-UPS

Politicians, economic experts and members of the start-up community met at CeBIT in Hanover in March to debate opportunities for start-up companies and how the firms fare here in comparison to other countries. The workshop took place in cooperation with the SRH Hochschule in Berlin. In 2015 the foundation had also published a study with the university on the motivation and background of start-up company founders.

Schools need a market of opportunities so as to increase courage to found a company and reduce scepticism, according to Mark Hauptmann MP. “We have to create a level of awareness so that young people can actually bring their innovative ideas to life,” said Hauptmann.

To create the best opportunity for the rise of the next Gottlieb Daimler or Robert Bosch, the parameters for entrepreneurship must be improved further. Efforts by entrepreneurs form the bedrock for the social market economy.

TANZ MIT EMPATHISCHER LEIDENSCHAFT – HOMMAGE FÜR JOHN NEUMEIER

450 geladene Gäste feierten Ballettikone John Neumeier, einen der vielfältigsten und einflussreichsten Charaktere des internationalen Balletts, mit anhaltenden Ovationen im Rahmen einer feierlichen Soiree. Der Ausnahmekünstler wurde von Bundestagspräsident Professor Norbert Lammert und Laudator Peter Schmidt für seine Leistungen als Solist, Choreograph und engagierter Förderer des Nachwuchses geehrt. Zu den Höhepunkten des Abends zählte der Auftritt des von Neumeier betreuten Bundesjugendballetts.

DANCE WITH EMPATHETIC PASSION – HOMAGE TO JOHN NEUMEIER

Some 450 guests gave a standing ovation to renowned choreographer John Neumeier at a soiree for one of the most iconoclastic and influential ballet artists on the international stage. The president of the German Bundestag, Norbert Lammert and presenter Peter Schmidt each paid tribute to the exceptional artist for his work as a soloist, choreographer and supporter of young talented dancers. One of the high points of the evening was a performance by the National Youth Ballet, founded by Neumeier himself.





STERBEN IN WÜRDE

Im November 2015 wurde im Bundestag ein Gesetz verabschiedet, das die organisierte Suizidbeihilfe verbietet. Vorangegangen war eine gesellschaftsweite Debatte über Sterbehilfe, in der es um notwendige Freiräume für die individuellen Bedürfnisse Sterbender, mögliche palliative Hilfe, drohende Fehlentwicklungen und das richtige Maß gesetzlicher Regelungen ging.

Welche Rahmenbedingungen sind notwendig, um Menschen an ihrem Lebensende ein ihnen gemäßes Sterben zu ermöglichen? Welche Hilfe benötigen sie? Wie sind Selbstbestimmung und Lebensschutz in Grenzsituationen miteinander vereinbar? Diese Fragen standen im Mittelpunkt der Diskussion über ein Verbot der organisierten Suizidbeihilfe, die von der Stiftung mit Publikationen und Veranstaltungen begleitet wurde.

Ausgehend von den konkreten Sorgen, die viele Menschen im Hinblick auf Sterben und Tod beschäftigen, wurden in einer Broschüre „Sterben in Würde. Missverständnisse, Irrtümer und Fragen“ die Problemfelder entfaltet und in leicht verständlicher Weise erörtert. Die Publikation informiert über die rechtliche Situation in Deutschland, stellt die ethischen Grundlagen und die Hilfsmöglichkeiten der modernen palliativen Versorgung dar. Ziel ist es, Orientierung in einem komplizierten und oft emotional geprägten Themenfeld zu geben. Die sehr hohe Nachfrage belegte, dass es tatsächlich ein großes Informationsbedürfnis zu den sensiblen Fragen gibt, wie das Lebensende menschenwürdig gestaltet werden kann. Die Broschüre wurde durch Policy Papers ergänzt, die die Inhalte vertieften.

„Sterbebegleitung statt Sterbehilfe“ – bei dieser Veranstaltung mit Bundesgesundheitsminister Hermann Gröhe im Januar in Bonn diskutierten der Palliativmediziner Lukas Radbruch, der Staatsrechtler Wolfram Höfling und der Patientenvertreter Eugen Brysch darüber, wie es gelingen könne, die gesundheitspolitischen

und gesellschaftlichen Bedingungen so zu gestalten, dass es gar nicht erst zu einem Sterbewunsch kommt: Palliativmedizin und Hospizpflege könnten der Sterbehilfediskussion zuvorkommen, und dennoch müsse sie in einem Sinne geführt werden, dass eine „Normalisierung“ der Selbsttötung, z.B. durch gewerbliche Anbieter, verhindert werde. „An der Hand eines anderen sterben, nicht durch die Hand eines anderen“, so brachte Minister Gröhe seine Haltung auf den Punkt.

„Leben können. Sterben dürfen. Palliative Geriatrie baut Brücken“ unter diesem Motto fand in Berlin im Oktober die 10. Fachtagung zur palliativen Geriatrie mit namhaften Referenten aus dem In- und Ausland statt. Das Kooperationsprojekt mit dem UNIONHILFSWERK richtete sich u.a. an Pflegende, Ärzte, Sozialarbeiter und ehrenamtlich Tätige. In diesem Jahr wurde im Anschluss erstmals ein „Bürgertag zur Altershospizarbeit“ angeboten. An verschiedenen Orten konnten sich Interessierte über die Themen Alter, Hospizarbeit und Palliative Geriatrie informieren. Diskussionsrunden, Workshops, Ausstellungen, Musikaufführungen und Vorträge rundeten das Programm ab.

DYING WITH DIGNITY

What parameters are needed so that people nearing the end of life can die according to their wishes? What kind of help do they need? How can the principles of self-determination and protection of life be reconciled in problematic cases? These questions were at the centre of a debate in Germany in 2015 on outlawing organised assisted suicide. The foundation published a variety of documents and staged events on the issue. The brochure “Dying with Dignity. Misunderstandings, Misconceptions and Questions” (in German only) was particularly high in demand. The German Bundestag passed a law that bars organised assisted suicide in November 2015.

EINBLICKE
PERSPECTIVES



21 | VERTRAUT EUCH! – WARUM WIR UNSERE FREIHEIT VERTEIDIGEN KÖNNEN

- *Trust Yourself! – Why We Can Defend Our Freedom*

25 | DEMOKRATIE IN DER BEWÄHRUNG

- *Democracy on Probation*

STRATEGIEN GEGEN POPULISMUS	27
■ <i>Strategies to Counter Populism</i>	
QUALITÄTSJOURNALISMUS – WESENTLICH FÜR DIE DEMOKRATIE	32
■ <i>Quality Journalism – Essential for Democracy</i>	
MEHR SOLIDARITÄT BITTE! – EUROPA MUSS AUS SEINEN KRISEN LERNEN	35
■ <i>Can We Have More Solidarity, Please! – Europe Must Learn From Its Crises</i>	
WAS WIRD AUS DER ZIVILGESELLSCHAFT? EINE INTERNATIONALE BESTANDSAUFNAHME	39
■ <i>Whither Civil Society? – Taking Stock Around the World</i>	
STRESSTEST FÜR DIE DEMOKRATISCHE IDEE – DAS KRISENJAHR 2015	42
■ <i>Stress Test for the Democratic Idea – The 2015 Crisis</i>	

45 | FLUCHT UND MIGRATION

- *Flight and migration*

WER NACH DEUTSCHLAND KOMMT – TRENDS UND KONSEQUENZEN DER ZUWANDERUNG	46
■ <i>Who is Coming to Germany? – Trends and Effects of Migration</i>	
WELCHER ISLAM GEHÖRT ZU DEUTSCHLAND?	52
■ <i>Which Islam Belongs to Germany?</i>	
FLUCHTURSACHEN BEKÄMPFEN – BEISPIELE AUS DER ARBEIT DER KONRAD-ADENAUER-STIFTUNG	56
■ <i>Fighting the Root Causes of Migration – Examples of Projects by the Konrad-Adenauer-Stiftung</i>	

59 | DIGITALISIERUNG – CHANCEN MIT BEIPACKZETTEL

- *Digitisation – Opportunities, but Read the Fine Print*

DATEN ALS ROHSTOFF – OPEN DATA ALS VOLKSWIRTSCHAFTLICHE CHANCE	60
■ <i>Data as a Raw Material – The Economic Opportunities of Open Data</i>	
GAME CHANGER DIGITALISIERUNG: WIE SICH UNSERE ARBEIT VERÄNDERT	63
■ <i>Game Changer Digitisation: How Our Work is Changing</i>	
NETZPOLITIK MIT GRENZEN – WIEVIEL REGULIERUNG MUSS SEIN?	65
■ <i>An Internet Policy with Limits – How Much Regulation is Needed?</i>	

67 | RÜCKBLICKE – AUSBLICKE

- *Looking Back – Looking Ahead*

DAS GEDÄCHTNIS DER CDU – 40 JAHRE ARCHIV FÜR CHRISTLICH- DEMOKRATISCHE POLITIK	69
■ <i>The Memory of the CDU – 40 Years of the Archives of Christian-Democratic Politics</i>	
ADENAUER – ANMERKUNGEN ZU DEN JUBILÄUMSJAHREN 2016 UND 2017	72
■ <i>Konrad Adenauer – Remarks on the 2016 and 2017 Anniversary Years</i>	
DER WANDEL DES POLITISCHEN	75
■ <i>The Fading Influence of Politics</i>	
STACHEL IM RUSSISCHEN FLEISCH: DIE AUFLÖSUNG DER SOWJETUNION VOR 25 JAHREN	77
■ <i>A Thorn in Russia's Side – The Collapse of the Soviet Union 25 Years Ago</i>	

79 | STIFTUNG IM WANDEL

- *A Changing Foundation*

MODERNE POLITISCHE BILDUNG – WO STEHEN WIR NACH 60 JAHREN?	80
■ <i>Modern-Day Civic Education – Where Do We Stand After 60 Years of Civic Education?</i>	
EIN WERKZEUGKASTEN FÜR DIE SOZIALEN MEDIEN	83
■ <i>A Toolbox for Social Media</i>	
ZUKUNFTSKONGRESSE FÜR JUNGE ZIELGRUPPEN – WIE INTERESSIERT UND BINDET MAN JUNGE MENSCHEN?	85
■ <i>Future Congresses for Younger Target Audiences – How to Interest Young People and Get Them to Commit</i>	
„JONAMAG.DE“ – DAS NEUE WEB-MAGAZIN DER JOURNALISTISCHEN NACHWUCHSFÖRDERUNG	87
■ <i>"jonamag.de" – The New Webzine from the Young Journalists Promotion Programme</i>	

was
uns prägt

was uns
eint



VERTRAUT EUCH!

WARUM WIR UNSERE FREIHEIT VERTEIDIGEN KÖNNEN

what
defines us

what
unites us

DR. PETRA BAHR

Leiterin der Hauptabteilung Politik und Beratung, Konrad-Adenauer-Stiftung

Head of the Department of Politics and Consulting, Konrad-Adenauer-Stiftung

Ach, die Leitkultur, möchte man seufzen. Anstatt sie abzuschreiten und abgestecktes Terrain zu verteidigen, steigt die Debattentemperatur schon bei dem Begriff. Ist das Wort missverständlich, gar böse oder hat es seine besten Zeiten noch vor sich? Versteckt sich hinter der Forderung politische Nostalgie oder der Weckruf zur Verteidigung der Freiheit in Zeiten ihrer Bedrohung? Zeigt die Leitkulturdebatte das Ende ruhiger Zeiten an, oder flüchten die, die sich in ihr tummeln, nur vor handfesten Fragen in luftige Metadiskurse? Zum eigentlichen Gegenstand kommt man dann meistens gar nicht mehr.

Seit einiger Zeit fordern auch Linke diese Debatte. Jakob Augstein ging vor ein paar Monaten voran, als er keck den Begriff für sich in Anspruch nahm – als wäre nicht schon vor zehn Jahren darüber rasoniert worden. Ein Moratorium für den Begriff entlastet uns nicht von der Diskussion darüber, wer wir als Einwanderungsgesellschaft sein wollen. Welche Regeln gelten, was ist wichtig? Was hält unsere Gesellschaft zusammen, welches Erbe ist uns anvertraut, was bringen Migranten mit und von welchen Herkunftsnationen entwerfen wir die Zukunft? Leitkulturdebatten sind konservativ. Der Begriff ist allerdings missverständlich.

Konservativ zu sein ist in unsicheren Zeiten nicht die schlechteste Haltung. Sie ist aber gerade kein Rückzug in eine vergangene Welt, in der scheinbar alles besser war. Konservativ sein bedeutet: Das, was sich verändert, genau wahrzunehmen, sich keine Illusionen zu machen, aber Neues auch nicht nur als Bedrohung anzusehen. Hierzu ist ein liebevoller und schonungsloser Blick auf unsere Wirklichkeit notwendig. Wie hält eine Einwanderungsgesellschaft verschiedene Lebensformen und Vorstellungen vom guten Leben friedlich aus? Das Konservative an der Leitkultur ist nicht die Angst, Wandel anzuerkennen, sondern der Maßstab, anhand dessen dieser Wandel gestaltet werden soll. Auf welche Regeln ist Verlass? Was müssen wir von denen verlangen, die zu uns kommen – und was von uns selbst?

All this talk of our “guiding culture” evokes a sigh. Instead of staking out and measuring a delimited territory of this *Leitkultur* in order to defend it, the temperature of the debate rises at the very mention of the term. Is the word unclear, or even evil, or are its best days yet to come? Does the demand for a guiding culture conceal political nostalgia, or is it more of a wake-up call to defend freedom at a time when it’s under threat? Does the debate about a guiding culture mark the end of a peaceful era, or are those who conduct it so busily merely fleeing from tangible questions into breezy meta-discourses? Most of the time the debate never even gets to the heart of the matter.

For several months now the political left has joined in requesting this debate. Jakob Augstein led the way when he boldly claimed the term as his own – as if there hadn’t already been an argument about it ten years ago. A moratorium on the term does not relieve us of the need to discuss who we want to be as an immigration society. What rules apply, what is important? What holds our society together, what traditions have we been entrusted with, what do migrants bring with them, and from which origins do we design the future? Debates on guiding culture are conservative. However, the term can be easily misunderstood.

This is not the worst position to take in times of insecurity. But being conservative means anything but retreating into a world of the past, in which everything has to have been better than it actually was. Conservative means perceiving what changes precisely as a change; not deluding oneself, but not regarding what is new only as a threat. Being conservative thus requires an affectionate and unsparing look at our reality. How does an immigration society peacefully endure the multifarious ways of life and notions of a good life? What’s conservative about the idea of a guiding culture is not the fear of detecting change, but rather the benchmark on the basis of which this change is to be shaped. What rules can be relied on? What do

WHY WE CAN DEFEND OUR FREEDOM

Wie gehen wir mit den kulturellen Prägungen und Traditionen von Menschen um, die bei uns für eine Zeit oder für immer Heimat finden? Wie gehen wir mit den Dunkelkammern unserer Gesellschaft um, mit Antisemitismus, Hass, mit Aggression und der Tatsache, dass sich viele auch ohne Fremde ziemlich fremd im eigenen Leben fühlen? Was heißt es, deutsch zu werden?

Leitkulturdebatten, die diesen Namen verdienen, unterlaufen die Unterscheidung von „Ihr“ und „Wir“. Sie fragen nach dem gemeinsamen Horizont. Wir werden uns alle verändern. Kultur ist das, was selbstverständlich ist. Das, was andauernd Bedeutsamkeit entfaltet, ohne dass es thematisiert wird. Deshalb ist es gar nicht einfach, jenseits von Recht und Gesetz das Eigene zu bestimmen. Am Gegenbild der Fremden lässt sich Identität nur durch Abgrenzung formulieren. Diese kollektive Identität ist, wie auch im individuellen Leben, reichlich fragil. Sie missbraucht den anderen als Projektionsfläche der Abgrenzung. Alle Orientierungsnotstände nun bei den Flüchtlingen abzuladen, alle Verlustgefühle, die innere Heimatlosigkeit des Lebens in der Spätmoderne denen anzulasten, die ihre Heimat verlassen müssen, ist nicht nur feige, sondern für eine wirkliche Identitätspolitik sehr gefährlich. Es könnte nämlich sein, dass das, was wir als Eigenes vermuten, gar nicht mehr dingfest zu machen ist. Es verflüchtigt sich in dem Moment des Besprechens.

Leitkulturdebatten brauchen Mut und Ehrlichkeit: Möglicherweise ist das, was wir verteidigen müssen, gar nicht mehr da, weil es uns schon lange nicht mehr wichtig war. Trauen wir dem, wovon wir noch selbstverständlich leben, nicht mehr recht über den Weg, oder haben wir es schlicht vergessen? Glaubwürdig wird das, was wir als prägende Ressourcen vorgeben, nur, wenn wir es auch selbst vorleben. Im Bürgerkrieg der Worte und in den hitzigen Gefühlsgefechten der letzten Monate wäre schon viel gewonnen, wenn wir das Maß halten: das Befragen der eigenen Position. Vor der Verfassung – die die meisten Deutschen nicht besonders gut kennen, weil wir keine Traditionen des Memorierens oder Feierns ausgebildet haben – kommt der alltägliche Umgang, vor den Gesetzen kommen altmodische Tugenden: Höflichkeit und der Anstand,

we have to demand from those who come to us – and what from ourselves? How do we deal with the cultural characters and traditions of the people who find a home with us, temporarily or even permanently? How do we deal with the dark corners of our society, with anti-Semitism, hate, and aggression, and the fact that many people living here feel like outsiders in their own lives even without strangers all around them? What does it mean to become German?

Any debate about guiding culture worth having must avoid differentiating between “them” and “us”. It must focus on shared horizons. Ultimately, all of us will change. Culture is what’s self-evident, what permanently unfurls what our society holds to be meaningful, without ever being addressed itself. This is why it is so difficult to determine what “belongs” beyond rules and regulations. The counterimage of the other allows identity to be formulated by mere delimitation. This collective identity is, as in the life of the individual, quite fragile. It misuses others as a surface for projecting boundaries. Dumping all crises of orientation, all feelings of loss, blaming the internal homelessness of life in the late modern era on the refugees, those who have to leave their homes, is not only cowardly, but also very dangerous for a politics of identity worthy of that name. For it could be that what we believe belongs to us can no longer be captured and preserved. It dissipates in the very moment it is named.

Debates on guiding culture require courage and honesty: It is possible that what we have to defend no longer exists, because it’s been so long since it was important to us. Do we no longer have any real faith in what we still live on, do we merely take it for granted, or have we simply forgotten it? What we pretend are the resources that characterise us become believable only when we set an example by living them ourselves. The civil war of words and the heated, emotional battles of recent months might have achieved a great deal had we practised restraint, questioning our own position. Before the constitution – which most Germans do not know very well, because we have not developed any traditions to commemorate or celebrate it – comes everyday interaction, before the laws come old-fash-

den anderen ausreden zu lassen. Der feste Wille, heiße Gefühle mit begleitender Affektkontrolle zu versehen, anstatt sie für ein Argument zu halten. Der Sinn für die Unterscheidung von Öffentlichem und Privatem; von vor guten Freunden Dahingesagtem und öffentlich Verbreitetem.

Vor die ganz großen Begriffe gehört der Sinn für die Geschichte. Er bewahrt vor der Unterstellung, nie sei die Welt so kompliziert, so schlimm, so katastrophal gewesen. Dazu hilft die Erinnerung an die antifatalistischen Kräfte aus Christentum und Aufklärung. Leitkultur, die diesen Namen verdient, scheut sich nicht davor, eine offene Zukunft auszuhalten, die neben allen Risiken auch großartige Chancen bietet, und seien es die für Kinder und Enkelkinder. Dazu gehört auch kulturelle, wirtschaftliche und wissenschaftliche Kreativität. Zur Leitkultur gehört im Übrigen eine Toleranz, die nicht aus dem achselzuckenden „Ist-mir-egal“, sondern aus einem zivilisierten Ertragen dessen kommt, was man nur schwer erträglich findet.

Wie ist mit dem umzugehen, wofür nicht einmal Respekt aufzubringen ist, ohne gewalttätig oder zynisch zu werden? Das nennt der Publizist Carlo Strenger das Gebot der Stunde: Klare Haltungen ohne Ressentiment. Die Verteidigung der Freiheit in der offenen Gesellschaft beginnt nicht bei den Fremden. Die Verteidigung beginnt bei denen, die sie lange, vielleicht zu lange für selbstverständlich genommen haben und jetzt entweder in Sprachnot geraten oder selber zu Freiheitsverächtern werden, weil Vereinfacher immer lauter, kürzer und prägnanter reden und vor allem keine Probleme lösen müssen. Die, die als Fremde zu uns kommen und wissen wollen, wie sie hier leben können, haben eine Antwort verdient. Sie nötigen uns aber auch dazu, uns über uns selbst nichts mehr vorzumachen. Dann können wir uns auch wieder selbst über den Weg trauen.

ioned virtues: politeness, and the decency to let others have their say. A strong determination to confer upon heated emotions the attendant emotional control, rather than holding feelings to be an argument. The sense for the differentiation between public and private, separating what one says in front of good friends from what one propagates in public.

Before the great big concepts should come a sense for history. This protects us from the insinuation that the world has never been so complicated, so bad, so catastrophic. Remembering the anti-fatalist forces we learned from Christianity and the Enlightenment can help as well. A guiding culture that truly guides is not afraid to endure an open future, which brings with it not only all those risks, but also great opportunities, and be they for our children and grandchildren. These also include cultural, economic, and scientific creativity. By the way, another element of guiding culture is a tolerance that comes not from shrugging "it's all the same to me", but from bearing in a civilised manner that which we find difficult to bear.

How do we deal with what we cannot even muster respect for without becoming violent or cynical? This is what the author and intellectual Carlo Strenger calls the order of the day: clear positions without resentment. The defence of freedom in an open society does not begin with outsiders. It begins with those who have for long, perhaps for too long, considered freedom to be a natural matter of fact, and who now either struggle to find words, or become despisers of freedom themselves. Because those who simplify speak ever louder, shorter and more pithily, and: above all, they do not have to solve any problems. Those who come to us as outsiders want to know how they can live here, and we owe them a response. However, they also force us to stop deluding ourselves. And then we can start trusting ourselves again.

EINBLICKE
PERSPECTIVES

DEMOKRATIE IN DER BEWÄHRUNG

DEMOCRACY ON PROBATION



STRATEGIEN GEGEN POPULISMUS

Die Zeiten rein nationalstaatlicher Politik sind vorbei. Diese Einsicht ist weder neu noch originell. Doch durch hunderttausende ankommende Flüchtlinge in Deutschland wird Globalisierung für viele Menschen zum ersten Mal konkret und fast schon physisch erfahrbar. Natürlich sprachen auch vor vielen Jahren schon Politiker von „weltwirtschaftlichen Verwerfungen“, „europäischen Zusammenhängen“ und „Grenzen nationaler Politik“. Das schien zwar plausibel, doch gleichzeitig abstrakt und ohne Bezug zur eigenen Lebenswelt. Jetzt aber scheint plötzlich die offenbar in vielen Köpfen noch existierende „gute alte Bundesrepublik“ den globalen Flüchtlingsströmen hilflos ausgeliefert. Trotzig und emotional fordern viele nun nationale „Lösungen“, obwohl sie rational seit langem wissen müssten, dass es diese nicht mehr geben kann. Die menschlichen Reaktionen auf das „Rendezvous mit der Globalisierung“ (Wolfgang Schäuble) sind oft Verunsicherung, Angst und Verneinung.

Diese Emotionen der Bedrohung sind das Lebenselixier der Populisten. Im Raunen diffuser Ängste sind sie stark. Umfrage- und Wahlerfolge populistischer Parteien sind in Europa allerdings keine Neuheit. In Deutschland sind der parteiförmige Populismus der Alternative für Deutschland (AfD), die Rechtspopulisten von Pegida auf der Straße und der hasserfüllte Sound massenweiser Internetkommentare jedoch vergleichsweise junge Phänomene.

Die populistischen Parteien, die europaweit schon seit einiger Zeit im Aufwind sind, unterscheiden sich erheblich voneinander. Die Erfolgsbedingungen für ihr jeweiliges Erstarken ähneln sich jedoch. Gravierende und ungelöste Fragen zur Eurozone, zur Zukunft der Europäischen Integration sowie Migrationswellen brachten in vielen Ländern Europas populistische Parteien hervor.

Die Populisten nehmen gezielt die stärker werdenden Statusängste der Mittelschichten in gesellschaftlichen

STRATEGIES TO COUNTER POPULISM

We have passed the age of politics that is only about the nation state. That view is neither new nor original. But as hundreds of thousands of refugees arrive in Germany, many people are experiencing the concrete effects of globalisation for the first time, in an almost physical way. Politicians have been speaking of “global economic upheaval”, a “European context”, and the “limits of national policies” for years, of course. Those statements may have seemed plausible, but they were also abstract and lacked reference to everyday life. Now, however, the “good old Federal Republic” that persisted inside many people’s heads suddenly appears to be at the mercy of this influx of refugees from around the world. Many people are emotional, defiantly calling for “national” solutions, even if rationally they must have known for a long time that such responses cannot exist anymore. The very human reactions to this “rendezvous with globalisation,” as Wolfgang Schäuble has put it, are often insecurity, fear, and denial.

Such a sense of threat is the lifeblood of populists: they thrive on vague and whispered fears. But their success in opinion polls and at the ballot box is nothing new in Europe. In Germany, however, the party-sanctioned populism of the Alternative for Germany (AfD), the far-right street populists of Pegida, and the hate-filled internet commenter mobs are still a relatively recent phenomenon.

The populist parties that have been on the rise in Europe for some time now are very distinct from one another. But the reasons for their success are quite similar: serious and unresolved concerns about the eurozone, the future of European integration, and the wave of migration have strengthened populist parties in many European countries.



Wandlungsprozessen auf. Die Ausdifferenzierung von Lebensstilen und die Individualisierung in modernen Gesellschaften führen in Verbindung mit hoher Zuwanderung zu Gefühlen von bedrohter Kultur und Ängsten vor kollektivem Identitätsverlust. Von digitalem Strukturwandel bedrohte Medien, die um des eigenen Überlebens wegen mit Tabubrüchen, Verkürzungen und Zuspitzungen arbeiten, nehmen die Radikalität der Populisten dankbar an.

Dazu kommt offenbar gerade in Deutschland, dass die alternde Wohlstandsgesellschaft Veränderung immer mehr als bloße Zumutung empfindet. Den Anpassungszwängen der europäischen und globalen Wirtschaft wird eine trotzige Verweigerungshaltung entgegengesetzt.

Protestparteien wie die AfD sind die Projektionsfläche einer einfacheren Welt. Vielfach ist der Blick dabei in die Vergangenheit gerichtet. Das gilt für den wohlhabenden pensionierten Beamten offenbar gleichermaßen wie für den ehemaligen DDR-Bürger, der genug davon hat, erneut vermeintliche Gewissheiten völlig in Frage stellen zu müssen.

Es ist vor dem Hintergrund der aktuellen deutschen Debatten bemerkenswert, wie hart hierzulande noch vor kurzem über „die Griechen“ geurteilt wurde. Diese seien der Autosuggestion erlegen, mit nationalen Entscheidungen die übergeordneten Zusammenhänge der EU und der globalisierten Welt aufheben zu können. Nur wenige Monate danach suggerieren einige Politiker und Kommentatoren in Deutschland, man müsse nur national die Grenzen schließen, dann könne man von den Vorteilen der Globalisierung leben und die unerwünschten Folgen draußen lassen. Die Gefahr einer populistischen Renationalisierung Europas ist derzeit mit Händen zu greifen.

Den etablierten Parteien und ihren Vertretern kann man nur raten, trotz offenkundig ernster und bestenfalls langwierig zu lösender politischer Probleme besonnen zu bleiben. Hysterie hilft nur den Populisten. Das Aufkommen neuer Parteien ist in modernen Gesellschaften nicht ungewöhnlich. Wir werden auch in Deutschland sehr wahrscheinlich immer wieder mit dem Auf und Ab etablierter und neuerer Parteien leben müssen.

Populists have focused on the growing fears among the middle class about the process of social change. Varied lifestyles and individualisation in modern societies, in conjunction with high rates of immigration, have led to feelings of a culture under threat and concerns over a collective loss of identity. Media outlets facing the threat of digital structural change – that break taboos, abbreviate, and exaggerate out of fear for their own survival – are grateful for the radical nature of the populists.

In addition, an ageing German society increasingly views change as an imposition. The pressure to adapt in a European and global economy is countered by a defiant attitude of refusal.

Protest parties such as the AfD are projection screens for a simpler world; often the gaze turns towards the past. Evidently this applies as much to the well-off retired civil servant as it does to the former East German citizen who is sick of having to repeatedly question what they hold to be true.

Against the backdrop of the debate underway in Germany, it is remarkable how judgemental people here were about “the Greeks” until recently. The Greek people were said to have fallen victim to the autosuggestion that they could make decisions at the national level which would cancel out overriding relationships within the EU and the globalised world. Just a few months later, some politicians and commentators in Germany suggested that all one had to do was shutter the national borders, which would then have allowed Germans to take advantage of globalisation while keeping the less savoury consequences at arm’s length. The danger of a populist renationalisation of Europe looms all too large right now.

The advice worth giving to established parties and officials is to remain calm, despite the glaring problems that will only be solved in the long term at best. Hysteria plays into the hands of the populists. The rise of new parties is not unusual in modern societies. In Germany, we will most likely have to repeatedly come to terms with the ups and downs that both established and newer parties alike will go through.

Auch innerhalb der jeweils eigenen Partei taugen erstarrende Populisten nicht als Argument für die Rückkehr zu überkommenen Positionen. Die Entwicklungen in denjenigen europäischen Ländern, die schon weitaus mehr Erfahrungen mit Populisten haben als Deutschland, sprechen eine deutliche Sprache: Vermeintliche Konservative, die ihre „gute alte Welt“ in Rechtspopulisten hineinprojizierten, scheiterten ebenso kläglich wie Linksideologen, die im Linkspopulismus ihre „schöne neuen Welt“ aufblitzen sahen. Statt die jeweils eigenen Parteien zur reinen Lehre zurückzuführen, hat man in diesen Fällen die Populisten erst recht ins Rampenlicht geschoben.

Über den dauerhaften Erfolg von Politikern und Parteien entscheiden nicht mehr ideologische Bindungen, sondern ihre Leistungsbilanzen. Man mag den Verlust der großen übergreifenden Erzählungen beklagen, aber es gilt: Wiedergewählt wird, wer Probleme löst. Überzogene und unrealistische Versprechen in Reaktion auf erstarrte Populisten sorgen vielleicht kurzzeitig für Beruhigung und spenden manchmal womöglich sogar Trost – am Ende erwarten die Wähler aber zu Recht handfeste Ergebnisse. Es ist sehr schwer, den Versuchungen zu widerstehen, sich kurzfristig politische Luft zu verschaffen. Welcher Politiker möchte nicht gern der Überbringer guter Nachrichten sein. Doch wer kurzfristig auf beliebter werdende populistische Forderungen seinerseits mit Populismus reagiert, entzieht sich mittel- und langfristig die Voraussetzungen für den eigenen politischen Erfolg.

Und noch etwas können wir Unerfahrene in Deutschland aus dem oft gescheiterten Umgang der Parteien in Europa mit aufsteigenden Populisten lernen. Der nachweislich größte anzunehmende Fehler ist zu denken, man müsse nur inhaltliche Positionen der Populisten übernehmen und schon könne man vermeintlich nur kurzzeitig entlaufene „eigene“ Wähler zurückgewinnen. Die Übernahme von Positionen der Populisten hat einen ganz anderen Effekt: Sie legitimiert populistische Auffassungen in der gesellschaftlichen Mitte und öffnet die Tür für weitere Tabubrüche. Oft hat gerade diese nachträgliche Legitimation den Populisten erst zum breiten Durchbruch verholfen.

Even if the populists are gaining strength within one's own party, they are no reason to return to traditional positions. The developments in European countries that have much more experience with populist movements than Germany speak volumes: supposed conservatives who projected their "good old world" onto right-wing populists failed just as abysmally as leftist ideologues who saw their "good old world" reflected in the positions of left-wing populism. Instead of guiding each party back to a doctrine of purity, these cases pushed populists into the limelight all the more.

The long-term success of politicians and parties is no longer determined by their ideological ties, but by their track record. We can lament the loss of major overarching narratives, but what really counts is: a politician who solves issues gets re-elected. Excessive and unrealistic promises in response to surging populists may provide reassurance, perhaps even comfort in the short term, but at the end of the day voters want concrete results. It is hard to resist the temptation of creating some political breathing room in the short term: What politician, after all, would not like to be the bearer of good news? But anyone who reacts to the growing popularity of populist demands with populism of their own is depriving themselves of the conditions for success in the medium and long term.

There is something else we Germans – who have little experience with populist parties – can learn from the fact that European parties have often failed to deal with the rise of these movements. The biggest mistake would be to think that merely by adopting certain populist positions, one can win back one's "own" voters who have supposedly strayed only briefly. Taking populist positions has an entirely different effect: it legitimises these views in mainstream society and opens the door to break further taboos. This belated legitimation has often been what gave the populists a broad-based breakthrough in the first place.

The formula that all populists use for mobilisation is as simple as it is effective: "us against them", or supposedly ordinary citizens against "the politicians", against "Brussels", against "the media" or the "party cartel". Such citizens are often grumpy, dogmatic pensioners

Die ebenso simple wie wirksame Mobilisierungsformel aller Populisten lautet: „Wir gegen die“. Die vermeintlich einfachen Bürger gegen „die Politiker“, gegen „Brüssel“, gegen „die Medien“ oder gegen das „Parteienkartell“. Häufig mürrische und rechthaberische Wohlstandspensionäre, aber auch Sozialhilfeempfänger verstehen sich dabei gleichermaßen jeweils als „kleiner Mann“ aus dem Volk. Die populistischen Parteien beanspruchen für sich den Status als Opfer und Ausgegrenzte ebenso wie die angebliche Repräsentation eines eigentlichen Volkswillens.

Etablierte Parteien und Politiker reagieren auf Populisten meist reflexartig mit Moral. Die Bildung moralisch aufgeladener Einheitsfronten und die Verbannung populistischer Parteien hinter einen Cordon sanitaire bläst dabei nur weiteren Wind in die Segel der Populisten. Während sich dann nur noch wenige Politiker mit der Lösung der realen politischen Probleme abmühen, üben die Populisten die Generalabrechnung und gerade die moralisch aufgeladen argumentierenden Politiker erwecken den Eindruck, die Populisten seien das eigentliche Problem.

Die weitaus bessere Strategie wäre es, zwischen den etablierten Parteien um gute und gangbare Lösungen der politisch relevanten Probleme zu ringen, als den Aufmerksamkeitsspielchen der Populisten zu erliegen und ihnen damit die Monopolisierung von Debatten oder gar die Meinungsführerschaft einzuräumen. Dem „Wir gegen die“ der exklusiven Mobilisierung dürfen die etablierten Parteien keine Unterstützung leisten. Populisten sollte man besser analytisch wahrnehmen statt im Gestus moralischer Entrüstung zu ihrer Verachtung aufzurufen. Außer Gefühlen der Selbstgerechtigkeit ist dabei nichts zu gewinnen.

Natürlich müssen demokratische Politiker Extremismus, Hass und Hetze ganz entschieden entgegentreten. Aber jede populistische Äußerung gleich als Extremismus zu brandmarken wäre ein Fehler, der gerade bei Protestwählern eine weitere Abkapselung und Trotzreaktionen hervorrufen kann.

Übertreibungen und Unwahrheiten, Missmut und Untergangspanthasien bestimmen derzeit stark die publizistischen Diskussionen. Die Debatte über die Zukunft

who are well-to-do, but they also include benefit recipients, and all of them identify as the underdog to the same extent. The populist parties claim to be marginalised victims, even as they purport to represent the will of the people.

Established parties and politicians tend to reflexively respond to populists with morality. The formation of morally charged united fronts and the ostracism of populist parties behind a cordon sanitaire only buoys the populists even more. Few politicians remain who are trying to solve real political problems. Meanwhile the populists practise an overall reckoning and those very politicians making morally charged arguments give the impression that the populists are the real problem.

The far better strategy would be if the established parties grappled among themselves for good and feasible solutions to politically relevant issues, rather than succumbing to the populists' attention seeking, allowing the debate to be monopolised or even conceding to the court of public opinion. The established parties should not support the "us against them" of exclusive mobilisation. Better analytical understanding of populists should replace the calls to hold them in contempt out of moral indignation. Nothing is to be gained there but feelings of self-righteousness.

Of course, democratic politicians must resolutely oppose extremism, hatred, and rabble-rousing. But to immediately denounce every populist utterance as extremism would be a mistake, one which could provoke further isolation and defiant responses from protest voters themselves.

Right now exaggerations and untruths, frustration and fantasies of ruin have a strong influence on the discussions in the media. But the debate on the future of Europe should not be left to the politics of emotion. Positive thinking and a favourable attitude are crucial, especially in times of upheaval. Many in ageing and saturated societies obviously find this difficult. But dark visions should not turn the tide of opinion.

Instead, we need pragmatic politicians who, with their fearless worldview, comprehend the future as more

Europas sollte aber nicht dieser Gefühlspolitik überlassen werden. Gerade in Zeiten von Umbrüchen kommt es auf positives Denken und eine positive Grundhaltung ganz entscheidend an. In alternden und saturierten Gesellschaften fällt das vielen offenbar schwer. Doch dunkle Visionen dürfen nicht die Meinungshoheit haben.

Wir brauchen stattdessen pragmatische Politiker, die mit einem angstfreien Weltbild die Zukunft nicht nur als unheilvolle Umzingelung begreifen. Nur so gewinnen wir Problemlösungsfähigkeit in einer globalen Wirtschaftsordnung, die die Etablierung verbindlicher Regeln und ihre Durchsetzung auf europäischer und internationaler Ebene erforderlich macht. Wenn wir jetzt in die Falle der populistischen Renationalisierung der Politik in Europa laufen, rütteln wir an jahrzehntelang mühsam erarbeiteten Grundlagen für Wohlstand und Frieden. Die Vorstellung ist schlicht inakzeptabel, dass die Generation der Nachkriegseuropäer und deren Kinder von Populisten getrieben noch einmal auf die harte Tour lernen sollen, dass nationale Lösungen für europäische und globale Probleme nicht taugen.

than a sinister encroachment. This is the only way we will gain the ability to solve problems in a global economic system that requires the establishment of binding rules and their enforcement at the European and international level. If we in Europe fall into the trap of the populist renationalisation of politics, we shake the foundations for prosperity and peace that have been painstakingly constructed over decades. We simply cannot accept the idea that populists will drive a generation of post-war Europeans and their children to learn again the hard way that national solutions are not suitable for European and global problems.

WÄHLERMOBILISIERUNG VON „TÜR-ZU-TÜR“ – AUCH WAS FÜR DEUTSCHLAND

Immer öfter liegen zwischen Regierung und Opposition wenige hundert Stimmen. Fragen zu Folgen sinkender Wahlbeteiligungen werden bohrender. Deswegen setzen sich verschiedene Kräfte aus unterschiedlichen Gründen für mehr Wählermobilisierung ein. Wenig überraschend: Man schaut in die USA. Dort gelten Tür-zu-Tür-Besuche als besonders wirkungsvoll.

Hierzulande hört man häufig, dass DAS bei uns NIE funktioniere. Kein Geld, keine Daten und eine andere Kultur. Stimmt nicht ganz, so das Ergebnis einer neuen Studie der Konrad-Adenauer-Stiftung. Zwar verließ sich die untersuchte Kampagne auf geographisches Targeting, dennoch waren die Reaktionen an den Türen mehrheitlich positiv. Dass Leute sich gestört fühlten oder gar negativ reagierten, war gerade einmal bei knapp zehn Prozent der Kontakte der Fall. Der Kampagne gelang es, systematisch und gezielt mit einer Vielzahl von Freiwilligen Stimmbezirke abzudecken – ausgestattet mit „Walking List“, Flyern und einer App. Der Mythos, in Deutschland ginge das nicht, ist damit mehr als relativiert. Also: Ran an den Wähler!

DOOR-TO-DOOR VOTER MOBILISATION – AN OPTION FOR GERMANY

Election results frequently show a margin of just a few hundred votes that separates the governing parties and the opposition. Urgent questions are being raised over the effects of falling voter turnout. So a variety of groups have numerous reasons to back the mobilisation of more voters. Unsurprisingly all eyes are on the US. Door-to-door visits there are considered particularly effective.

In Germany the response is often “that will NEVER work here.” There is no money, data is not available, and the culture is different. But according to a new study by the Konrad-Adenauer-Stiftung that is only partly true. It is right that the campaign the foundation examined relied only on geographical targeting. But voter reaction to the door-to-door effort was largely positive. Just ten percent of those contacted said they had felt bothered or reacted in an otherwise negative fashion. With the help of numerous volunteers, the campaign systematically reached a number of voting districts, and everyone was equipped with a walking list, flyers, and an app. This experiment has called in to question the myth that this cannot be applied to Germany. So: Go get that voter!

QUALITÄTSJOURNALISMUS – WESENTLICH FÜR DIE DEMOKRATIE

QUALITY JOURNALISM – ESSENTIAL FOR DEMOCRACY



WIE DIE KONRAD-ADENAUER-STIFTUNG LOKALJOURNALISMUS FÖRDERT

Den 351 Tageszeitungen in Deutschland geht es wirtschaftlich nicht gut. 2015 wurden 16,1 Mio. Exemplare am Tag verkauft, 1991 waren es noch 27,3 Mio. täglich. Gleichzeitig genießen Zeitungen ein weitverbreitetes Grundvertrauen: Mehr als zwei Drittel der Deutschen halten die Berichte der Tagespresse im Allgemeinen für zuverlässig, wie eine repräsentative Umfrage des Meinungsforschungsinstituts Allensbach Ende 2015 ergab. Mehr als die Hälfte der Bevölkerung informiert sich regelmäßig in der Tagespresse. Dabei sind vor allem die lokalen Seiten der Tageszeitungen wichtig: 86 Prozent der Leser interessieren sich besonders für die lokalen Nachrichten, wie der Zeitungsverlegerverband BDZV 2015 herausfand.

Es gibt also gute Gründe, Qualität in der lokalen Tageszeitung zu fördern. Lokaljournalisten moderieren das Gespräch in Stadt und Gemeinde und machen auf kommunale Missstände aufmerksam. Journalisten dienen damit der Gesellschaft und der Demokratie. Nur wenn sie sauber und gründlich recherchieren und berichten, kann das Vertrauen in die Zeitung erhalten bleiben.

Die Konrad-Adenauer-Stiftung fördert den Lokaljournalismus seit 1980 mit dem wohl wichtigsten Zeitungspreis in Deutschland, dem Deutschen Lokaljournalistenpreis. Sie honoriert damit herausragende Arbeiten und Konzepte im Lokalteil von Tageszeitungen. Der „Oscar für Lokaljournalisten“ soll Redaktionen anspornen, die Qualität im wichtigsten Ressort der Zeitung hochzuhalten. In die Auswahl für preiswürdige Beiträge kommen nur Zeitungen, die bürgernahe Konzepte umsetzen, schwierige Themen aufgreifen oder sich zum Anwalt der Leser machen. Allein 2015 gingen über 500 Bewerbungen ein.

Damit die „Vierte Gewalt“ auf Dauer nicht nur qualitativ gut, sondern auch unabhängig und kritisch bleibt, bildet die Adenauer-Stiftung seit 1979 talentierte Jungjournalisten unter ihren Stipendiatinnen und Stipendiaten

HOW THE KONRAD-ADENAUER-STIFTUNG HELPS PROMOTE LOCAL JOURNALISM

Germany's 351 daily newspapers are in dire economic straits. Some 16.1 million papers were sold every day in 2015 compared to the 27.3 million copies that traded hands daily in 1991. At the same time newspapers are generally seen as trustworthy: More than two-thirds of Germans generally consider reports in the daily press to be reliable, according to a representative survey by the Allensbach Institute at the end of 2015. More than half of Germans regularly turn to the daily papers for news. And the local sections in the daily press are seen as particularly important. Eighty-six percent of readers are especially interested in local news, as the Federation of German Newspaper Publishers (BDZV) determined in 2015.

So there are good reasons to promote quality journalism at the local level. Local journalists moderate local and regional conversations, and point out deficiencies in the community. That is how journalists serve both society and democracy. Only if the research and reports are thorough and above board can people maintain their trust in newspapers.

The Konrad-Adenauer-Stiftung has promoted local journalism since 1980 with Germany's most important journalism award, the German Local Journalism Prize. This "Oscar for local journalists" encourages editorial teams to uphold quality in the most important section of the newspaper. The only papers whose reports are considered for the prize are those that have established civic journalism concepts, taken up difficult subjects or become an advocate for readers. In 2015 alone more than 500 applications for the prize were received.

The Konrad-Adenauer Stiftung has had a journalism training programme for young journalists among its fellows since 1979, doing its part so the Fourth Estate remains high quality, independent, and critical. The JONA programme to promote young journalists has some 900 graduates, and is one of five journalism

für den Journalismus aus. Mit rund 900 Absolventen ist die Journalistische Nachwuchsförderung (JONA) eine von fünf studienbegleitenden Journalistenausbildungen in Deutschland. Durchschnittlich 140 Studierende erhalten parallel zum Studium eine auf drei Jahre angelegte, hochwertige multimediale Journalistenförderung. Und Schülerinnen und Schüler ab 15 Jahren können über unsere „Medienwerkstatt“ erste Gehversuche im Journalismus machen.

Journalisten dienen der Gesellschaft und der Demokratie. Daher fördert die Konrad-Adenauer-Stiftung Qualitätsjournalismus in Deutschland und international.

Auch international ist die Konrad-Adenauer-Stiftung aktiv. So fördert sie in der Türkei Journalisten durch Seminare und den türkischen Lokaljournalistenpreis. Partner ist jeweils der Türkische Journalistenverband, mit dem die Stiftung seit 20 Jahren zusammenarbeitet. Seitdem fanden 80 Fort- und Weiterbildungsseminare in der Türkei statt, an denen über 8.000 Lokaljournalisten teilgenommen haben. Daneben fand 2015 die 11. Auflage des Deutsch-Türkischen Lokaljournalistenseminars der Stiftung in Istanbul statt, einer Konferenz, bei der sich Lokaljournalisten aus beiden Ländern austauschen. Durch diese Projekte konnten der Inhalt zumeist kleiner Zeitungen in der Türkei wie auch deren Aufmachung von Beiträgen qualitativ verbessert werden.

In Griechenland findet seit 2012 jährlich eine Deutsch-Griechische Journalistenakademie statt, die von unserem Büro in Athen und unserer deutschen Abteilung Journalistenförderung für junge Journalisten aus Griechenland und Deutschland veranstaltet wird. Für Journalisten in Südosteuropa halten wir ein eigenes Medienprogramm vor, das unter anderem journalistische Workshops und Sommerschulen organisiert. In Afrika hat die Stiftung das Handbuch „Investigative Journalism Manual“ erstellt, mit dem Journalisten die Grundlagen der investigativen Recherche in Eigenarbeit erlernen und vertiefen können. Das Handbuch ist seit 2011 als Online-Version unter www.ijm-africa.com zugänglich, seit 2015 auch als App für Smartphones.

training programmes in Germany that complement university studies. Some 140 students receive three years of high-quality multimedia journalism training. High-school students age 15 or older can also cut their teeth in journalism in our Media Workshop.

Journalists provide a service to both society and democracy. That is why the Konrad-Adenauer-Stiftung supports quality journalism in Germany and around the world.

The Konrad-Adenauer-Stiftung is also active on the international stage. In Turkey it supports journalists with seminars as well as the Turkish prize for local journalists. Its partner is the Turkish Journalists Association, which the foundation has worked with for 20 years. Since then 80 training seminars have taken place in Turkey in which more than 8,000 local journalists have participated. In addition, the 11th edition of the German-Turkish Seminar for Local Journalists was held in Istanbul in 2015. The conference brings together German and Turkish local journalists to share their experiences. These projects have helped improve the quality and content of numerous smaller newspapers in Turkey.

In Greece a German-Greek Journalism Academy has taken place every year since 2012. The event, which our Athens office and the German department to promote journalism organise, targets young journalists from Greece and Germany. Journalists from Southeast Europe can also take part in their own media programme that holds journalism workshops and summer schools. In Africa, the foundation has an Investigative Journalism Manual, which enables journalists to both learn the basics of investigative reporting on their own and expand their general knowledge. The handbook, which has been available online since 2011 at www.ijm-africa.com, has since 2015 also been available as a smartphone app.



MEHR SOLIDARITÄT BITTE!

CAN WE HAVE MORE SOLIDARITY, PLEASE!

MARTINA KAISER

Referentin Europapolitik, Europäische und Internationale Zusammenarbeit, Konrad-Adenauer-Stiftung

European Policy Coordinator, Department of European and International Cooperation, Konrad-Adenauer-Stiftung

EUROPA MUSS AUS SEINEN KRISEN LERNEN

Die politische Agenda der Europäischen Union war im Jahr 2015 von zwei großen Krisen geprägt. Beide – sowohl die Finanz- und Wirtschaftskrise in der Eurozone als auch die Flüchtlingskrise – haben sich zu einer Krise der Solidarität innerhalb der EU entwickelt. Die aktuelle Situation lässt sich mit den Worten von EU-Kommissionspräsident Jean-Claude Juncker bei seiner Rede zur Lage der EU am 9. September 2015 zusammenfassen: „Es fehlt an Europa, es fehlt an Union.“ Sie ist in erster Linie von dem mangelnden politischen Willen der EU-Mitgliedstaaten gekennzeichnet, an gemeinsamen europäischen Lösungen zu arbeiten und stellt somit das europäische Einigungsprojekt vor eine seiner größten Herausforderungen.

EUROPE MUST LEARN FROM ITS CRISES

Two major crises shaped the political agenda of the European Union in 2015. The eurozone financial and economic crisis and the refugee crisis have developed into a crisis of solidarity within the EU. The current situation can be summed up with the words of European Commission President Jean-Claude Juncker in a speech he gave on 9 September 2015. “There is a lack of Europe in the European Union and a lack of union in the European Union,” he said. The EU is primarily characterised by a dearth of political will by EU member states to draw up joint European solutions. As a result the project of European integration faces one of its greatest challenges ever.

Wie kein anderes Thema beherrschte die Finanz- und Schuldenkrise im Euroraum, insbesondere in Griechenland, in den letzten Jahren die Politik der Euroländer. Monatlang stand 2015 die Gefahr eines sogenannten Grexit – eines Ausscheidens Griechenlands aus der Eurozone – im Raum. Bei den Verhandlungsprozessen zur Krisenbewältigung waren Europas Staats- und Regierungschefs, die auf zahlreichen Gipfeltreffen nach Lösungen suchten, uneins. Zwar gab es immerhin das gemeinsame Interesse aller, den Euro und die Eurozone zu bewahren. Bei der Frage, wie dieses Ziel erreicht werden sollte, öffneten sich jedoch tiefe Gräben zwischen den Mitgliedstaaten der Eurozone. Auch wurden Stereotypen und alte Feindbilder in Europa wiederbelebt. Der Ruf nach Solidarität konzentrierte sich in diesem Kontext in erster Linie auf die Forderung nach einem Schuldenerlass für Griechenland, aber auch auf eine teilweise Vergemeinschaftung der Staatsschulden und eine gemeinsame Einlagensicherung im Rahmen der Bankenunion. Schließlich gelang auf dem Sondergipfel der Euro-Gruppe vom 12./13. Juli 2015 eine Einigung mit Griechenland, die jedoch für alle Beteiligten mit hohen finanziellen und auch politischen Kosten verbunden ist. Das strukturelle Grundproblem, die fehlende soziale, fiskalische und wirtschaftliche Konvergenz innerhalb der Eurozone, die mit ursächlich für die Krise ist, wurde im Zuge dieses Krisengipfels nicht behoben.

Die Finanz- und Wirtschaftskrise in der Eurozone sowie die Flüchtlingskrise haben sich zu einer Krise der Solidarität innerhalb der EU entwickelt.

Kurz darauf stellte der Flüchtlingszustrom die Solidarität in der EU erneut auf den Prüfstand. Er ist eine der größten politischen und humanitären Herausforderungen in 60 Jahren europäischer Integration. Die damit einhergehenden Bilder von notleidenden Menschen, die auf dem Weg über das Mittelmeer oder den Balkan Leib und Leben riskieren, haben sich tief in unser Gedächtnis eingebrannt. Trotz dieser humanitären Katastrophe tun die Mitglieder der EU sich schwer, gemeinsame Lösungen zu finden. Stattdessen wurden in nationalen Alleingängen europäische Regelungen außer Kraft gesetzt und Insellösungen für den Umgang mit dem Flüchtlingsandrang gesucht. So verzichtete Deutschland zeitweise

The eurozone financial and debt crisis, especially the one in Greece, has dominated European politics like no other issue in recent years. The danger that Greece could exit the eurozone, the so-called Grexit, loomed in early 2015. At summit after summit, negotiations on overcoming the crisis and finding a solution showed the yawning gap between EU leaders. Everyone agreed on maintaining the euro and the eurozone. But when the question was raised on how to achieve that goal, a rift appeared between the eurozone member states. The crisis also revived stereotypes and old bogeymen in Europe. The call for solidarity focused first and foremost on a demand for Greek debt forgiveness, but also for the partial communitisation of debt, and joint deposit insurance in connection with a banking union. Eurozone members did reach an agreement with Greece at an extraordinary summit on 12 and 13 June 2015. But it was one that came at a high financial and political cost for the participants. The summit failed to resolve the fundamental structural issue, namely the lack of social, fiscal and economic convergence in the eurozone that in part sparked the crisis.

The eurozone financial and economic crisis as well as the refugee crisis have developed into a crisis of solidarity within the EU.

The influx of migrants shortly thereafter again put solidarity in the EU to the test. The refugee crisis is one of the largest political and humanitarian challenges in 60 years of European integration. The images of suffering people who have risked their lives trying to cross the Mediterranean or reach Europe via the Balkans are still fresh in our minds. Despite the humanitarian disaster, EU members are having a hard time finding common solutions. Instead some countries went it alone by suspending European regulations, and sought their own solutions to address the influx of refugees. Germany for instance halted the Dublin Regulation at times for humanitarian reasons, refusing to send refugees back to the country where they first entered Europe. Some countries reintroduced border controls; others let refugees through



auf die Einhaltung des sogenannten Dublin-Abkommens und schickte Flüchtlinge aus humanitären Gründen nicht in die Erstaufnahmeländer zurück. Einige Länder führten wieder Grenzkontrollen ein, während andere Flüchtlinge passieren ließen, ohne sie ordnungsgemäß zu registrieren. Schließlich versuchten manche, die Flüchtlingsströme durch die Errichtung von Grenzzäunen besser zu steuern. In der Konsequenz ist so bei vielen EU-Bürgern der Eindruck entstanden, die Europäische Union sei überfordert und die Lage außer Kontrolle geraten. Die unkoordinierte Vorgehensweise birgt die Gefahr, dass das Vertrauen in das europäische Integrationsprojekt weiter schwindet, und stellt zudem die Aufrechterhaltung des Schengen-Raums auf eine harte Bewährungsprobe.

Um Europa aus der Krise zu helfen, bedarf es außergewöhnlicher Kraftanstrengungen und guter Argumente.

Unterdessen arbeiten die EU-Institutionen mit Hochdruck an europäischen Lösungen und haben verschiedene Vorschläge auf den Tisch gelegt. Zu den wichtigsten Vorhaben gehören eine Reform des europäischen Asylsystems (des „Dublin-Systems“), die Einführung eines permanenten Verteilungsmechanismus für die Flüchtlinge auf die EU-Mitgliedsländer und ein effektiverer Schutz der EU-Außengrenzen, u.a. in Kooperation mit Drittstaaten wie der Türkei. Diese Maßnahmen sind notwendig, um wichtige europäische Errungenschaften wie den Schengen-Raum aufrechterhalten zu können. In Brüssel ist man sich darüber im Klaren, dass es nur gemeinsame europäische Antworten auf die aktuellen Herausforderungen geben kann, denn eine von nationaler Interessenverfolgung geprägte EU verliert den Zusammenhalt. Allein, es fehlt am politischen Willen bei den meisten Mitgliedsstaaten; die „Koalition der Willigen“, die bereit ist, einen solidariischen Beitrag zur Lösung der Krise zu leisten, ist in der Minderheit.

Statt einem klaren Bekenntnis zu europäischen Lösungen ist vielerorts in Europa eine besorgniserregende Renaissance des Nationalstaates zu beobachten; populistische Kräfte und europaskeptische Bewegungen befinden sich im Aufwind. Diese Entwicklungen stellen

without proper registration procedures. Last but not least, some states tried to better direct the flow of migrants by building border fences. As a result many EU citizens have the impression of an overwhelmed European Union and a situation that has spun out of control. Such an uncoordinated approach is dangerous because trust in the European integration project could further deteriorate, and also put protection of the Schengen agreement to a severe test.

Extraordinary efforts and good arguments will be necessary to help Europe emerge from the crisis.

EU institutions are meanwhile working hard to find European solutions, and have made a variety of proposals. The most important ideas include a reform of the European asylum system (the “Dublin system”), the introduction of a permanent quota to distribute migrants around the EU, and a more effective protection of the external borders of the EU, including cooperation with third countries such as Turkey. These are necessary measures in order to maintain vital European achievements such as Schengen. Politicians in Brussels know there can only be a common European response to the current challenges since a European Union that focuses on national interests loses its cohesion. But most member states lack the political will. The “coalition of the willing” that is prepared to do its part to resolve the crisis is in a minority.

Instead of clearly acknowledging the need for European solutions, we are witnessing the worrying renaissance of the nation-state in many parts of Europe. Populist and euro-sceptic forces are on the rise. These developments call into doubt the European integration project, which has ensured peace, freedom, stability and prosperity for the people of the EU for more than 60 years. If we want to maintain these achievements – something no democrat can oppose – then we need to work on finding European answers to the current challenges. No state can dominate other countries. Instead we need to find an acceptable way to balance the interests of all EU members.

das europäische Integrationsprojekt in Frage, das den Bürgern der EU seit über 60 Jahren Frieden, Freiheit, Stabilität und Wohlstand sichert. Wollen wir diese Errungenschaften bewahren – und kein Demokrat kann ein gegenteiliges Interesse haben –, müssen wir an europäischen Antworten auf die aktuellen Herausforderungen arbeiten. Dabei darf kein Staat die anderen dominieren, vielmehr muss ein für alle EU-Mitglieder akzeptabler Interessenausgleich geschaffen werden.

Um Europa aus der Krise zu helfen, bedarf es außergewöhnlicher Kraftanstrengungen und guter Argumente. Wir sollten die Herausforderungen dazu nutzen, um die im Kontext dieser Krise in vielen EU-Ländern geführte, aber wenig hilfreiche Debatte über „Mehr Europa – Ja oder Nein?“ durch eine Debatte über ein besseres Europa zu ersetzen.

Extraordinary efforts and good arguments will be necessary to help Europe emerge from the crisis. We should take advantage of these challenges to replace the debate on “More Europe – Yes or No?” that is roiling many EU countries in the context of this crisis. What we need instead is a debate on what constitutes a better Europe.

SUMMER SCHOOLS „WHO ARE WE IN EUROPE?“

Die Seminarreihe bot eine internationale Plattform, auf der sich über 90 deutsche Stipendiatinnen und Stipendiaten sowie Studierende und Berufseinsteiger aus Litauen, Lettland, Estland, Rumänien, Griechenland und Finnland vernetzen und zu europapolitischen Themen austauschen konnten. Ziel war es, verschiedene Perspektiven auf Europa kennen zu lernen und das Vertrauen und die Solidarität in Europa zu fördern. Die Teilnehmer dokumentierten die Ergebnisse der Veranstaltungen in drei Deklarationen, in denen sie ihre Ansichten über die Geschichte, die Gegenwart und die Zukunft der europäischen Einigung darstellen. Beim Abschlusstreffen in unserer Akademie in Berlin wurden die zentralen Botschaften der Deklarationen mit Hans-Gert Pöttering, Stiftungsvorsitzender und Präsident des Europäischen Parlaments a.D., diskutiert. Die internationalen Summer Schools, die unsere Hauptabteilungen Begabtenförderung und Kultur und die Europäische und Internationale Zusammenarbeit gemeinsam konzipieren und durchführen, werden 2016 mit Seminaren in Italien, Ungarn, Lettland und Frankreich fortgesetzt.



SUMMER SCHOOLS “WHO ARE WE IN EUROPE?“

The series of seminars provided an international platform for more than 90 German fellows as well as students and young people just starting their careers from Estonia, Finland, Greece, Latvia, Lithuania and Romania to network and share views on European policy. The goal was to obtain a variety of perspectives of Europe, and support solidarity on the continent. Participants issued three declarations on the outcome of the seminars in which they laid out their views on the history, present, and future of European integration. Hans-Gert Pöttering, chairman of the Konrad-Adenauer-Stiftung and former president of the European Parliament, attended the final event at our Academy in Berlin, which included a discussion of the central messages of the declarations. The international Summer Schools, which are a joint project of the Scholarship and Culture Department and the Department for European and International Cooperation, will continue in 2016 with seminars in France, Hungary, Italy, and Latvia.



WAS WIRD AUS DER ZIVILGESELLSCHAFT?

WHITHER CIVIL SOCIETY?

FRANK PRIESS

*Stellvertretender Leiter der Hauptabteilung Europäische und Internationale Zusammenarbeit,
Konrad-Adenauer-Stiftung*

Deputy Head of the Department of European and International Cooperation, Konrad-Adenauer-Stiftung

ÜBERRASCHENDE CHANCEN, ZUNEHMENDE RISIKEN: EINE INTERNATIONALE BESTANDSAUFNAHME

„Zivilgesellschaft“ bleibt in der aktuellen Demokratie-diskussion weltweit das Zauberwort. Wenn Parteien versagen, Institutionen schwächeln – die Zivilgesellschaft soll es richten. Von ihr sollen Veränderungs- und Modernisierungsimpulse ausgehen, Partizipation ist nur in und durch sie möglich. Legitimation demokratischer Systeme und der Demokratisierungsgrad von Gesellschaften wird berechtigterweise auch daran gemessen, ob sich Zivilgesellschaft frei und ungehindert entfalten kann. Demokratieförderer wie Politische Stiftungen werden schon mal gefragt, warum sie denn nach wie vor auf die Förderung und Unterstützung von Parteien setzen, statt die Potenziale der Zivilgesellschaft zu stärken – als ob da ein Widerspruch bestünde und repräsentative Demokratie ohne leistungsfähige Parteien als Bestandteil von Zivilgesellschaft möglich wäre. Nicht

SURPRISING OPPORTUNITIES, INCREASING RISKS: TAKING STOCK AROUND THE WORLD

“Civil society” remains a magical term around the world in the debate over democracy. As parties fail and institutions weaken, civil society is supposed to be the silver bullet. It should provide the impetus for change and modernisation, while participation is only possible with and through civil society. The legitimacy of democratic systems and the degree of democratisation within societies are also rightly gauged by the degree to which civil society can develop in a free and unfettered manner. Institutions that promote democracy such as political foundations are at times asked why they still count on political parties for funding and support. They should instead strengthen the capacities of civil society – as if these two statements would cancel each other out. As if it were possible for a representative democracy without effective parties to exist as a component of civil

unbedingt alle Lebensäußerungen der Zivilgesellschaft via öffentliche Meinung sind aber so, dass man sich aus demokratischer Sicht glücklich schätzen dürfte: Der „Wutbürger“ lässt grüßen. Gleichwohl ist ohne Partizipation und bürgerschaftliches Engagement eine Demokratie kaum zu haben.

Grund genug, einen Blick auf den Zustand dieser Zivilgesellschaft im weltweiten Maßstab zu werfen und dabei die Erfahrungen der Arbeit der Konrad Adenauer Stiftung in über 120 Ländern der Erde als Basis zu nutzen. Ein Fazit vorweg: Das Bild ist alles andere als einheitlich. Fazit Nummer zwei: In vielen Staaten ist es für Nichtregierungsorganisationen und pluralistische Interessenartikulation in den zurückliegenden Monaten nicht einfacher geworden – in Dutzenden von Ländern sind sogenannte „NGO-Gesetze“ in Vorbereitung, die in erster Linie Spielräume beschneiden, zivilgesellschaftliche Akteure bremsen und einschüchtern sollen, übrigens auch in Ländern, wo man dies weniger erwarten würde. Erfolgsbeispiele sind da schon rarer gesät – es gibt sie aber, wie viele friedliche und demokratische Regierungswechsel auf allen Kontinenten auch jetzt wieder zeigen.

Ehe ein allgemeines Lamento einsetzt, sei daran erinnert, dass Schwierigkeiten in der über fünfzigjährigen Auslandsgeschichte der Politischen Stiftungen keineswegs „Neuland“ sind: Die Arbeit unter den Bedingungen lateinamerikanischer Militärdiktaturen war auch nicht einfach – und in zahlreichen Ländern Asiens, Afrikas und Mitteleuropas war an eine Präsenz lange überhaupt nicht zu denken. Und trotzdem: Rückschritte muss man benennen. „Ziemlich abrupt, während der ersten Dekade des neuen Jahrhunderts, hat die Demokratie aufgehört, in der Welt voranzukommen“, bilanzierten etwa Thomas Carothers und Oren Samet-Marram. Es zeigt sich, wie schnell ein demokratischer Honeymoon nach dem Ende des Kalten Krieges auch wieder verblasen kann. Eine lineare Entwicklung hin zu immer mehr Demokratie ist keineswegs der natürliche Weg gesellschaftlicher Entwicklung, gerade nicht in Zeiten, in den „Krisengetriebenheit zum neuen Normalzustand“ geworden ist, wie Volker Perthes beschreibt. Es gibt aber keinen Grund, sich zu schnell enttäuscht abzuwenden und solche Prozesse für gescheitert zu erklären. Die Entwicklung von Demokratie als Lebensform und mit ihr einer aktiven Zivilgesellschaft braucht Zeit und einen langen Atem, ganz nach Francis Fukuyama: „Die Frage bleibt nicht nur, wie Demokratie entsteht, sondern wie sie sich festigt.“ Und dabei sind nicht nur für ihn Institutionalisierung und Leistungsfähigkeit des Staates zentrale Erfolgsvoraussetzungen.

Momentan – und da sind der Nahe Osten und der Norden Afrikas, aber auch die östliche Nachbarschaft der

society. Not everything we hear from civil society expressed through public opinion is ideal from a democratic point of view. Just think of the *Wutbürger*, or angry citizen. At the same time, democracy is virtually impossible without participation and civic engagement.

This provides all the more reasons to spotlight the state of civil society around the world, and to do so by looking at the accomplishments of the Konrad-Adenauer-Stiftung in more than 120 countries worldwide. Firstly, the picture is anything but homogeneous. And secondly: In many countries, non-governmental organisations and pluralistic interests face increasingly difficult situations. Dozens of countries are preparing laws to govern NGO conduct, with the first and foremost aim of restricting NGO activities, and putting the brakes on or intimidating civil society actors. This incidentally is also taking place in countries where you would not expect it. While successful examples are rare, they do exist – as the many peaceful and democratic change in governments worldwide have once again shown.

Before lamenting the situation, it is worth remembering that challenges are by no means uncharted territory in the 50-year history of political foundations. Work under the terms set by Latin American military dictatorships was certainly not easy, while the foundations could for years only dream of a presence in many Asian, African, as well as Central and Eastern European countries. But we need to call setbacks what they are. As the political analysts Thomas Carothers and Oren Samet-Marram pointed out in 2015, „...rather abruptly, during the first decade of the new century, democracy stopped advancing in the world“. One can see how quickly the dream of democracy can fade following the end of the Cold War. Linear development towards more democracy is not by any means the natural way for societies to develop, especially not during a period characterised by a crisis-driven mentality, to paraphrase political analyst Volker Perthes. But there is no reason to turn away in disappointment and declare such processes a failure. The development of democracy along with that of an active civil society takes both time and patience. As Francis Fukuyama pointed out, the issue is not just how democracy emerges but also how it takes root. He is not the only one to believe that a state's institutionalisation and effectiveness are key to success.

At the moment in the Middle East and North Africa, as well as in various eastern neighbours of the EU there are attempts to play off the promotion democracy against preservation of a reputed stability. The myth is that „colour revolutions“ destabilise entire societies, and

Europäischen Union eingängige Beispiele – wird von interessierter Seite die Förderung einer demokratischen Entwicklung gegen den Erhalt einer vermeintlichen Stabilität ausgespielt. „Farbenrevolutionen“, so geht die Mär, destabilisierten ganze Gesellschaften, das Ergebnis sei jetzt in Form von Terrororganisationen, Migrationswellen und Separatismus zu besichtigen. Diktatoren als Stabilitätspartner also? Anlass zur Nostalgie? Wollen wir wirklich wieder einmal in anderen Weltregionen das empfehlen, was wir für uns vehement ablehnen? Brüten nicht gerade schein stabile Systeme gestern und heute die nächsten Gewaltexzesse geradezu aus, auch weil es keine legalen und demokratischen Artikulationsformen von Protest und Divergenz gibt, gerade weil diese Stabilität nicht nachhaltig ist? Es wäre ein Armutszeugnis, die eigenen Werte so zu verraten und mit ihnen all die, die sich oft unter schwersten Bedingungen für sie einsetzen. Die aktuellen Migrationswellen zeigen nämlich auch, dass es gerade und so gut wie ausschließlich der vermeintlich dekadente Westen ist, der die Menschen anzieht, und nicht die hochgelobten autoritären Aufsteigerländer, die selbsternannten Horte christlich-abendländischer Kultur oder die reichen, religiös dominierten Golfmonarchien. Es besteht Anlass, den Systemwettbewerb selbstbewusst anzunehmen!

Selbstkritisches Nachdenken muss uns im heimischen Europa einschließen. Glaubwürdig nach außen ist bekanntlich nur der, der auch nach innen nach den eigenen Maßstäben handelt. Legitimationsprobleme durch die Überforderung nationalstaatlicher Instanzen und die Undurchschaubarkeit internationaler Regelungsmechanismen, nicht hinreichend kontrollierte Dominanz der Exekutiven gerade in Krisenmomenten, der vermeintliche und reale Einfluss „unüberschaubarer Mächte“ aus Lobby und Finanzwelt, eine nachlassende Bedeutung des parlamentarischen Raums als die akzeptierte Bühne demokratischer Artikulation, kriselnde Glaubwürdigkeit der Medien, Elitenverachtung und eine schwächere soziale Kohäsion – das alles macht auch uns zu schaffen. Weltweit ist die Sensibilität gegenüber doppelten Standards deutlich gewachsen. In der praktischen internationalen Demokratieförderung bewährt es sich allemal, eigene Schwächen und Probleme deutlich anzusprechen, Beispiele für unsere Lösungsversuche darzustellen. Anders kann der berühmte Dialog auf Augenhöhe nicht gelingen.

Überall auf der Welt – und das ist die wirklich gute Nachricht – sind die Menschen wacher, aktiver und vor allem vernetzter geworden. Zunehmend kennen sie die Welt außerhalb der unmittelbar eigenen Lebenswirklichkeit, ihre Partizipationschancen steigen. Das motiviert und stärkt sie, das setzt Veränderungswillen frei, oft zum Leidwesen autoritärer Führungen. Und das verdient auch in Zukunft jegliche Unterstützung.

the results can be seen in the emergence of terror organisations, waves of migration and separatism. So should dictators be one's partners to achieve stability? Is this a reason for nostalgia? Should we really once again recommend that other regions in the world pursue a path we ourselves strongly reject? Do the seemingly stable systems of yesterday and today hatch the violent excesses of tomorrow – in part because there is a lack of legal and democratic channels to express protest and divergent opinions, precisely because this stability is not of a lasting kind? It would be a sad state of affairs to betray one's own values in this manner – and by extension to betray everyone who champions those values despite often onerous circumstances. The current wave of migration also proves that it is pretty much exclusively the supposedly decadent West that attracts people. Those highly-praised authoritarian emerging countries are not, and neither are the self-described havens of western and Christian civilisation, nor the rich Gulf monarchies where religion dominates day-to-day life. There is good reason to address this system competition.

Such self-critical thinking must also include us Europeans. A person is after all only credible if they live up to their own standards. Legitimacy issues for overstretched governmental institutions; the opaqueness of international regulatory mechanisms; insufficient oversight of a dominant executive, especially during a crisis; the supposed and real influence of “unimaginable powers” of lobbyists and the financial world; the waning importance of parliament as the generally accepted place for democratic expression; the credibility of the media called into question; contempt for elites, and weaker social cohesion – all these issues are also affecting us. Sensitivity towards double standards has risen worldwide. It certainly pays to address one's own weaknesses and problems when engaged in the promotion of democracy worldwide, and to outline examples for our attempts at finding a solution. If you do not, then that famous dialogue of equals will not succeed.

People around the world have become more aware, more active and are most of all better connected. That is the good news. They know more about the world outside of their own reality; their opportunities to participate are increasing. That motivates and strengthens people, and creates a willingness to change – often to the disappointment of authoritarian leaders. We must lend our unconditional support to those efforts in the future.



STRESSTEST FÜR DIE DEMOKRATISCHE IDEE

STRESS TEST FOR THE DEMOCRATIC IDEA

DR. KRISTINA EICHHORST

Koordinatorin Krisen- und Konfliktmanagement, Europäische und Internationale Zusammenarbeit, Konrad-Adenauer-Stiftung

Coordinator of the Crisis and Conflict Management Team, Department of European and International Cooperation, Konrad-Adenauer-Stiftung

DAS KRISENJAHR 2015

In jüngster Zeit gab es kaum ein Jahr mit einer solchen Vielzahl von Kriegen und Konflikten wie 2015: Hierbei zog der Nahe und Mittlere Osten mit dem palästinensisch-israelischen Konflikt, dem Krieg in Syrien und dem Irak sowie Kämpfen in Afghanistan die stärkste Aufmerksamkeit auf sich. Zugleich aber wurden auch im Südsudan und im Jemen Kriege geführt, Libyen und Burundi von Gewalt heimgesucht, waren Staaten wie Tunesien und Ägypten terroristischen Anschlägen ausgesetzt. Neben „jungen“ Konflikten, wie jenem in Mali, brachen auch alte Gegensätze erneut auf, so u.a. der türkisch-kurdische. Nichtstaatliche Akteure wie Boko Haram oder Al-Shabaab forderten staatliche Autoritäten heraus. Zugleich zeigten sich (erneut) „klassische“ zwischenstaatliche Konflikte, etwa im iranisch-saudischen Gegensatz, der Krise im südchinesischen Meer oder den Spannungen zwischen Russland und der NATO. Der Konflikt mit dem „Islamischen Staat“, mit dem Verhandlungen nicht möglich sind, erforderte militärisches Engagement dort, wo Europa zuvor lieber einen Kom-

THE 2015 CRISIS

There has hardly been a year in recent memory with so many wars and conflicts like 2015. The Near and Middle East attracted the most attention, with the Israeli-Palestinian conflict, the war in Syria and conflict in Iraq, as well as further afield in Afghanistan. But wars also smouldered in South Sudan and Yemen, Libya and Burundi were riven with violence, and countries such as Tunisia and Egypt were hit by terrorist attacks. Aside from “young” conflicts such as the one in Mali, old antagonism also reared its head again, for example between Turks and Kurds. Non-state actors like Boko Haram or Al-Shabab are challenging government authorities. At the same time “classic” interstate conflicts again manifested themselves, be it between Iran and Saudi Arabia, the crisis in the South China Sea or tension between Russia and NATO. The conflict with the so-called Islamic State, where negotiations are out of the question, required a military response in an area where Europe would have preferred to have found a compromise much sooner. Violence did not stop at

promiss gesucht hätte. Mit den Auseinandersetzungen in der Ukraine und den Anschlägen von Paris und Kopenhagen machte die Gewalt auch vor Europa nicht halt. Die Flüchtlingsströme und deren Auswirkungen auf die Europäische Union schließlich bewiesen, dass nicht jede Krise Gewalt erfordert, um potenziell existentielle Auswirkungen auf politische Gebilde zu haben.

Damit zeigt der Blick auf das Jahr 2015, dass die Demokratie vielerorts zum Opfer von Kriegen und Konflikten wurde. Mancherorts aber hat erst das Versagen der demokratischen Idee zur Gewalt geführt. Dies gilt v.a. dort, wo der Übergang zur Demokratie versucht wurde, die Neuverteilung von Macht und Ressourcen aber scheiterte. Und es lässt sich feststellen: Dort, wo sich die Demokratie in der Praxis nicht durchsetzen konnte, geriet sie auch in der Theorie in die Defensive. Anstatt den Fehler in der Umsetzung zu suchen, wurde mancherorts das demokratische Ordnungsmodell per se verworfen. Radikale Ideologien breiteten sich als Gegenentwurf zum vermeintlich schwachen Demokratiemodell aus. Diese Weltanschauungen – seien es radikal-islamistische oder autoritär-nationalistische – postulieren das Primat des Stärkeren und basieren auf der aggressiven Abgrenzung gegenüber anderen. Sie sind damit per definitionem auf Konflikt ausgelegt. Mit ihrer Verbreitung wurden entscheidende Grundlagen für die beschriebene Gewaltspirale gelegt.

Die mangelnde Überzeugungskraft demokratischer Werte hat sich nicht nur in Ländern gezeigt, die keine demokratische Tradition hatten. Sie deutet sich auch in den gefestigten Demokratien Europas an, wie die Wahlerfolge populistischer Parteien in Europa zeigen. Zwar wird hier das demokratische Ordnungsmodell per se (noch) nicht in Frage gestellt, doch aber seine zentralen Werte, wie Toleranz und Solidarität. Die Folge ist eine politische Polarisierung gepaart mit fragwürdigen „Debatten“ in der Welt des Internets, die die Frage aufkommen lassen, wie etabliert demokratische Überzeugungen in Europa überhaupt sind.

Was daraus folgt ist, dass die „democracy assistance“ – d.h. die internationale Demokratieförderung mit dem Ziel ihrer weltweiten Ausdehnung – ergänzt werden muss durch „democracy advocacy“: die Verteidigung der Demokratie auch dort, wo demokratische Strukturen etabliert sind. Will heißen: zurück zu den Wurzeln. Während sich nach 1989 die irrije Annahme durchsetzte, der Erfolg des demokratischen Modells spräche für sich und sei unumkehrbar, steht heute fest, dass Demokratie nicht selbsterklärend ist. Jede Generation muss ihre Werte und Regeln neu lernen, Überzeugungsarbeit muss kontinuierlich geleistet werden. Gerade weil das demokratische Modell politische wie wirtschaftliche Krisen nicht verhindern konnte, seinen eigenen ethisch-moralischen Ansprüchen nicht immer gerecht wurde,

the borders of Europe, either, with confrontation in Ukraine and the terrorist attacks in Copenhagen and Paris. Finally the refugee crisis and its impact on the European Union proved that not every crisis needs to be violent to have a potentially existential affect on political entities.

So a review of the year 2015 reveals that in many places democracy fell victim to war and conflict. In some places however it was primarily the failure of the democratic idea that touched off violence. That mostly applied when an attempt was made to move towards democracy but where there was no correspondent redistribution of power and resources. Another valid observation is that in countries where democracy was unsuccessful in practice, the purely theoretical notion of democracy also found itself on the defensive. Sometimes the democratic idea was rejected as a whole instead of looking for the mistakes made when implementing democracy. Radical ideologies spread as an alternative to the supposedly weak democratic model. These worldviews, be they radical Islamist and authoritarian nationalist, are based on the principle of might makes right, and on aggressively setting oneself apart. By definition they focus on conflict. As these ideas have spread they helped establish an essential basis for the vicious circle of violence.

The insufficient power of persuasion of democratic values has not just manifested itself in countries lacking a democratic tradition. It is also becoming apparent in established European democracies, where populist parties have made strong gains at the ballot box. While the democratic model per se is not (yet) being called into question, its central values such as tolerance and solidarity are. The outcome is political polarisation paired with dubious online “debates” which raise the question of just how established democratic convictions are in Europe in the first place.

What that means is that democracy assistance, as in promoting democracy internationally with the goal of spreading it around the world, must be complemented by democracy advocacy, as in the defence of democracy where democratic structures have already been established. So we need to get back to the roots. After 1989 many mistakenly assumed that the success of the democratic model spoke for itself. But it is now clear that democracy is not self-explanatory. Every generation must learn its values and rules all over again, while persuasion is an ongoing effort. Especially since the democratic model has not been able to prevent political or economic crises, has failed to live up to its own ethical or moral aspirations, and has failed in some states and is in crisis in others. So it is insufficient to point out how successful it has been so far.

in manchen Staaten gescheitert und in anderen in der Krise ist, hilft nicht mehr nur der Verweis auf seinen bisherigen Erfolg.

Demokratie muss sich beweisen und ideell wie auch praktisch überzeugen. Dort, wo sie punktuell versagt, ihre Prinzipien verletzt und Glaubwürdigkeit verloren hat, muss sie zeigen, dass Transparenz, der Wille zum Lernen und zur Erneuerung ihre Stärke ist. Dort, wo ihre Werte und Ideen gezielt unterminiert werden, muss sie wehrhaft sein und Antworten finden auf anti-westliche Propaganda. Kurzum: Es muss Grundlagenarbeit geleistet werden, um die demokratischen Errungenschaften – Frieden, Freiheit und Stabilität – zu bewahren.

Dieser Auftrag beschränkt sich nicht auf Europa, sondern gilt weltweit. Internationale Demokratieförderung ist kein liberaler Idealismus, sondern in unserem ureigensten Interesse: Die globale Schwäche der demokratischen Idee führt zu globaler Destabilisierung. Ihre Verteidigung und Förderung ist daher der einzige Garant für nachhaltige Stabilität, für Frieden und Freiheit – in Europa genauso wie andernorts.

Dieser Wirkungszusammenhang ist es, der die Stiftung in ihrer internationalen Zusammenarbeit antreibt. Daher hat sie ihre Arbeit 2015 vor allem in Afrika und Nahost intensiviert. Mit dem neuen Regionalprogramm „Sicherheitspolitischer Dialog Subsahara Afrika“ mit Sitz in der Elfenbeinküste wird der wertebasierte Austausch zwischen relevanten Akteuren in Sicherheitsfragen unterstützt. Für unser neues Länderbüro Mali steht besonders die Rückgewinnung des Vertrauens der Bevölkerung in eine sich neu zu festigende Demokratie im Fokus. Neu etabliert wurde auch das Regionalprogramm „Politischer Dialog und Regionale Integration im Südlichen Mittelmeer“ mit Sitz in Tunesien. Es soll dazu beitragen, mit lokalen Partnern Lösungen für die politischen Herausforderungen in der Region zu entwickeln. Darüber hinaus wurde mit der Eröffnung des Auslandsbüros Syrien/Irak (mit Sitz in Beirut und einer Außenstelle in Erbil) ein besonderes Augenmerk auf diesen – aktuell wohl herausforderndsten – Konflikt herbeigelegt.

Für die neuen Projekte gilt das, was auf unsere internationale Arbeit insgesamt zutrifft: Im Dialog mit ihren Partnern arbeitet die Stiftung daran, das demokratische Modell zu fördern, durch Beratung seine Leistungsfähigkeit zu stärken und damit seine Legitimität sowie Glaubwürdigkeit zu unterstützen.

Democracy must prove itself, and convince people at an idealistic as well as practical level. Where democracy has selectively failed, violated its principles, or lost credibility, it must prove that strengths of democracy include transparency, a willingness to learn and an ability for renewal. It has to defend itself where democratic values and ideas are undermined in targeted fashion, and find answers to anti-Western propaganda. In short we must carry out fundamental work so as to preserve democratic achievements like peace, freedom and stability.

This mission is not limited to Europe but applies worldwide. The promotion of democracy worldwide is not liberal idealism but rather one in which we have a vested interest. A weakness in the democratic idea worldwide leads to global destabilisation. Defending and advancing democracy is therefore the only guarantee of long-term stability, peace, and freedom in Europe and elsewhere.

This interdependency is what motivates the foundation in its international work, which is why the Konrad-Adenauer-Stiftung expanded its programmes in particular in Africa and the Middle East in 2015. The new Ivory Coast-based regional programme Security Policy Dialogue in sub-Saharan Africa supports values-based dialogue among stakeholders on security issues. For our new office in Mali the focus lies in particular on re-establishing the people's trust in a democracy that again needs strengthening. Another new project is the regional programme Political Dialogue and Regional Integration in the southern Mediterranean, with offices in Tunis. With the help of local partners, it aims to contribute to the development of solutions for regional political challenges. In addition, the foundation opened a Syria and Iraq office, which is based in Beirut with a branch office in Erbil. It will pay special attention to this trouble spot, which arguably is the most challenging worldwide at the moment.

The same applies to new projects as what matters for our international work in general: In dialogue with its partners, the foundation is focused on advancing the democratic model of governance, providing advice to make it more efficient, and with that supporting its legitimacy and credibility.

EINBLICKE

PERSPECTIVES

FLUCHT UND MIGRATION

FLIGHT AND MIGRATION



WER NACH DEUTSCHLAND KOMMT

WHO IS COMING TO GERMANY

TRENDS UND KONSEQUENZEN DER ZUWANDERUNG

Die akuten Migrationsthemen verdecken, dass es nach wie vor stabile Migrationstrends und schon gut etablierte integrationspolitische Instrumente gibt: Unnötige Bürokratie beim Zuzug von Fachkräften abbauen, auf die Integrationspflichten verstärkt hinweisen, Integrationsangebote für Neuzuwanderer weiter intensivieren und bei den Zuzugsregelungen nachsteuern – all dies sollte nicht aus dem Blick geraten. Auch weil es hilft, die Herausforderungen im Bereich Asyl in einen größeren Zusammenhang einzuordnen.

Stabiler Trend: Deutschland zweitwichtigstes Zielland unter den OECD-Ländern

Seit 2011 nimmt die Zuwanderung nach Deutschland kontinuierlich zu. Von kleineren Schwankungen abgesehen, betraf das alle wichtigen Migrationskanäle: die EU-Mobilität, Arbeitskräftezuwanderung, internationale Studierende und Asylbewerber. Wirtschaftliche Stabilität und gute Chancen auf dem deutschen Arbeitsmarkt zogen und ziehen weiterhin Menschen aus anderen EU-Mitgliedsstaaten an, besonders aus Osteuropa und den krisengeschüttelten südeuropäischen Ländern. In den letzten Jahren war Polen das wichtigste Herkunftsland unter allen Zuwanderern. 2014 wurde es von Rumänien auf Platz zwei verwiesen.

Trendumkehr 2015: EU-Bürger und Flüchtlinge die größten Zuwanderergruppen

Die meisten Zuwanderer in Deutschland kamen bisher aus Ländern der Europäischen Union. Dieser Befund könnte hingegen bald nicht mehr stimmen. Noch 2013 wanderten 700.000 Menschen im Rahmen der Europäischen Freizügigkeit zu, wohingegen nur 110.000 Personen einen Asylantrag stellten. Auf einen Asylbewerber entfielen also sechseinhalb zuziehende EU-Bürger. Im vergangenen Jahr lag das Verhältnis schon bei eins zu vier. Angaben zu den erwarteten Asylanträgen für das Jahr 2015 überschreiten die Millionengrenze, wobei nicht alle Antragsteller nach Ablauf des Asylverfahrens

TRENDS AND EFFECTS OF MIGRATION

The current issues involving migration belie the fact that we have stable migration trends and existing tools to help with integration policy. Reducing unnecessary bureaucracy in connection with the immigration of skilled workers; drawing attention to immigrants' responsibilities in regards to integration; stepping up integration services for newly arrived immigrants, or adapting the rules on migration – all of these are points we should not lose sight of. One reason is that it helps put the challenges regarding asylum into a wider context.

A Stable Trend: Germany is Second Most Popular Destination in the OECD

Migration to Germany has been rising steadily since 2011. There has been some fluctuation but this tendency applies to all significant migration channels: labour mobility within the EU, workforce migration, students from abroad, and asylum seekers. Economic stability and a strong German labour market have attracted and continue to attract people from other EU member states, in particular from Eastern Europe as well as crisis-hit southern European countries. Poland sent the most migrants to Germany in recent years before slipping to second place behind Romania in 2014.

Trend Reversal in 2015: EU Citizens and Refugees Two Biggest Migrant Groups

Until now most immigrants to Germany have been European Union residents. That could soon change. In 2013, 700,000 people moved here as part of European free movement rules, but just 110,000 people applied for asylum. For every asylum seeker there were six and a half EU citizens coming here freely. One year later that ratio dropped to one out of four. In 2015, more

bleiben werden. Dennoch kamen damit in dem Jahr erstmalig mehr Flüchtlinge als EU-Zuwanderer nach Deutschland.

**Zum Leben und Arbeiten nach Deutschland:
Klare Regeln, klare Botschaft**

Die Zahl der zuwandernden Fachkräfte aus Drittstaaten ist im Vergleich zur EU-Mobilität und zur Flüchtlingszuwanderung niedrig (ca. 35.000 pro Jahr), steigt aber kontinuierlich. Die hohen Flüchtlingszahlen sollten jedoch nicht dazu führen, dass Zuwanderung generell, und damit auch der Zuzug von Arbeitskräften aus Drittstaaten, eingeschränkt wird. Für innovative Forschung und eine wettbewerbsfähige Industrie bedarf es qualifizierter Fachleute. Für das Unternehmen, welches dringend Ingenieure oder Pflegekräfte sucht, kommt es nicht darauf an, wie viele Menschen zuwandern, sondern wer. Das migrationspolitische Ziel ist es, Migration in legale und geordnete Bahnen zu lenken. Das bedeutet, dass die Voraussetzungen und auch Ausschlusskriterien für Asyl in Deutschland einerseits und die Möglichkeiten zur legalen Zuwanderung zwecks Arbeitsaufnahme andererseits klar und deutlich in den Herkunftsländern kommuniziert werden müssen. Dritt-

than one million people sought refuge in Germany, though clearly not all applicants will remain here after their cases have been decided. But that means that more refugees came to Germany than EU citizens did for the first time last year.

**Living and Working in Germany: Clear Rules,
a Clear Message**

Some 35,000 third country skilled workers immigrate here a year, a relatively low number in comparison to those who come under EU labour mobility rules and refugees, but it is rising. The high number of refugees should not however mean a limit to immigration in general, and with that a restriction of workers from third countries. Innovative research and a competitive industry require skilled workers. A company urgently looking for engineers or caregivers does not care *how many* people are coming here, but *who*. The goal of migration policy is direct migration in a legal and orderly fashion. That, on the one hand, requires clearly stating the criteria under which asylum is granted or denied in the countries of origin. On the other hand, the same applies to letting people know what legal ways they can migrate here in search of work. Citizens of third coun-

ENGAGEMENT UND INFORMATION VOR ORT

Die Flüchtlingskrise lässt niemanden kalt – auch nicht unsere Stipendiaten. Viele engagieren sich in ihren Studienorten mit unterschiedlichsten Projekten wie z. B. Sprachkursen, Rechtsberatung oder sportlichen Aktivitäten. Auch das Programm „Senkrechtstarter“ der Adenauer-Stiftung widmet sich zukünftig verstärkt dem Thema. Vorgesehen ist eine intensive Betreuung von Schülerinnen und Schülern, die aus ihrer Heimat fliehen mussten und nun deutsche Schulen besuchen. Geplant sind Hilfen beim Spracherwerb, fachspezifische Nachhilfe und gemeinsame Freizeitaktivitäten. Ein Beweis für das große Interesse an Informationen zum Thema ist die Fotoausstellung „Ganz nah, aber weit genug“. Sie entstand im Rahmen eines Seminars der Journalistischen Nachwuchsförderung im Libanon und wird seit Monaten deutschlandweit gezeigt.

ACTIVISM AND INFORMATION ON SITE

No one is left cold by the refugee crisis, including the fellows of the Konrad-Adenauer-Stiftung. Many are involved in projects at their universities by teaching language courses, for example, providing legal advice, or engaging in sports activities. Our programme known as Senkrechtstarter (High Flyers) will also increasingly turn its focus to the refugee crisis. The plan is to work closely with students who have been forced to flee their home countries and are currently attending school in Germany. This includes help with learning the language, tutoring and joint recreational activities. The photography exhibit "Ganz nah aber weit genug" (So close and yet so far), which grew out of a seminar in Lebanon by the foundation's programme for young journalists, JONA, shows the level of Germans' interest in the refugee issue. The exhibition has been on tour across Germany for months, stopping in a variety of towns and cities.

staatsangehörige können schon jetzt mit einem speziellen Visum zur Arbeitssuche für sechs Monate legal einreisen. Oder sie suchen sich vom Heimatland aus einen Job in Deutschland, zum Beispiel über die Jobbörse auf www.make-it-in-germany.de. Sie enthielt zum Beispiel im Oktober 2015 11.000 Stellenangebote aus dem Bereich Mechatronik und Elektroberufe und 9.000 offene Stellen in den Bereichen Gesundheit, Medizin und Pflege. Auch 4.000 Klempner und 3.600 Informatiker wurden gesucht. Die Homepage, besonders der Schnelltest, den man dort machen kann, um zu erfahren, ob und auf welchem regulären Wege man nach Deutschland einwandern kann, sollten zeitnah auch in den Sprachen der Asylbewerber mit geringen Schutzquoten, also aus Albanien, dem Kosovo, Serbien und Mazedonien angeboten werden.

Asyl ist ein Grundrecht: Wie viele werden bleiben?

Das Recht auf politisches Asyl steht als individuelles Grundrecht im Grundgesetz. Zudem hat Deutschland die Genfer Flüchtlingskonvention unterzeichnet und sich damit völkerrechtlich verpflichtet, Verfolgte nicht dorthin abzuschicken, wo ihnen Gewalt droht. In der ersten Jahreshälfte 2015 lag bei 37 Prozent der Asylbewerber eine Verfolgung vor, sie sind anerkannte Flüchtlinge und werden zumindest mittelfristig in Deutschland bleiben.

Ebenso groß ist der Anteil der Antragsteller, die abgelehnt werden und ausreisen müssen. Es wird eine Mammutaufgabe für die nächsten Jahre sein, die anerkannten Flüchtlinge – gut Qualifizierte ebenso wie die mit niedriger Bildung – in Arbeit zu vermitteln. Das Erlernen der Sprache, der Nachweis von Qualifikationen und das Finden eines passenden Arbeitsplatzes brauchen Zeit. Nach ein bis drei Jahren haben Flüchtlinge in der Regel eine sichere Beschäftigung, von der sie selbständig leben können, so die Erfahrungswerte. Manche werden auf Grund körperlicher oder psychischer Erkrankungen aus dem Bürgerkrieg vielleicht auch nie arbeiten können.

Die Voraussetzungen waren nie besser für „Wir schaffen das“

Für anerkannte Flüchtlinge ebenso wie für Fachkräfte und ihre miteingewanderten Familien brauchen wir ein angepasstes, ineinandergreifendes System von Instrumenten zur Erstintegration, die zum Teil verpflichtend

TASK-FORCE „FLÜCHTLINGE UND INTEGRATION“

Das Thema „Flüchtlinge und Integration“ koordiniert seit Sommer 2015 eine Task-Force mit Vertretern aller Hauptabteilungen. Beispielhaft seien hier einige Aktivitäten der Stiftung genannt.

Bundesweit fanden mehr als hundert Veranstaltungen über Fluchtursachen und Möglichkeiten der Integration von Flüchtlingen statt. Publikationen sollen zur Versachlichung der Debatte in Deutschland beitragen. Mit dem Herder-Verlag hat die Konrad-Adenauer-Stiftung für arabischsprachige Flüchtlinge und freiwillige Helfer das Taschenbuch „Deutschland – Erste Informationen für Flüchtlinge“ auf Deutsch und Arabisch herausgegeben, mit einer Auflage von 246.000 Exemplaren bis Mai 2016. Eine App für Smartphones gibt es kostenlos dazu. Seminarmodelle für Flüchtlinge und „Demokratiemittler“ werden entwickelt und erprobt, JONA-Stipendiaten erarbeiteten eine Fotoausstellung über den Alltag in einem libanesischen Flüchtlingscamp, in Videointerviews sprechen junge Flüchtlinge über ihre Hoffnungen und Ziele in Deutschland. Online halten wir Sie auf dem Laufenden unter

www.kas.de/fluechtlinge

TASK FORCE “REFUGEES AND INTEGRATION”

A task force made up of representatives from all our departments has been overseeing the topic “Refugees and Integration” since the summer of 2015. What follows are a few examples of the foundation’s activities.

More than 100 events were held nationwide exploring the root causes for fleeing and the possibilities for integration. A number of published reports aim to return objectivity to the debate in Germany. The Herder Verlag and the Konrad-Adenauer-Stiftung collaborated on a manual in Arabic and German called “Germany – Basic Information for Refugees” for Arabic-speaking refugees and volunteers, with a circulation of 246,000 copies (as of May 2016). A free app on the same topic was also made available. The foundation is also developing a number of seminar models for refugees, as well as so-called “democracy mediators”. JONA fellows curated a photography exhibition on day-to-day life in a Lebanese refugee camp, while video interviews feature young refugees speaking about their hopes and goals in Germany. We’ll keep you up to date online at www.kas.de/fluechtlinge

sind. Dazu gehören die Integrationskurse (Politik, Gesellschaft, Kultur Deutschlands und deutsche Sprache), Patenprogramme bzw. Mentoren im Kontext der Arbeitswelt, Nachqualifizierung und spezielle Angebote für einreisende Kinder. Für die Flüchtlinge müssen vor allem auch die psychologisch-medizinischen Hilfen vor Ort gestärkt werden. Ohne gesellschaftliche Integration, ohne Offenheit auf beiden Seiten, gelingt weder die Aufnahme der Flüchtlinge noch die Inklusion von Einwanderern. Deutschland verfügt über historisch einmalige Ressourcen zur Bewältigung der Flüchtlingskrise, wie die Stärke der Wirtschaft, die gute Lage auf dem Arbeitsmarkt, die mittlerweile etablierten Integrationsstrukturen für Neuzuwanderer und das über die letzten Jahre stabile, positive Integrationsklima in der deutschen Bevölkerung. Es braucht Mut und einen langen Atem. Aber zu keiner Zeit waren die Voraussetzungen besser, um diese gewaltige Aufgabe zu meistern.

Die Konrad-Adenauer-Stiftung will gemeinsam mit ihren Partnern und Experten dazu beitragen, die Herausforderungen von Flucht, Migration und Integration zu bewältigen.

tries can already be issued a special six-month visa that allows them to look for work. Or they can research jobs in Germany from their home country, for example on the website make-it-in-germany.de. In October 2015 it listed 11,000 jobs in the fields of mechatronics and electronics, and 9,000 positions in the areas of health, medicine, and care. Companies were looking for some 4,000 plumbers, and 3,600 computer scientists. The homepage, and especially the quick-check to determine if and how one can legally immigrate to Germany, should promptly be translated into the languages of asylum seekers from countries with low rates of protection such as Albania, Kosovo, Serbia, and Macedonia.

Asylum is a Basic Right: How Many Will Stay?

The right to political asylum is a fundamental right that is part of the Basic Law. Germany has also ratified the Convention relating to the Status of Refugees, and as such is committed under international law to not deport persecuted people to countries where they could be subject to violent reprisals. In the first half of 2015, 37 percent of asylum seekers faced persecution.

FLUCHT UND INTEGRATION AUS KOMMUNALER SICHT

In den vergangenen Monaten haben zahlreiche Initiativen beispielhaft gezeigt, wie bürgerschaftliches Engagement und hauptamtlicher Einsatz einen wichtigen Beitrag zum Management der großen Flüchtlingszahlen leisten können. Die unterschiedlichen Arten des Engagements zeigen, wie vor Ort konkret geholfen und unterstützt wird.

Die Kommunalakademie der Konrad-Adenauer-Stiftung verfolgt die Entwicklungen in den Bereichen Flucht und Vertreibung aus kommunaler Sicht. Eine erste Auswahl unterschiedlicher Initiativen und Aktivitäten quer durch die Bundesrepublik, die auf örtlicher Ebene über eine Willkommenskultur hinaus Beiträge zur Integration der betroffenen Menschen leisten, wurde publiziert. Die gewählten Best-Practice-Beispiele zeigen kommunales Engagement und lokale Initiativen, die Hilfe leisten, Identität stiften und Integration ermöglichen.

REFUGEES AND INTEGRATION AT THE LOCAL LEVEL

A variety of initiatives have set an example in recent months for civic engagement and official efforts are helping to manage the arrival of so many refugees. A wide range of projects demonstrates how people are assisting and providing practical hands-on support.

The Kommunalakademie, the local academy of the Konrad-Adenauer-Stiftung is monitoring developments on refugees and forced migration at the local level. We publicised numerous local initiatives and activities across Germany that go beyond the welcoming culture by helping to integrate those affected. The best practice examples that were chosen show local civic activism and initiatives that offer help, foster identity, and potentially facilitate integration.

Deutschland – Erste Informationen für Flüchtlinge

These people are recognized asylum seekers who will remain in Germany. But a substantial share of applicants were also denied asylum, and as a result must leave Germany. A huge challenge lies ahead in the coming years to help people who have been granted asylum, both those with good qualifications and those with limited education. Learning the language, proving the necessary qualifications, and finding an appropriate job takes time. In general, experience shows that recognized asylum seekers can obtain a secure job that covers their living expenses within one to three years. Some however may never be able to work because of war-related physical injuries or psychological problems.

The Conditions were Never Better for “We can Handle this”

We need a customised and intertwined system of tools to integrate recognised asylum seekers and skilled workers, as well as their families who accompany them – tools that must in part be compulsory. That includes integration courses (on German politics, society, and culture as well as the German language), mentoring systems in the workplace, special training and programmes for children arriving in Germany. Local psychological and medical assistance for refugees especially needs improving. Admitting the refugees and making immigrants feel included will not succeed without social integration and open-mindedness on both sides. Germany has unprecedented resources to deal with the refugee crisis, such as a strong economy and labour market, well-established integration structures for newly arrived immigrants, and the generally stable and positive attitude towards integration among the German people. We need courage and patience. But the conditions have never been better to master this massive task.

In 2016, the Konrad-Adenauer-Stiftung, along with its partners and experts, will continue to do its part in addressing the challenges of displacement, migration, and integration.



Dieser Wegbegleiter für arabischsprachige Flüchtlinge in Deutschland fasst Informationen zusammen, die helfen, dieses Land besser zu verstehen. Das reicht von grundlegenden Fakten zu Deutschland, rechtlichen Fragen bis hin zu ethischen Gesichtspunkten, welche die Grundlage des Zusammenlebens in einem demokratischen Rechtsstaat bilden. Praktische Hinweise und ein Sprachteil runden das Buch ab. Bis Mai 2016 betrug die Auflage 246.000 Exemplare.

Zielland Deutschland



Die Zahl der Asylbewerber ist 2015 rasant gestiegen. Bürgerkriegsflüchtlingen und Verfolgten müssen wir helfen. Unberechtigte Asylbewerber müssen in ihre Heimat zurückkehren. Deutschland ist an geregelter

Einwanderung interessiert. Menschen, die sich integrieren, tragen dazu bei, den Wohlstand langfristig zu sichern. Die Organisation der Einwanderung nach Deutschland und die hohen Flüchtlingszahlen stellen Politik und Gesellschaft vor erhebliche Probleme. Für ihre Lösung brauchen wir eine informierte Debatte. Die Fakten und Hintergründe dieser Broschüre sollen dazu einen Beitrag leisten.

Flucht und Migration als Herausforderung für Europa



Die Flüchtlings- und Migrationskrise lässt keinen Politikbereich und keinen EU-Mitgliedstaat unberührt. Flucht und Migration bleiben Themen, die uns ungeachtet der aktuellen Kriege und Konflikte in Europas Nachbarschaft auch in Zukunft beschäftigen werden. Diese Broschüre versammelt Analysen, die den Themenkomplex aus verschiedenen Perspektiven betrachten und sich mit den Konsequenzen der Zuwanderung für einzelne Politikfelder befassen – von der Außen- und Europapolitik bis zur Innen- und Kommunalpolitik. Hinzu kommen Eindrücke aus der praktischen Stiftungsarbeit.



WELCHER ISLAM GEHÖRT ZU DEUTSCHLAND?

WHICH ISLAM BELONGS TO GERMANY?

THOMAS VOLK

Koordinator Islam und Religionsdialog, Politik und Beratung, Konrad-Adenauer-Stiftung

Coordinator of the Islam and Religious Dialogue Programme, Department of Politics and Consulting, Konrad-Adenauer-Stiftung

KÖNNEN VIELE FLÜCHTLINGE MUSLIMISCHEN GLAUBENS ERFOLGREICH IN DEUTSCHLAND INTEGRIERT WERDEN?

Die Diskussion über die Flüchtlingspolitik unterstreicht abermals, dass nach wie vor kontroverse Ansichten darüber vorherrschen, ob der Islam auch zu Deutschland gehört. Etwa 1,1 Mio. Flüchtlinge sollen im Jahr 2015 in Deutschland Zuflucht gefunden haben. Die meisten stammen aus Krisenregionen wie Syrien, Afghanistan und dem Irak – und sie sind Muslime.

Zwei Tendenzen sind erkennbar: Erstens, der muslimische Bevölkerungsanteil in Deutschland wächst schneller als (vor 2015) von allen Prognosen vorhergesagt. Zweitens, der zukünftige Islam in Deutschland wird weniger türkisch, sondern stärker arabisch geprägt sein. Einer Studie des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge (BAMF) zufolge, betrug der Anteil von Muslimen an der deutschen Gesamtbevölkerung im Jahr 2009 etwa fünf Prozent. Dieselbe Studie ging damals davon aus, dass sich dieser Anteil bis 2030 auf etwa sieben Prozent erhöhen dürfte. Inzwischen scheint es wahrscheinlich, dass die Anzahl der in Deutschland lebenden Muslime von vormals etwa vier Millionen binnen eines Jahres mindestens um ein Viertel gewachsen ist. Sollte sich diese Entwicklung fortsetzen, könnte Deutschland bereits in wenigen Monaten die größte muslimische Gemeinschaft innerhalb der Europäischen Union aufweisen.

Bisher waren 63 Prozent der in Deutschland lebenden Muslime türkischstämmig – durch irakische, syrische und afghanische Muslime wird der Islam in Deutschland folglich heterogener und das Erscheinungsbild vielfältiger. Welche Folgen wird diese Heterogenität innerhalb der muslimischen Gemeinschaft in Deutschland haben? Wird es längerfristig etwa neue Organisationsformen

CAN MANY MUSLIM REFUGEES BE SUCCESSFULLY INTEGRATED IN GERMANY?

The debate over refugee policy once again underscores just how contentious the views are on whether Islam belongs to Germany. Some 1.1 million refugees are said to have fled to Germany in 2015. Most of them arrived here from crisis-torn areas like Syria, Afghanistan, and Iraq – and they are Muslims.

Two tendencies can be perceived. Firstly, the percentage of Muslims living in Germany is growing faster than (prior to 2015) what was ever predicted. Secondly, the Islam of the future in Germany will be less Turkish and more Arabic in nature. According to a study by the Federal Office for Migration and Refugees (BAMF), about five percent of the German population was Muslim in 2009. The same study concluded that this share would grow to about seven percent by 2030. It now seems likely that in one year, the number of Muslims living in Germany has risen from about four million people to five million. Should this development continue then in just a few months, Germany will be home to the biggest Muslim community in the European Union.

Until now some 63 percent of Muslims residing in Germany had Turkish roots. But with the arrival of Afghan, Iraqi and Syrian Muslims, Islam in Germany has become more heterogeneous and diverse. How will this heterogeneity affect the Muslim community in Germany? Will new organisational structures of Muslims of Arab origin in Germany be established in the long term, or will those Muslims who stay in Germany join existing advocacy organisations? And most of all how will this rapidly growing Muslim community change the image of Islam and of Muslims here?

der arabischstämmigen Muslime in Deutschland geben, oder werden sich die in Deutschland bleibenden Muslime bestehenden Interessenverbänden anschließen? Vor allem: Wie verändert diese so rasch anwachsende muslimische Gemeinschaft das Bild des Islams und der Muslime bei uns?

Die Mehrheit der Deutschen sieht den Islam als Bedrohung an

Aufschlussreich ist die Sonderauswertung Islam des Religionsmonitors der Bertelsmann Stiftung vom Januar 2015. Darin heißt es zusammenfassend: „Obwohl Muslime mittlerweile in Deutschland heimisch geworden sind, lehnt die deutsche Mehrheitsbevölkerung Muslime und den Islam zunehmend ab. Über die Hälfte der Bevölkerung nimmt den Islam als Bedrohung wahr, und ein noch höherer Anteil ist der Ansicht, dass der Islam nicht in die westliche Welt passt. Diese Ablehnung des Islams hat in den letzten zwei Jahren noch deutlich zugenommen.“ In Zahlen: 57 Prozent der befragten nicht-muslimischen Deutschen empfinden den Islam als bedrohlich, für 61 Prozent passt er allgemein nicht zur westlichen Welt. Pauschalisierungen und Stereotype tragen zur Verunsicherung gegenüber Muslimen bei und sind Wasser auf die Mühlen rechtspopulistischer Kreise. Dabei gilt festzuhalten: Die überwiegende Mehrzahl der nach Deutschland kommenden Flüchtlinge ist vor diktatorischen und menschenverachtenden Zuständen geflohen. In der muslimisch geprägten Welt sind die meisten Opfer von islamistischen Bewegungen selbst Muslime.

Pauschalisierungen und Stereotype tragen zur Verunsicherung gegenüber Muslimen bei und sind Wasser auf die Mühlen rechtspopulistischer Kreise.

Der Journalist Mehmet Ata formulierte 2015 einige Thesen für einen deutschen Islam. Ata betont: „Unter Muslimen herrscht eine Scheu, über einen deutschen Islam zu diskutieren.“ Er schlägt vor, dass ein deutscher Islam deutschsprachig sein, die Gedanken der Freiheit und Toleranz in sich tragen und die spezifisch deutsche Geschichte mitdenken müsse. Interessant ist, dass eine große Anzahl der in Deutschland lebenden Muslime

The Majority of Germans See Islam as a Threat

A special study of Muslims in Germany by the religion monitor of the Bertelsmann Stiftung from January 2015 is revealing: “Although Muslims have become part of German society, the majority population is showing increasing hostility toward them and their religion. Over half of Germans think that Islam poses a threat; an even greater percentage regards it as incompatible with the Western world. This negative view of Islam has become much more prevalent over the past two years.” Specifically, 57 percent of non-Muslims in Germany perceive Islam as a threat, while 61 percent view it as incompatible with the Western world. Generalisations and stereotypes contribute to an uncertain feeling about Muslims and help fan the flames of far right extremist groups. It is worth pointing out that the vast majority of refugees coming to Germany have fled dictatorial and inhuman conditions. In the Muslim world, most victims of Islamist movements are themselves Muslims.

Generalisations and stereotypes contribute to an uncertain feeling about Muslims and help fan the flames of far right extremist groups.

Journalist Mehmet Ata has drawn up some theses for a German Islam. “Muslims are wary of discussing a German Islam,” Ata writes. He proposes a German Islam that is German-speaking, adheres to the notions of freedom and tolerance, and that must keep a specific German history in mind. It is interesting that a large number of Muslims living in Germany already live up to such expectations. But beyond the established associations and lobbying groups, few apparent opinion leaders are speaking out on behalf of a living German Islam. The founding of the “Muslimisches Forum Deutschland,” a forum for Muslims in Germany in the spring of 2015 was a welcome sign of progress since the civil society platform brings together Sunnis, Shiites, Alawites and other supporters to discuss practical questions of what Muslim life in Germany is like beyond all ethnic, religious and social divisions.

Bei einer Demonstration im Februar 2016 setzten sich Menschen „Für Weltoffenheit und Toleranz“ in Deutschland ein.

People took part in a demonstration in February 2016 calling for open-mindedness and tolerance.

diese Ansprüche bereits erfüllt, es allerdings jenseits der etablierten Interessenverbände zu wenige wahrnehmbare Multiplikatoren für diesen gelebten deutschen Islam gibt. Die Gründung des „Muslimischen Forums Deutschland“ im Frühjahr 2015 ist daher ein begrüßenswerter Fortschritt, weil sich in dieser zivilgesellschaftlichen Plattform Sunniten, Schiiten, Aleviten und weitere Unterstützer zusammen geschlossen haben, um jenseits aller ethnischen, religiösen und sozialen Trennlinien über praktische Fragen der muslimischen Lebenswirklichkeit in Deutschland zu sprechen.

In einem säkularen Rechtsstaat gilt die Treue zur Verfassung und nicht die zu einer Religion.

Wer die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt und die freiheitlich-demokratische Grundordnung akzeptiert, zählt ohne jeden Zweifel zu Deutschland. In einem säkularen Rechtsstaat darf die religiöse Orientierung eines Menschen keine Rolle spielen. In einem säkularen Rechtsstaat gilt die Treue zur Verfassung und nicht die zu einer Religion. Diese Botschaft gilt es auch in Deutschland neu ankommenden Menschen deutlich zu kommunizieren und die Anerkennung dieser Regeln einzufordern.



What matters in a secular state is loyalty to the constitution, and not to a religion.

Anyone with German citizenship who accepts the basic principles of freedom and democracy belongs without a doubt to Germany. In a secular state that is founded upon the principles of the rule of law, a person's religious orientation cannot play a role. In that kind of state, what matters is loyalty to the constitution, and not to a religion. This message must be clearly communicated to those arriving in Germany for the first time, along with the demand that they respect these rules.



FLUCHTURSACHEN BEKÄMPFEN

FIGHTING THE ROOT CAUSES OF MIGRATION

WINFRIED WECK

Koordinator für Entwicklungspolitik und Menschenrechte, Europäische und Internationale Zusammenarbeit, Konrad-Adenauer-Stiftung

Coordinator for Development Policy and Human Rights, Department for European and International Cooperation, Konrad-Adenauer-Stiftung

BEISPIELE AUS DER ARBEIT DER KONRAD-ADENAUER-STIFTUNG

Die Fluchtursachenbekämpfung sowie die Reintegration von Flüchtlingen und Vertriebenen in ihren angestammten Herkunftsgebieten nehmen einen immer größeren Raum in der deutschen und europäischen Außen-, Sicherheits- und Entwicklungspolitik ein.

Der Begriff „Fluchtursachenbekämpfung“ muss in drei Hauptformen unterteilt werden:

- *Präventive* Fluchtursachenbekämpfung, *bevor* Konflikte virulent werden und damit einhergehende Flüchtlingsbewegungen entstehen (aktuell: Burundi),

EXAMPLES OF PROJECTS BY THE KONRAD-ADENAUER-STIFTUNG

Fighting the root causes of migration, and reintegrating refugees and displaced people in their home countries, is taking on ever-greater importance in the German and European foreign, security and development policies.

The term “fighting root causes of migration” must be separated into three main areas:

- *Preventatively* fighting the root causes of migration, *before* conflicts break out, thus causing the movement of refugees (current example: Burundi),

- *Akute* Fluchtursachenbekämpfung in *aktuellen* Konflikten zur Eindämmung oder Vermeidung weiterer Flüchtlingsbewegungen (aktuell: Syrien, Afghanistan),
- (Präventive) Reduzierung der Ursachen von *Wirtschaftsmigration* (Westafrikanische Staaten, Balkan).

Jede der drei Formen bedarf unterschiedlicher Strategien hinsichtlich der Zielsetzungen, Einsatzfelder, Partner, Methoden und Mittel. Darüber hinaus bleibt jeder Konflikt letztlich ein Einzelfall, der individualisierte Herangehensweisen erforderlich macht.

„Fluchtursachenbekämpfung“ hat als Begriff erst vor kurzem Einzug in das allgemeine politische Vokabular gefunden. Dennoch sind bereits 2015 Projekte von der Konrad-Adenauer-Stiftung in diesem Kontext durchgeführt, andere in die aktuellen Planungen für das Jahr 2016 einbezogen worden. Hier einige Beispiele:

Syrien/Irak

In Zusammenarbeit mit der libanesischen Nichtregierungsorganisation „Lebanon Support“ werden aus den Ergebnissen mehrerer Expertengespräche und Studien zur Frage des sozialen Problemgefälles zwischen syrischer Flüchtlings- und libanesischer Aufnahmegesellschaft politische Empfehlungen in Form von Strategiepapieren erarbeitet. Mit der Organisation „Sharq for Citizen Development“ wird im Projekt „Syrian Oral Histories“ auf der Basis von Interviews zu Kriegs- und Fluchterfahrungen eine öffentliche Datenbank erstellt. Indem Einzelschicksale von Syrern im nunmehr fünften Kriegsjahr systematisiert und zugänglich gemacht werden, leistet das Projekt einen wichtigen Beitrag zur Informationsgewinnung und Aufklärungsarbeit über die Situation in Syrien und den angrenzenden Aufnahmeländern. Die Konrad-Adenauer-Stiftung errichtete im Jahr 2015, ergänzend zu ihrem neuen Auslandsbüro für Syrien und Irak mit Sitz in Beirut, eine Außenstelle in Erbil. In Kooperation mit Partnern in der Autonomen Region Kurdistan konzentrieren sich die Aktivitäten der Stiftung auf die Unterstützung der lokalen Behörden und zivilgesellschaftlichen Organisationen beim Kapazitätsaufbau und Training insbesondere von Vertretern von Parlament, Militär und Polizei.

Uganda

Dass Uganda ein wichtiges Aufnahmeland für afrikanische Flüchtlinge ist und seine Flüchtlingspolitik international als vorbildlich gilt, ist in Deutschland nahezu unbekannt. Dennoch gibt es Reformbedarf. Unser Länderprojekt in Uganda hat sich für 2016 vorgenommen, in Kooperation mit dem „Young Leaders Think Tank for Policy Alternatives“ auf Basis einer systematischen Ana-

- *Acutely* fighting the root causes of migration in *current* conflicts to tamp down or prevent further refugee movements (Syria, Afghanistan),
- (Preventatively) reducing the root causes of *economic migration* (West African states, the Balkans).

Each of these three areas requires different strategies in regards to goals, forms, partners, methods, and means. In addition every conflict remains a particular case that requires specific strategies.

As a term, “fighting the root causes of migration” only recently became a part of the general political discourse. But the Konrad-Adenauer-Stiftung already ran several projects on the subject in 2015, while others are part of projects planned in 2016. Here are a few examples:

Syria/Iraq

In cooperation with the Lebanese NGO Lebanon Support, the Konrad-Adenauer-Stiftung collated the results of roundtable discussions and studies on the social crisis stemming from the civil war in Syria and Lebanon’s problems with taking in so many of its refugees, and drew up policy recommendations in the form of strategy papers.

The organisation Sharq for Citizen Development is collaborating on the Syrian Oral Histories project to establish a public database comprised of interviews on how people experience war and fleeing their homes. By systematising and making accessible the personal histories of Syrians in a war that has lasted for more than five years, the project plays an important role in obtaining information on the situation in Syria and the receiving countries along its borders – and teaching the public about it as well.

In addition to its new Beirut-based office for Syria and Iraq, the Konrad-Adenauer-Stiftung established a satellite office in Erbil. The foundation is working with partners in the semi-autonomous region of Iraqi Kurdistan, with activities focusing on helping local authorities and civil society organisations build capacity and hold training programmes, in particular for parliamentary officials as well as members of the military and the police.

Uganda

Hardly anyone in Germany knows that Uganda hosts significant numbers of refugees, and that the international community views the Ugandan policy on migrants as exemplary. But there is still room for reform. Our office in Uganda will cooperate with the Young Leaders

lyse der politischen Ansätze und rechtlichen Grundlagen sowie der aktuellen Herausforderungen Politikempfehlungen zu formulieren. Über Dialogveranstaltungen und Lobbymaßnahmen sollen diese Empfehlungen in den gesellschaftlichen Diskurs und in die parlamentarische Arbeit einfließen.

Senegal

Im Senegal legt die Stiftung im Jahr 2016 zusammen mit mehreren Partnern ein ganzes Paket von Maßnahmen zur Reduktion von Wirtschaftsmigration auf. Fragen der lokalen Entwicklung und der Schaffung von Arbeitsplätzen im Rahmen der *green economy*, aber auch zu Risiken der Emigration und den Realitäten in möglichen Zielländern wie Deutschland stehen im Vordergrund. Zusammen mit großen Frauenorganisationen werden Maßnahmen zu diesen Themen umgesetzt, da die Frauen die Pfeiler der Familie und der familiären Erziehung sind und großen Einfluss auf die Entwicklung der jungen Erwachsenen haben. Flankiert werden diese Maßnahmen durch Radioprogramme, die Sendungen zum Thema der Fluchtursachenbekämpfung und zur Sensibilisierung von Emigrationswilligen und deren Familien erarbeiten und ausstrahlen.

Spanien

Auf Einladung unseres Auslandsbüros in Madrid hat der Parlamentarische Staatssekretär beim Bundesinnenminister, Günter Krings, am 19./20. November 2015 Madrid und die spanische Exklave Ceuta besucht. Im Mittelpunkt der Gespräche stand die aktuelle Situation an der spanischen EU-Außengrenze. Breiten Raum nahmen aber auch die Erfahrungen Spaniens mit Ursachen, Wegen und Konsequenzen der Flucht von Menschen aus den Ländern Nord- und Westafrikas ein.

Griechenland

Trotz der politischen Instabilität in Griechenland spielte das Flüchtlingsthema auch 2015 eine wichtige Rolle bei den Projekten unseres Büros in Athen. In einem Szenario-Workshop unter Beteiligung unseres Teams Nahost aus Berlin zum Thema „Der östliche Mittelmeerraum im Jahre 2020“ ging es um die regionale Sicherheit im Nahen Osten und die Auswirkungen auf die Flüchtlingskrise. Die Fachkonferenz „Europa unter Druck“ beschäftigte sich mit der europäischen und der griechischen Strategie zu Ankunft und Erstaufnahme von Flüchtlingen. Im März 2016 fand in Thessaloniki der 3. Griechisch-Türkische Migrationsworkshop statt.

Think Tank for Policy Alternatives in 2016 to draw up recommendations based on a systematic analysis of policy approaches, underlying legal principles, and current challenges. Through panel discussions and lobbying measures, the goal is for these recommendations to influence both the social discourse and parliamentary work in Uganda.

Senegal

In Senegal the foundation will join some of its partners in introducing a wide variety of measures to reduce economic migration in 2016. Among the questions at the forefront are local development and job creation in the green economy, as well as the risks of emigration, and the reality of life in destinations such as Germany. Women's rights groups will roll out measures on these topics since women are a pillar of the family and of raising children, and so they hold substantial sway over the development of young adults. Radio stations will also take part by broadcasting programmes on the root causes of migration, and on raising the awareness of those eager to emigrate and their families.

Spain

At the invitation of our Madrid office, the parliamentary state secretary at the Federal Interior Ministry, Günter Krings, visited Madrid and Ceuta, the Spanish enclave in North Africa, on 19 and 20 November 2015. The current situation along the Spanish EU external border was at the centre of discussions. But Spain's experiences with the causes, routes and consequences of the mass flight of people from North and West African countries also played a substantial role.

Greece

Despite political instability in Greece, the migrant issue remained an important topic for our Athens office in 2015. Our Middle East team travelled from Berlin to take part in a workshop envisioning "The Eastern Mediterranean in the year 2020," which looked at regional security in the Middle East and its effects on the refugee crisis. The conference "Europe Under Pressure" looked at European and Greek strategies on the arrival and reception of refugees. In March 2016, the 3rd Greek-Turkish migration workshop was held in Thessaloniki.

EINBLICKE

PERSPECTIVES

DIGITALISIERUNG – CHANCEN MIT BEIPACKZETTEL

DIGITISATION –
OPPORTUNITIES, BUT READ THE FINE PRINT



DATEN ALS ROHSTOFF

DATA AS RAW MATERIAL

TOBIAS WANGERMANN

Leiter Projektteam Digitalisierung, Politik und Beratung, Konrad-Adenauer-Stiftung

Head of the Digitisation Project Team, Department of Politics and Consulting, Konrad-Adenauer-Stiftung

DR. PENCHO KUZEV

Wissenschaftlicher Mitarbeiter Projektteam Digitalisierung, Politik und Beratung, Konrad-Adenauer-Stiftung

Research Associate in the Digitisation Project Team, Department of Politics and Consulting, Konrad-Adenauer-Stiftung

OPEN DATA ALS VOLKSWIRTSCHAFTLICHE CHANCE

Mit der zunehmenden Transformation wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Prozesse in den digitalen Raum werden aus verschiedenen Bereichen Daten zu einem Rohstoff von Bedeutung. Eine breitere Datenbasis kann nicht nur helfen, Prozesse effektiver zu steuern oder fundierter Entscheidungen zu treffen, sondern auch Bildung, Wissenschaft und Kultur zu fördern oder politisches Handeln transparenter zu gestalten. Überall dort, wo viele Daten offen zugänglich sind, beweisen vielfältige Anwendungen den Nutzen dieses Zusammenhangs.

Behörden, Ämter und Verwaltungen erheben und speichern im staatlichen Auftrag Daten. Dabei kann es sich um Umwelt- und Verkehrsdaten, Gewereregister und Haushaltspläne oder um Sozial- und Gesundheitsdaten handeln. Diese Daten nicht auf den Festplatten und Servern der Verwaltungen zu belassen, sondern als „Open Government Data“ jedem offen zur Weiterverwendung zur Verfügung zu stellen, wäre ein der Bedeutung von Daten als Rohstoff adäquater Vorgang. Besonders auch, wenn das volkswirtschaftliche Potenzial dieser Daten für Deutschland mit jährlich mehreren Milliarden Euro beziffert wird.

Dieses Potenzial begründet sich in mehreren Effekten für Wirtschaft, Politik, Verwaltung und Bürger. Es können Anwendungen entwickelt werden, die durch die Weiterverarbeitung offener Daten einen Mehrwert erzeugen. Das kann eine App sein, die mit den entsprechenden Angaben der Stadtverwaltung bei der Suche nach dem passenden Kindergarten hilft. Es kann die Kombination verschiedenster offener Standortdaten sein, die für die Immobilienbranche wichtige Informationen für die Grundstücksbewertung liefert. Dadurch können Probleme des Alltags einfacher bewältigt und wirtschaftliche Entscheidungen präziser getroffen werden. Es wird Geld und Zeit gespart. Diese Anwendungen entwickeln die Verwaltungen nicht selbst, sondern oft engagierte Programmierer freiwillig oder Startups, die mit der

THE ECONOMIC OPPORTUNITIES OF OPEN DATA

With the increasing digital transformation of economic and social processes, data from many different sources is becoming an important form of raw material. A broader corpus of data can not only help guide processes more effectively or assist one in taking well-founded decisions, it can also help promote education, science and culture, and organize political activities in a more transparent manner. A variety of applications can prove the usefulness of this connection whenever a lot of data is openly accessible.

Agencies and administrative offices are responsible for recording and storing data on behalf of the state. This can include traffic data, information on companies, budget plans, and data on social welfare and health. It would be an appropriate step that recognises the importance of data as raw material if this data were not just maintained on the hard drives and servers of administrations, but provided as open government data to anyone to use as they please. Especially since the potential economic benefit of this data for Germany adds up to several billion euros a year.

This potential impacts the economy, politics, administration and citizens in a variety of ways. Applications could be developed that process open data, and in turn create added value. That could for instance be an app that uses city administration data to find the right day care facility. It could combine different kinds of open location data to provide the real estate industry with important information to assess properties. That would help one in addressing day-to-day problems and making better economic decisions. Time and money could be saved. But the administrations would not develop these applications themselves. Instead, this could fall to volunteer programmers or start-ups that would combine the use of open data with a business idea and create jobs. Third-party processing of data could even generate information that could be used in ways that go beyond

Verwendung dieser offenen Daten eine Geschäftsidee verbinden und Arbeitsplätze schaffen. Durch die Weiterverarbeitung der Daten durch Dritte können sogar Informationen generiert werden, die über den ursprünglichen Zweck der erhebenden Behörde hinaus nutzbar sind. Außerdem sind innerhalb der Verwaltungen Synergien zu erwarten, die beim leichteren Austausch von Daten verschiedener Ressorts oder Behörden Einsparungen versprechen.

Die Bereitstellung von Verwaltungsdaten als Open Data, benötigt natürlich Voraussetzungen. Sie dürfen keine personengebundenen Angaben enthalten und nicht anderen Schutzrechten (z.B. Sicherheitsinteressen, Urheberrecht) unterliegen. Um sie sicher und vielfältig nutzen zu können, müssen sie mit klaren Lizenzbedingungen ausgestattet und maschinenlesbar sein. Insgesamt zehn definierte Prinzipien stellen die Qualität und die Zugänglichkeit offener Daten sicher.

Entscheidend ist aber, dass die Daten zur Verfügung stehen. Hier sind in Deutschland erste Schritte getan. Es gibt mit dem Portal GovData einen zentralen Zugang auf Bundesebene. Viele Bundesländer und Kommunen haben ebenfalls Open-Data-Portale eingerichtet. Es existieren rege Open-Data-Initiativen, eine breite Forschungslandschaft und abgestimmte Lizenzen. Im Vergleich zu einigen unserer europäischen Nachbarn hat Deutschland jedoch noch grundlegende Defizite.

Die punktuelle Bereitstellung von offenen Daten kann bisher in der Nutzung höchstens einzelne Modellprojekte hervorbringen. Erst eine systematische Verfügbarkeit würde die prognostizierten Potenziale erzeugen. Dieses „open by default“ ist beispielsweise in Großbritannien definiertes strategisches Ziel.

Die politische Steuerung der Öffnung von Verwaltungsdaten muss Bund, Länder und Kommunen wirksam erreichen können. Die Zurverfügungstellung der Daten und die Abgabe des Interpretationsmonopols durch die Verwaltung wird gerne als „Kulturwandel“ beschrieben. Das politische Mandat für diese Steuerungsaufgabe muss entsprechend ausgestattet sein, um die notwendigen Prozesse und Verordnungen durchsetzen zu können. In Österreich übernimmt diese Steuerungsfunktion nicht ein Referat im Innenministerium, sondern direkt das Bundeskanzleramt.

Informationen zur Arbeit der Konrad-Adenauer-Stiftung zum Thema Open Data finden Sie hier: www.kas.de/open-data

the original plans by the office. In addition, the easier exchange of data means that one can expect synergies in administrations and that could mean cost savings.

Certain conditions must be met if administrative data is to be provided openly. It cannot include any personal information, and also cannot be subject to other restrictions such as security issues or copyright. One needs a clearly defined licensing procedure, so one can use the data as securely and as widely as possible, and it must be machine-readable. A total of ten defined principles ensure both the quality and accessibility of open data.

What is crucial is that the data is made available. Germany has taken the first steps in this process. The GovData portal is a central access point at the federal level. Many states and municipalities have also set up open data portals. A variety of active open data initiatives exist, as does a research landscape and as do specific licences. But basic shortcomings remain in Germany in comparison to a number of our European neighbours.

Because of the selective provision of open data only a few model projects are possible. The projected potential could only be realised through systematic availability. In Great Britain this “open by default” approach is a clear strategic goal.

Managing the political process of making administrative data accessible has to happen at the federal government, state and municipality levels in an effective manner. Providing open access to data and relinquishing the monopoly by the administration to interpret it is often described as “cultural” change. The political mandate for this organisational controlling must provide the proper framework to push through the necessary processes and directives. In Austria, an interior ministry department is not part of this oversight function. Rather, the federal chancellery is directly in charge.

You can find information on Konrad-Adenauer-Stiftung projects on Open Data at www.kas.de/open-data.



GAME CHANGER DIGITALISIERUNG

GAME CHANGER DIGITISATION

EVA RINDFLEISCH

*Bis Mai 2016 Koordinatorin Arbeitsmarkt und Sozialpolitik, Politik und Beratung, Konrad-Adenauer-Stiftung
Until May 2016 Labour Market and Social Policy Coordinator, Department of Politics and Consulting,
Konrad-Adenauer-Stiftung*

WIE SICH UNSERE ARBEIT VERÄNDERT

Im hohen Norden wurde im September 2014 erstmals eine Drohne zum Postboten. Seither versorgt der sogenannte „Paketkopter“ von DHL die Nordseeinsel Juist vom zwölf Kilometer entfernten Festland aus mit Medikamenten – vollautomatisch und unabhängig von Fährrund Flugverbindungen. Auch die Firma Katjes sorgte im vergangenen Jahr für eine kleine Sensation. Im ersten „Magic Candy Factory“-Store, der im Sommer in Berlin eröffnete, kann man sich sein persönliches Gummibärchen designen und direkt vor Ort am 3D-Drucker ausdrucken. Und auch die Automobilindustrie ist der Fabrik der Zukunft einen Schritt nähergekommen. Im Frühjahr 2015 haben im Audi-Werk in Ingolstadt erstmals in Deutschland Maschinen ihre Sicherheitskäfige verlassen. Sie können nun bei Arbeitsschritten assistieren, die bisher allein von Mitarbeitern erledigt wurden. Routinetätigkeiten und körperlich anstrengende Arbeitsschritte könnten sie künftig ganz übernehmen.

Das sind Beispiele, wie neue Technologien unsere Wirtschaft bereits heute verändern, und wir ahnen, welch tiefgreifender Transformationsprozess bevorsteht. Die Digitalisierung ist ein „Game Changer“ und sicher ist: Mit den Produktionsprozessen ändern sich die Tätigkeitsprofile vieler Arbeitsplätze. Routinearbeiten, die bisher Menschen erledigen mussten, können zunehmend Roboter und Logarithmen übernehmen. Rund zwölf Prozent der Arbeitsplätze sind sogar so gut

HOW OUR WORK IS CHANGING

In far northern Germany a drone replaced the mail carrier for the first time in September of 2014. Since then DHL's so-called "package copter" has been flying from the mainland 12 kilometres away to supply the North Sea island of Juist with pharmaceutical drugs. This all happens in a fully automated fashion and – of course – without depending on ferries and flight connections. The candy company Katjes also made a big splash in the summer of 2015. At its Magic Candy Factory store that debuted in Berlin last year, you could design a personalized gummy bear and print it on a 3D printer. The car industry has taken a step closer to the factory of the future. At the Audi plant in Ingolstadt machines left the safety of their cages for the first time in the spring of 2015. They can now help with certain tasks that had so far been the sole responsibility of employees. In the future they will be able to perform routine operations and strenuous activities.

These are just a few examples on how new technologies are in the process of changing our economy. We can sense just how profoundly our workplace will be transformed. Digitisation is a game changer for businesses. One thing is sure: As the production process changes so do the job descriptions of many professions. Routine tasks that have until now been the responsibility of humans can increasingly be taken over by robots and logarithms. Scientists at the Centre for European

automatisierbar, dass sie langfristig ganz wegfallen könnten, sagen Wissenschaftler des Zentrums für Europäische Wirtschaftsforschung. Bei der Mehrheit der Arbeitsplätze wird der Einsatz von Technologien dazu führen, dass sich die Aufgaben der Mitarbeiter verändern: Sie werden vorwiegend komplexe, schwer automatisierbare Tätigkeiten übernehmen.

Diesen Wandel kann man in unterschiedlichsten Berufen beobachten. Sei es am Fließband in Ingolstadt, wo Maschinen schwere Einzelteile anreihen, die dann von Facharbeitern eingebaut werden, oder in Steuerberaterbüros. Dort werden kaum noch Jahresabschlüsse für kleinere Mittelständler gemacht, denn diese können Unternehmer heute mithilfe eines Computerprogramms selbst erstellen. Bei komplizierten Firmenfusionen oder Optimierungsfragen sind Steuerberater jedoch weiterhin unverzichtbare Dienstleister. Und nicht zuletzt verändert die Digitalisierung nicht nur Arbeitsplätze, sondern schafft auch neue. Bisher undenkbar Geschäftsmodelle werden möglich. Schuhe, Möbel, Lebensmittel – Produkte jeglicher Art können heute im Internet bestellt werden. Der Onlinehandel wächst, und allein das Berliner Unternehmen Zalando beschäftigt mittlerweile rund 10.000 Mitarbeiter.

Die Digitalisierung bringt Wachstumschancen. Um diese nutzen zu können, gilt es heute schon darüber nachzudenken, welche Fähigkeiten und Kompetenzen die Arbeitnehmer in Zukunft haben müssen, um die neuen Aufgabenprofile zu erfüllen. Den Unternehmen kommt vor allem bei der Weiterqualifizierung ihrer Mitarbeiter eine große Verantwortung zu. Volkswagen macht derzeit vor, wie es gehen kann: Der Konzern hat 2015 eine Wissensoffensive gestartet, die den Mitarbeitern Grundlagenwissen zu neuen Technologien vermitteln und ihnen zeigen soll, wie diese zum Einsatz kommen. Ziel ist es, Ängste zu nehmen bzw. gar nicht erst entstehen zu lassen und damit beste Voraussetzungen für die Weiterqualifizierung der Mitarbeiter in ihren Berufsfeldern zu schaffen.

Doch nicht nur die Unternehmen und ihre Mitarbeiter sind gefordert, sich auf den digitalen Wandel einzustellen. Auch die Lehrinhalte in unserem Bildungs- und Ausbildungssystem müssen überprüft werden, ob sie in ihrer jetzigen Form junge Menschen ausreichend auf eine lange und stabile Erwerbskarriere vorbereiten. So gehen Experten davon aus, dass vor allem Lernfähigkeit, interdisziplinäres Denken und Handeln, IT- und Medienkompetenzen sowie Fähigkeiten im Umgang mit Maschinen und vernetzten Systemen eine deutlich größere Bedeutung zukommen sollte. Diesen Erfordernissen muss in den Lehrplänen mehr Zeit eingeräumt werden. Denn letztlich liegt in der Weiterentwicklung und Anpassung unserer Fähigkeiten der Schlüssel, die Fortschritte der Digitalisierung für uns einzusetzen und unseren künftigen Wohlstand zu sichern.

Economic Research even predict that a small number of workplaces, some 12 percent, can be completely automated. Those jobs would, in the long term, cease to exist. In a majority of jobs the use of technology will lead to changes in an employee's responsibilities. They will primarily be in charge of complex activities that are difficult to automate.

One can see this process of change in many different fields. Whether it is along the conveyor belt in Ingolstadt, where machines supply the heavy components that skilled workers install, or in tax accounting offices. Those tax specialists rarely draw up any more annual financial statements for small- and medium-sized businesses – since the companies themselves use software to take care of this. And last but not least, digitisation is not just changing existing jobs. It is creating new ones. Heretofore unimaginable business models have become possible. Shoes, furniture, food – products of all shapes and sizes can these days be ordered online. Web-based commerce is expanding. The Berlin-based online retailer Zalando has some ten thousand employees on its payroll alone.

Digitisation provides us with growth opportunities. Taking advantage of that requires considering the skills of these future employees, with which they can live up to their new duties. Companies in particular have a lot of responsibility regarding the training and development of their employees. Volkswagen is one role model. In 2015, the company started a knowledge programme with the goal of providing its employees with basic knowledge of new technologies, and showing them how Volkswagen is using these technologies. The aim is to reduce anxiety, or to prevent such anxiety from occurring in the first place. This is the best way to train employees for new functions within their respective fields.

But companies and their employees are not the only ones who must adjust to digital transformation. We should review the lesson plans in our education system to ensure they sufficiently prepare young people for a long and stable career. Experts say that a willingness to learn, interdisciplinary thinking and conduct, IT- and media expertise, and the capacity to work with machines and networks should all be assigned a greater role. Lesson plans should set aside far more time to teach these skills. But developing and adapting our skills will in the end be key if we are to benefit from the advances of digitisation, and secure our prosperity into the future.



NETZPOLITIK MIT GRENZEN

AN INTERNET POLICY WITH LIMITS

DAPHNE WOLTER

Koordinatorin Medienpolitik, Politik und Beratung, Konrad-Adenauer-Stiftung

Media Policy Coordinator, Department of Politics and Consulting, Konrad-Adenauer-Stiftung

WIEVIEL REGULIERUNG MUSS SEIN? ODER: WEM GEHÖRT DAS NETZ?

Das Internet bedarf einer Regulierung. Grund eins: Viele Menschen nutzen es für nahezu alle Lebensbereiche. Die Regierung hat die Aufgabe, die Bevölkerung – insbesondere die Jugend – vor Kriminalität, politischem und religiösem Extremismus und Persönlichkeitsverletzungen zu schützen. Grund zwei: Viele Unternehmen verdienen ihr Geld mit dem Internet – daraus ergeben sich spezifische Interessen, die Entwicklung und den strukturellen Aufbau des Netzes zu beeinflussen. Diese Interessen wiederum sind rechtliche Herausforderungen auf nationaler wie auch internationaler Ebene. In den Bereichen Medien- und Netzpolitik herrscht in der Sache, wieviel Regulierung sein muss, schon seit längerem Einigkeit: So viel wie nötig, so wenig wie möglich. Die aktuellen Fragen sind demnach: Wer reguliert uns, und in welchen Bereichen soll dies geschehen?

Wolfgang Schäuble bringt es in einem Aufsatz zum Prinzip wertebegründeter Politik auf den Punkt: „Dass ohne Regeln die Freiheit des Menschen zur Bedrohung für die Mitmenschen werden kann, zeigt heute auch ein Internet, das auf der einen Seite ungeheure Chancen bietet in wirtschaftlicher, politischer und gesellschaftlicher Hinsicht, in dessen Anonymität aber auch Hemmungslosigkeit, Voyeurismus und Neid, Schamlosigkeit und der Geist des mittelalterlichen Prangers gedeihen können.“ Dieses grundsätzliche Thema der richtigen Balance von Persönlichkeitsrechten auf der einen und Informations-

HOW MUCH REGULATION IS NEEDED? OR: WHO OWNS THE WEB?

The internet needs regulating, and for several reasons. First of all, many of us use it in nearly every aspect of our lives. The government is required to protect its citizens, and especially young people, from crime, political and religious extremism, and the violation of their personality rights. The second reason is that many companies profit from the internet, and so they have a special interest in shaping its development and structure. These interests in turn mean a legal challenge both nationally and internationally. There has been broad consensus for some time on the necessary level of regulation in media and internet policy – namely as much as necessary and as little as possible. The questions we should now be asking are who will regulate us, and where should it occur?

German Finance Minister Wolfgang Schäuble summed it up in an essay on the principle of values-based politics: “That a person’s freedom can turn into a threat for their fellow human being is demonstrated by an internet that on the one hand offers tremendous economic, political and social opportunities, but where on the other hand a lack of restraint, voyeurism and envy, indecency, and the spirit of the medieval stockade can thrive within its anonymity.” This basic issue of striking the right balance between personality rights on the one side and freedom of information and opinion on the other is a part of nearly every discussion on the

und Meinungsfreiheit auf der anderen Seite strahlt in alle aktuellen Diskussionen aus. Welche Stellschrauben der bestehenden Regulierungsmechanismen aus dem analogen Zeitalter müssen verändert werden, um eine Medienordnung zu gestalten, die flexibel genug ist, dem fortschreitenden digitalen Wandel Stand zu halten?

Unstreitig benötigt die Kategorie der „absoluten Schutzgüter“ wie Menschenwürde, Jugendschutz und Vielfaltsicherung auch im digitalen Zeitalter eine angemessene Regulierung. Doch können viele Themen nicht mehr ausschließlich national reguliert werden, sondern fordern einen europäischen oder sogar internationalen Lösungsansatz. Der gemeinsame Nenner lautet: Eine konvergente Mediennutzung erfordert eine flexible Medienordnung. Ein Beispiel: Internetgrößen wie YouTube oder Facebook machen Mediengeschäfte in Deutschland, nutzen jedoch ausländisches Recht, um sich Wettbewerbsvorteile zu verschaffen. Die deutsche Medienordnung greift hier nicht. So gelten Werberegulierung, Jugend- oder Datenschutz für die „Channels“ von YouTube nicht, da sie aus den USA veranstaltet werden. Eine Lösung könnte sein, das Regulierungskorsett für deutsche bzw. europäische Anbieter zu lockern und gleichzeitig die nicht-europäischen Anbieter zu einer Mindestkonformität bezüglich Jugend- und Datenschutz zu verpflichten.

Der schwierige Konflikt, dem Internetprovider, Medien und Politik ausgesetzt sind, ist die unterschiedliche Interpretation von Privatheit und Öffentlichkeit im Internet. So fordern viele, dass es auch im Internet ein „Recht auf Vergessen“ geben muss. Das Google-Urteil des Europäischen Gerichtshofs vom 13. Mai 2014 spricht EU-Bürgern das Recht zu, Suchmaschinenbetreiber zu verpflichten, Links auf ihre personenbezogenen Daten aus der Suchergebnisliste zu löschen. Gegner des Urteils beklagen aber auch die noch nicht absehbaren Folgen des Urteils für die Informationsfreiheit im Internet.

Laut einer aktuellen Studie verbindet die Bevölkerung in Deutschland mit dem Internet vor allem Vorteile, sieht beim Schutz vor den Risiken aber auch den Staat gefordert. Nach Ansicht der Mehrheit der Bevölkerung hat der Staat die Pflicht, den Anbietern von Internet-Seiten gewisse Regeln vorzugeben und auf deren Einhaltung zu achten. Offensichtlich ist, dass die vernetzte Welt die Gesellschaft häufig überfordert. Beim Surfen auf der Datenautobahn könnten Leitplanken und einfache Verkehrsregeln geeignete regulierende Maßnahmen sein, die – verbindlich für alle Anbieter und Teilnehmer – als Schutz gelten, zugleich aber auch konkrete Pflichten enthalten. Flankierend dazu brauchen wir eine „digitale Aufklärung“ – um im Bild zu bleiben, einen „Medienführerschein“ – mit dem Ziel, eine gerechte Beteiligung der gesamten Bevölkerung zu gewährleisten und den mündigen Bürger in der digitalen Welt fördern.

matter. How should existing regulatory mechanisms from the analogue age be overhauled to create a media system that is flexible enough to stand up to digital change?

There is little doubt that goods requiring “absolute” protection such as human dignity, child-welfare, and guaranteeing diversity need some regulation, even in the digital age. But many issues can no longer remain in the exclusive domain of national regulators as they instead require a European or even international approach. The common denominator is that a convergent use of media requires flexible regulations of the media. For example, internet giants like YouTube or Facebook do business in Germany but make use of international laws to get an edge on the competition. German media legislation does not apply. Advertising on YouTube channels is not regulated here, and neither young people nor their data receive protection since the service emanates from the United States. One solution could be to reduce regulations for German or European providers, and to simultaneously force non-European companies to provide a minimum level of compliance with the protection of minors and data.

The challenge internet providers, the media and policy makers face is the varied interpretation of what constitutes online privacy and the public sphere. Many have also demanded a “right to be forgotten” for the internet. In May of 2014, the European Court of Justice said EU citizens could compel search engines to delete links that contain personal data from the list of results. Critics of the ruling have expressed concern over the unpredictable effects the ruling may have for freedom of information online.

According to a current study, people in Germany mostly see the advantages of the internet. But they also say the government has some responsibility to protect them from risks. A majority of Germans want the state to establish specific rules for internet providers, and ensure their enforcement. Society is frequently overwhelmed by the interconnected world. When surfing on the information superhighway, simple “traffic rules” and “guardrails” can be appropriate regulatory measures to which providers and participants alike must equally abide. These rules provide protection and specific obligations. But we also need “digital enlightenment” to help us stay informed. Effectively, we need a “media driving licence” with the goal of guaranteeing fair participation to all members of society, and promoting responsible citizens in the digital world.

EINBLICKE

PERSPECTIVES

RÜCKBLICKE – AUSBLICKE

LOOKING BACK – LOOKING AHEAD



DAS GEDÄCHTNIS DER CDU

THE MEMORY OF THE CDU

PROF. DR. HANNS JÜRGEN KÜSTERS

Hauptabteilungsleiter Wissenschaftliche Dienste/Archiv für Christlich-Demokratische Politik, Konrad-Adenauer-Stiftung

Head of the Department of References and Research Services, Archives of Christian-Democratic Politics, Konrad-Adenauer-Stiftung

DR. ANGELA KELLER-KÜHNE

Abteilungsleiterin Schriftgutarchiv, Wissenschaftliche Dienste/Archiv für Christlich-Demokratische Politik, Konrad-Adenauer-Stiftung

Head of the Document Archives, Department of References and Research Services, Archives of Christian-Democratic Politics, Konrad-Adenauer-Stiftung

40 JAHREN ARCHIV FÜR CHRISTLICH-DEMOKRATISCHE POLITIK

Als am 5. Januar 1976 das Archiv für Christlich-Demokratische Politik (ACDP) in Sankt Augustin aus Anlass des 100. Geburtstags von Konrad Adenauer seine Arbeit aufnahm, fand ein Projekt seinen glücklichen Abschluss, dessen Entstehungsgeschichte viele Jahre zurückreichte. Bereits 1966 wurde ein Referat Dokumentation und Archiv im Studienzentrum der Konrad-Adenauer-Stiftung eingerichtet, das jedoch bald seine Arbeit wieder einstellte. Die Öffnung der staatlichen Aktenbestände aus der Ära Adenauer in den 1970er Jahren machte die historische Leistung der Union und Konrad Adenauers für den Aufbau und die Gestaltung eines demokratischen Staatswesens nach dem Krieg deutlich. Da hingegen die Materialien der Partei und ihrer führenden Mandats- und Funktionsträger für Forscher kaum zugänglich waren, bestand Handlungsbedarf.

Die Initiative für die Einrichtung des Archivs für Christlich-Demokratische Politik zur Erforschung und Dokumentation der Geschichte der christlich-demokratischen Bewegung geht auf den damaligen Parteivorsitzenden Helmut Kohl und Weggefährten Konrad Adenauers, Bruno Heck und Heinrich Krone, zurück. Im Laufe des Jahres 1976 konnten die ersten Bestände übernommen werden. Sie bildeten eine wichtige Grundlage für den im gleichen Jahr erschienenen Sammelband „Konrad Adenauer und seine Zeit“. In den 1980er Jahren gelang die Akquisition der Aktenbestände der CDU-Bundespartei, der Bundestagsfraktion und der EVP, sowie der persönlichen Unterlagen von Ministern und Staatssekretären auf Bundes- und Landesebene. Heute füllen über 17 Regalkilometer die Aktenmagazine.

40 YEARS OF THE ARCHIVES OF CHRISTIAN-DEMOCRATIC POLITICS

When the Archives of Christian-Democratic Politics (ACDP) in Sankt Augustin officially opened for business on 5 January 1976, in the year that Konrad Adenauer would have celebrated his 100th birthday, it meant the successful completion of a project that went back many years. In 1966, an archive and documentation department was briefly set up within the Study Centre of the Konrad-Adenauer-Stiftung, but that soon closed again. In the early 1970s, the German state opened its official files on the Adenauer era. That put the historic efforts by the Christian Democratic Union and Konrad Adenauer to establish and develop a democratic political system after the Second World War in perspective. There was a clear need for action since researchers had extremely little access to party materials and documents from leading legislators and office-holders.

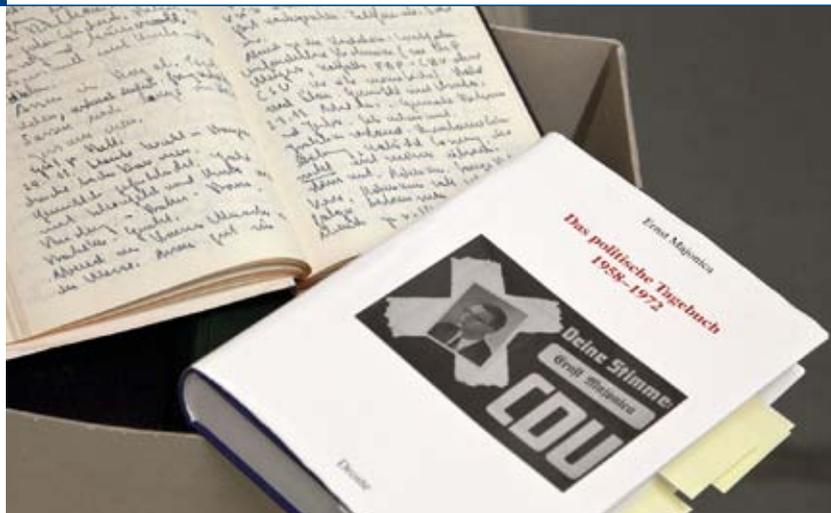
The initiative to set up the Archives of Christian-Democratic Politics that would research and document the history of the Christian Democratic movement dates to then CDU chairman Helmut Kohl and the political confidantes of Konrad Adenauer, Bruno Heck and Heinrich Krone. The archives acquired the first collections in the course of 1976. They were an important basis for the anthology “Konrad Adenauer und seine Zeit” (Konrad Adenauer and his Time), which was published in the same year. During the 1980s, the archives acquired the files of the federal CDU party, along with those of the CDU parliamentary group, the European People’s Party, as well as the personal papers of ministers and state secretaries at the federal and state level.

Völlig neue Perspektiven für die zügige Erschließung von Quellen eröffnete die elektronische Datenverarbeitung, die bereits seit 1978 für die Katalogisierung von Archiv- und Bibliotheksbeständen und einige Jahre später auch im Pressearchiv eingesetzt wurde. Die 1980 aufgelegte Reihe „Forschungen und Quellen zur Zeitgeschichte“, das 1994 erstmals erschienene Jahrbuch „Historisch-Politische Mitteilungen“, die Veröffentlichung des „Lexikons der Christlichen Demokratie“ im Jahr 2002 sowie wissenschaftliche Fachtagungen sind inzwischen Markenzeichen der Arbeit. Die 25 Jahre Parteivorsitz und die 16-jährige Regierungszeit Helmut Kohls bilden mit der Tagungsreihe „Die Ära Kohl im Gespräch“ einen besonderen Schwerpunkt der wissenschaftlichen Forschung.

Völlig neue Perspektiven für die zügige Erschließung von Quellen eröffnete die elektronische Datenverarbeitung.

Seit Anfang des neuen Jahrtausends stellt sich die Hauptabteilung verstärkt den Herausforderungen des digitalen Zeitalters. 2003 wurde die Übersicht über die Bestände des Archivs erstmals online gestellt. Im Medienarchiv lagert eine umfangreiche Plakatsammlung, die retrodigitalisiert ist. Vier Jahre später startete die Digitale Bibliothek. Dass nun Webseiten des Internets gesichert werden, da sie für künftige Historikergenerationen eine unverzichtbare Quelle sind, ist einer Initiative der Archive der Politischen Stiftungen zu verdanken. Sie hat unter Federführung des ACDP dazu beigetragen, eine entsprechende Software zur Sicherung und Nutzung zu entwickeln. Die damit einhergehenden Veränderungen und die Notwendigkeit des Aufbaus eines Digitalen Archivs machte der im letzten Jahr vom ACDP veranstaltete internationale Fachkongress im Rahmen des Internationalen Archivrates zur Rolle der Archive im digitalen Zeitalter mehr als deutlich.

Seit 2009 werden die Möglichkeiten des Internets zur Präsentation von Archivgut und Forschungsergebnissen im Rahmen der Portale zu „Konrad Adenauer“ und zur „Geschichte der CDU“ genutzt.



These days the archives fill some 17 kilometres of shelf space.

Electronic data processing offered a completely new perspective to rapidly develop new sources. It was first used in 1978 to catalogue the inventory of archives and libraries. A few years later the press archive began using computer-assisted programmes. Publications such as “Forschungen und Quellen zur Zeitgeschichte,” first issued in 1980, the yearbook “Historisch-Politische Mitteilungen,” which debuted in 1994, the publication in the year 2002 of the “Lexikon der Christlichen Demokratie,” a dictionary on the history of Christian democracy, and countless conferences have since become part of our brand. Researchers focused a great deal on Helmut Kohl’s 25 years as chairman of the CDU and 16 years as federal chancellor of Germany in the series of conferences “Die Ära Kohl im Gespräch” (Conversations on the Kohl Era).

Electronic data processing offered a completely new perspective to rapidly develop new sources.

The department has faced the challenges of the digital age since the new millennium began. In 2003 an overview of the archive’s collections was made available online for the first time. The media archives are home to an extensive collection of posters, all of which have now been digitised. Four years later the Digital Library saw its debut. Germany’s political foundations were among the first to recognise that website content needs to be documented, and that the websites are a vital source for future generations of historians. Under the



Mit der Digitalisierung von Archivgut und der Online-Stellung von Findmitteln hat das Archiv seinen Service für externe Nutzer weiter ausgebaut. In der Datenbank kann derzeit in über 260 Archivbeständen online recherchiert werden, ebenso stehen 150.000 Dokumentenseiten, Plakate und Flugblätter und nicht zuletzt auch Angebote der Bibliothek orts- und zeitunabhängig zur Verfügung. Über die Internetseite der Konrad-Adenauer-Stiftung hinaus wird das Informationsangebot der Hauptabteilung in nationale und internationale Portale eingespeist.

Mit der Digitalisierung von Archivgut und der Online-Stellung von Findmitteln hat das Archiv seinen Service für externe Nutzer weiter ausgebaut.

Heute ist das Archiv in der von ihm initiierten Arbeitsgemeinschaft „CIVITAS – Forum of Archives and Research on Christian Democracy“ zur Erforschung der Christlichen Demokratie zugleich international vernetzt.



auspices of the ACDP, the foundations worked on an initiative to develop software that would secure and make the websites usable. Last year the ACDP and the International Council on Archives organised an international conference on the role of archives in the digital age. The gathering directed attention towards the process of change accompanying this process, and the need for setting up a digital archive.

Since 2009, the foundation has used the internet to present archive material and research results via its web portals on Konrad Adenauer and the history of the CDU.

As archive materials are digitised and finding aids are made available online, the archive has steadily expanded its service for external users. The online database allows one to search more than 260 archive holdings. In addition, 150,000 pages of documents, posters and flyers are available around the world and around the clock, as is the complete library catalogue. This department information can also be found on the homepage of the Konrad-Adenauer-Stiftung, from where it is then fed on to both national and international websites.

As archive materials are digitised and finding aids are made available online, the archive has steadily expanded its service for external users.

The archives are also part of the international CIVITAS network (the Forum of Archives and Research on Christian Democracy), a working group that the department itself helped found.

ADENAUER – ANMERKUNGEN ZU DEN JUBILÄUMSJAHREN 2016 UND 2017

„Wir wollen Sorge und Hilfe in materieller, sozialer und kultureller Hinsicht für die Millionen von Flüchtlingen, die aus allem herausgerissen sind und vielfach überhaupt nichts mehr besitzen.“ Ein Satz, der aktueller nicht sein kann – und dennoch 70 Jahre alt ist. In seiner Grundsatzzrede am 6. März 1946 zum ersten Programm der CDU gibt Konrad Adenauer diese Leitlinie vor. Sorge für die Flüchtlinge ist für ihn „ebenso ein Gebot christlicher Barmherzigkeit wie politischer Klugheit, um das Überhandnehmen asozialer Elemente zu verhindern“. Er will den Menschen ihr hartes persönliches Schicksal, den Verlust ihrer gewohnten Umgebung, erleichtern, gibt sich aber dabei keinen Illusionen hin: „Wir können nicht sagen, dass wir in der Lage sind, diese Frage zu lösen.“

Die Deutschen haben mit der Eingliederung der Heimatvertriebenen und Flüchtlinge in den 1950er Jahren „nicht nur eine innen- und sozialpolitische Leistung ersten Ranges“ vollbracht. Sie hat auch außenpolitische Bedeutung, wie Helmut Kohl 30 Jahre später rückblickend betont: „Adenauer verzichtete bewusst darauf, ein ungelöstes Flüchtlingsproblem als Mittel außenpolitischen Druckes einzusetzen.“ Eine solche Politik hat sich auch nach dem Mauerfall 1989/90 beim Zustrom der Menschen aus der DDR in die Bundesrepublik bewährt. Menschen in Not zu helfen gehört zur DNA Christlicher Demokraten.

Solche Beispiele zeigen, wie zeitlos und unverändert gültig die Prinzipien der Politik Konrad Adenauers sind. Sein 140. Geburtstag am 5. Januar 2016 und der bevorstehende 50. Todestag am 19. April 2017 bieten ausreichend Gelegenheit, auf seine Lebenserfahrung hinzuweisen. Die auf 6 und 7 endenden Jahre eines Jahrzehnts sind für ihn persönlich stets von großer Bedeutung gewesen. 1906 beginnt seine kommunalpolitische Karriere als Beigeordneter der Stadt Köln, zuständig für Wahlen, Markthallen und Steuern. 1916 trifft ihn das Schicksal, als seine erste Frau Emma stirbt. Er steht mit drei Kindern als Witwer alleine da. Zugleich muss er die katastrophale Ernährungslage der Stadt im Ersten

KONRAD ADENAUER – REMARKS ON THE 2016 AND 2017 ANNIVERSARY YEARS

“We want to provide material, social and cultural assistance for the millions of refugees who have experienced complete upheaval and often have lost all their worldly possessions.” A statement that could not be more current but which nonetheless goes back 70 years. Adenauer laid out these guidelines in his keynote address to present the CDU’s first post-war party platform on 6 March 1946. His concern for refugees was “as much a principle of Christian mercy as one of political astuteness in order to prevent the proliferation of anti-social elements”. While he wanted to make it easier for people to come to terms with their fate involving the loss of their familiar surroundings, he had no illusions: “We cannot say we’re capable of solving this issue.”

The integration of displaced people and refugees in the 1950s was not just “a monumental achievement for domestic and social policy”. It also significantly affected foreign affairs, as Helmut Kohl stressed in hindsight 30 years later: “Adenauer consciously refused to use an unresolved refugee issue as a way to apply foreign policy pressure.” Such policies also paid off after the fall of the wall in 1989 and 1990 when so many East Germans made their way to West Germany. To help people in need is part of the DNA of Christian Democrats.

Such examples show the timelessness of Adenauer’s policies – and how relevant they remain. His 140th birthday on 5 January 2016 and the upcoming 50th anniversary of his death on 19 April 2017 offer plenty of chances to draw attention to his life experience. The years ending with the numbers 6 and 7 each decade were always of personal significance to him. He began his career as a local politician in Cologne in 1906 where he oversaw elections, market halls and taxes. In 1916 he suffered



Weltkrieg verbessern. Noch gezeichnet von einem schweren Autounfall wird Adenauer ein Jahr später zum Oberbürgermeister gewählt. Ihm gelingt damit ein wichtiger Karrieresprung. Beinahe wäre er 1926 Reichskanzler geworden und hätte der Weimarer Republik vielleicht eine andere Wende gegeben. Zehn Jahre später kehrt er nach vielen Wirren endlich nach Rhöndorf zurück.

Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs drückt er 1946 der neugegründeten CDU und dem Aufbau der westdeutschen Demokratie seinen Stempel auf. Ohne sein Drängen auf die Einführung der dynamischen Rente und den Abschluss der Römischen Verträge 1956/57 gäbe es heute keine derartige Alterssicherung und keine Europäische Union. Vor einem halben Jahrhundert, im März 1966, zieht er sich, mehr gezwungen denn freiwillig, vom Amt des CDU-Parteivorsitzenden zurück. Damit endet die prägende Aufbauphase der Volkspartei CDU. Neben dem Austritt Frankreichs aus dem militärischen Teil der NATO macht ihm ebenso der europäische Einigungsprozess Sorge. „Europa muss geschaffen werden, und Europa wollen wir schaffen“,

a personal setback when his first wife Emma died, leaving him on his own with three children. Simultaneously he was tasked with improving the city's disastrous food stocks during the First World War. A year later and still marked by a major car accident Adenauer was elected Mayor of Cologne. That was a significant step forward in his career. In 1926 he nearly became chancellor of Germany, which might have taken the Weimar Republic in a different direction. After a great deal of upheaval he finally returned to Rhöndorf ten years later.

After the Second World War, he put his mark in 1946 on the newly founded CDU as well as the establishment of West German democracy. If he had not pushed for the introduction of a dynamic pension system and the Treaty of Rome of 1956/57, we would neither have such a retirement system nor the European Union today. A half century ago, in March of 1966, he was more or less forced to give up the office of CDU chairman – ending a defining period for the development of the CDU. In addition to France withdrawing from NATO's military structures, Adenauer was worried about the process of European unification. "Europe must be cre-

ruft er den Delegierten des Bundesparteitags in Bonn zu. Im gleichen Jahr besucht er zum einzigen Mal Israel und setzt ein weiteres bedeutsames Zeichen zur schrittweisen Annäherung. Nachdem am Jahresende die Koalitionskrise in den Rücktritt von Bundeskanzler Ludwig Erhard mündet, fühlt sich Adenauer in der skeptischen Beurteilung seines Nachfolgers bestätigt.

Was hat Adenauer bewirkt und angetrieben? Zum einen ist er ein innen- und außenpolitischer Modernisierer. Schon als Kommunalpolitiker setzt er sich für sozialen Wohnungsbau, für die Errichtung stadtnaher Erholungsgebiete, Sportstätten, Industrieansiedlungen und Kulturförderung ein. Seit den 1920er Jahren ist er überzeugt, dass nur eine europäische Verflechtung von Industrien hilft, den Frieden in Europa zu stabilisieren und die Menschen näher zueinander zu bringen. Es ist die Grundlage seiner europäischen Integrationspolitik nach dem Zweiten Weltkrieg. Zum anderen ist Adenauer ein Parteineugründer. Er schafft einen neuen Parteityp: die interkonfessionelle, für alle sozialen Schichten wählbare Volkspartei.

Adenauer ist außerdem überzeugter Föderalist. Zentralismus sieht er als monarchistisches oder sozialistisches Modell der Machtkonzentration an, das keine Pluralität von politischen Interessen und Meinungen zulässt. Föderalismus ermöglicht Interessenausgleich und schafft Raum für Kompromisse. Nicht zuletzt ist Adenauer ein bürgerlicher Reformier. Als Anhänger der Sozialen Marktwirtschaft tritt er für ein balanciertes Sozialversicherungssystem und eine gemäßigte Lohn- und Steuerpolitik ein, sucht Gewerkschaften einzubinden, fördert den sozialen Wohnungsbau und den Lastenausgleich zur Integration der Vertriebenen und Flüchtlinge. Es ist übrigens die Adenauer-Regierung, die erste Ausländer ins Land holt. 1962 leben in der Bundesrepublik 700.000 Gastarbeiter, 1966 schon 1,2 Millionen. Grundstein: Der erste Vertrag zur Anwerbung italienischer Gastarbeiter wurde im Jahre 1956 abgeschlossen.

ated, and we want to create Europe," he called out to the delegates at a CDU national congress in Bonn. In the same year he paid his only visit to Israel, an important signal for the process of rapprochement. His doubts about his successor were reinforced when a crisis in the governing coalition led to the resignation of Chancellor Ludwig Erhard towards the end of the year.

What effect did Adenauer have? What did he spur? On the one hand, he was a moderniser of domestic and foreign policy. As a local politician he was already working to promote affordable housing, along with the establishment of recreational areas close to the city, athletic facilities, industrial development and support for cultural projects. He had been convinced since the 1920s that only if European industries were inter-connected could one anchor the peace process in Europe and bring people closer together. This approach formed the basis of his European policy of integration after the Second World War. On the other hand, Adenauer was a party founder. He created a new type of party: an interdenominational mass political movement that all social strata could vote for.

Adenauer was also a committed federalist. He viewed centralisation as a monarchist or socialist model to concentrate power which did not allow for a plurality of political interests and opinions. Federalism enabled the balancing of interests and created room for compromise. As a supporter of the social market economy he called for a balanced social security system and moderate wage and tax policies, tried to involve unions, promoted affordable housing and backed burden sharing as a way to integrate displaced people and refugees. It was after all the Adenauer government that brought the first guest workers to the country. In 1962 700,000 migrant workers were living in Germany; by 1966 their number had risen to 1.2 million. The foundation was laid in 1955 when Germany and Italy signed a recruitment treaty for Italian guest workers.

ADENAUER – DER BÜRGERLICHE REVOLUTIONÄR

Die Publikation nimmt die demokratischen Neuanfänge nach dem Zweiten Weltkrieg, die frühen Jahre der Bundesrepublik und ihren politischen Gestalter Konrad Adenauer in den Blick. Der Neubeginn bedeutete einen revolutionären Einschnitt und die Veränderungen, die er mit sich brachte, prägen Deutschland und Europa bis heute.



ADENAUER – A MIDDLE OF THE ROAD REVOLUTIONARY

This publication looks at the democratic new beginning after the Second World War, the first years of the Federal Republic of Germany, and the man who shaped it politically, Konrad Adenauer. This fresh start was a revolutionary watershed, and the change that accompanied it has left its mark on Germany and Europe through today.



DER WANDEL DES POLITISCHEN

THE FADING INFLUENCE OF POLITICS

DR. KARLIES ABMEIER

*Leiterin Team Religions-, Integrations- und Familienpolitik, Politik und Beratung, Konrad-Adenauer-Stiftung
Head of the Religion, Integration and Family Policy Team, Department of Politics and Consulting,
Konrad-Adenauer-Stiftung*

DR. WOLFGANG TISCHNER

*Abteilungsleiter Publikationen/Bibliothek, Wissenschaftliche Dienste/Archiv für Christlich-Demokratische Politik,
Konrad-Adenauer-Stiftung
Head of the Publications and Library Department, Department of References and Research Services,
Archives of Christian-Democratic Politics, Konrad-Adenauer-Stiftung*

Im Mai 2016 werden zum 100. Katholikentag über 50.000 Teilnehmer in Leipzig erwartet, einer ostdeutschen Metropole mit geringem Christenanteil. Auf mehreren hundert Veranstaltungen soll der Standort von Kirche und Katholizismus in der modernen Welt bestimmt werden. Eine politische Positionierung im eigentlichen Sinne ist jedoch kaum zu erwarten. Zwar werden Themen wie die Flüchtlinge oder die Bewahrung der Schöpfung eine Rolle spielen, aber klare Handlungsempfehlungen an die Politik wird es kaum geben.

Früher war dies anders. Die Katholikentage, ihre Bedeutung für die Politik und ihre Beziehung zu katholischen Mandatsträgern haben sich in den vergangenen fast 170 Jahren erheblich gewandelt. Seit der ersten Zusammenkunft der Katholiken aus dem Raum des damaligen Deutschen Bundes 1848 in Mainz hat sich der Fokus verschoben. Nach 1870 bis zum letzten Katholikentag vor der NS-Zeit 1932 in Essen waren die Zusammenkünfte die „Heerschau“ der katholischen Zentrumsparterie. Sie dienten der politischen Willensbildung und in immer stärkerem Maße auch zur Mobilisierung der

The German Catholic Conference, the Katholikentag, will take place for the 100th time in May of 2016. More than 50,000 attendees are expected in Leipzig. For the first time they will gather in this East German city, which is home to relatively few practicing Christians. Several hundred events will look at where the Church and Catholicism stand in the modern world. But it is however highly unlikely the conference will stake out real political positions. While topics such as refugees or the integrity of creation will play a role, the conference will hardly be issuing calls to action to politicians.

That is not how it has always been. The Katholikentag, its significance for politics and relationship to Catholic political representatives has changed substantially over the last 170 years. The focus has shifted since Catholics from around the German Confederation gathered for the first time in Mainz in 1848. From 1870 until 1932, the year of the last Katholikentag in Essen before Nazi rule, the gatherings largely demonstrated the strength of the Catholic Centre Party, or Zentrumsparterie. The conferences fo-cused on the expression of political opin-

Wählerschaft. Die Teilnehmerzahlen stiegen von einigen Hundert bis schließlich auf fast eine Viertelmillion an. Besonders in der Weimarer Republik, als das Zentrum erstmals an der Regierung beteiligt war, wurden wesentliche Richtungsentscheidungen auf den Katholikentagen getroffen. 1922 bekannte sich der damalige Oberbürgermeister von Köln, Konrad Adenauer, als Präsident des Katholikentags in München klar zur Weimarer Demokratie – und brüskierte damit öffentlich den monarchistisch gesinnten Münchener Kardinal Michael von Faulhaber.

Nach Zweitem Weltkrieg und NS-Diktatur wandelte sich mit der Gründung der CDU 1945 und dem II. Vatikanum (1962-1965) die Funktion der Katholikentage grundlegend. In der Bundesrepublik, in der die Katholiken endgültig ihre politische Emanzipation erreichten, waren die dezidierte Romtreue und der betonte Schulterschluss zwischen Partei und Kirche nicht mehr nötig und wären auch gegenüber den evangelischen Parteifreunden in der Union schwer zu vertreten gewesen. Besonders nach dem II. Vatikanum trat die Artikulation der Laieninteressen innerhalb der Kirche in den Vordergrund.

Auf den ersten Blick unerwartet, berührt die Geschichte der Katholikentage auch den Katholizismus in der DDR. Der Katholikentag in Berlin 1952 fand in einer Hochphase des Kalten Krieges statt. Die DDR zog die zuvor erteilten Genehmigungen zur Abhaltung von Veranstaltungen in Ost-Berlin zurück. Danach dauerte es bis 1987, schon in der sich abzeichnenden Endphase des „real existierendem Sozialismus“ auf deutschem Boden, bis es mit dem „Dresdner Katholikentreffen“ zum ersten und einzigen Katholikentag in der DDR kam. Mit annähernd 100.000 Teilnehmern – etwa jedem zehnten Katholiken in der DDR – erreichte er eine beeindruckende Mobilisierungskraft.

Die Katholikentage nach dem II. Vatikanum standen unter dem Zeichen der Umsetzung des innerkirchlichen Aufbruchs, insbesondere Essen 1968. Die Konzilsrezeption und die für den deutschen Katholizismus zentralen Wegmarken wie die Königsteiner Erklärung der deutschen Bischöfe nach der Enzyklika „Humanae vitae“ zur Empfängnisverhütung und später die Würzburger Synode (1971-1975) fanden auf den Katholikentagen breite Diskussionsforen für die Neubestimmung des Verhältnisses von Laienkatholizismus und verfasster Kirche. Unionspolitiker wie Bernhard Vogel nahmen zwar zentrale Aufgaben wahr, aber direkt politisch waren die Katholikentage nicht mehr.

Nach der Wiedervereinigung 1990 hat der deutsche Katholizismus vor allem nach einer Standortbestimmung in einer globalisierten Moderne gesucht, in der Christen in der Gesellschaft immer mehr in die Defensive geraten. Die Verbindung zur Union ist darüber in den Hintergrund gerückt.

ions and increasingly on voter mobilisation. The number of participants rose from several hundred to nearly a quarter million people. Especially during the Weimar Republic when the Centre Party joined government for the first time, Catholic conferences took important decisions. At the Catholic Conference in Munich in 1922, the mayor of Cologne and president of the conference, Konrad Adenauer, expressed his full support for Weimar-style democracy – in a public snub to the Munich cardinal and monarchist, Michael von Faulhaber.

The purpose of the Catholic conferences fundamentally changed after the Second World War and the Nazi dictatorship with the founding of the CDU in 1945 and Vatican II (1962-1965). As Catholics in Germany finally became politically emancipated, they no longer needed to demonstrate allegiance to Rome, nor did the party and Church have to stand shoulder to shoulder – a stance that would have anyway been hard to explain to the Protestant members of the CDU. The expression of laypeople's interests within the church became a priority, particularly after Vatican II.

The history of the Katholikentag also affected Catholicism in East Germany, though at first glance that seems unexpected. The Catholic Conference in Berlin in 1952 took place during a high point of the Cold War. Just before the event East Germany withdrew its permission to hold events in East Berlin. But it was not until 1987, when 'real socialism' on German soil already seemed to be waning, when Catholics gathered in Dresden for East Germany's first and only Catholic Conference. Some 100,000 people or roughly one in every 10 East German Catholics took part, an impressive mobilisation effort.

Implementing a process of change within the Church guided conferences after Vatican II, especially Essen in 1968. The reception given to the Council, along with milestones in German Catholicism such as the Königsteiner declaration by German bishops after the *Humanae Vitae* encyclical on the regulation of birth, and the Würzburg Synod from 1971-1975 were discussed at great length at the Katholikentag as the relationship between lay Catholicism and the organised Church was redefined. CDU politicians such as Bernhard Vogel took on major responsibilities, but the conferences were no longer political gatherings as such.

After German reunification in 1990, Catholicism here looked to find its way in a globalised world where Christians in society were increasingly on the defensive. As a result, the connection to the CDU faded into the background.

STACHEL IM RUSSISCHEN FLEISCH

A THORN IN RUSSIA'S SIDE

DR. ALEXANDER BRAKEL

Stellvertretender Hauptabteilungsleiter Wissenschaftliche Dienste/Archiv für Christlich-Demokratische Politik, Konrad-Adenauer-Stiftung

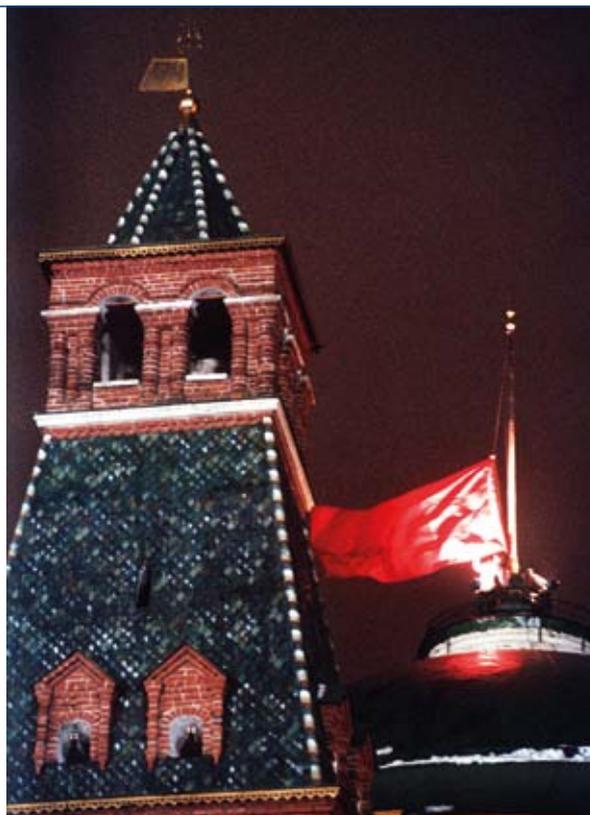
Deputy Head of the Reference and Research Department/Archives of Christian-Democratic Politics, Konrad-Adenauer-Stiftung

DIE AUFLÖSUNG DER SOWJETUNION VOR 25 JAHREN

Vor einem Vierteljahrhundert, am 25. Dezember 1991, wurde die rote Fahne mit Hammer und Sichel über dem Moskauer Kreml eingeholt. Die Sowjetunion, das letzte große Imperium des 20. Jahrhunderts, hatte aufgehört zu bestehen. Dieses Ereignis markierte nicht nur das Ende des kommunistischen Gesellschaftsexperiments (darüber können auch kleinere kommunistische Residuen in Kuba oder Nordkorea ebenso wenig hinwegtäuschen wie marktoffene Einparteiensysteme in China oder Vietnam), sondern auch die größte geopolitische Veränderung der europäischen Landkarte seit dem Zweiten Weltkrieg. Aus der sowjetischen Diktatur wurden 15 unabhängige Staaten. Bereits zuvor waren die Länder Ostmitteleuropas aus dem sowjetischen Orbit getreten und hatten damit erst volle Selbstbestimmung erlangt. Mit dem Beitritt dieser Länder sowie der drei baltischen Staaten zum Nordatlantischen Bündnis und zur Europäischen Union sicherten sie ihre 1989-1991 getroffenen Entscheidungen institutionell ab.

Die Konrad-Adenauer-Stiftung nutzt das 25-jährige Jubiläum des Zerfalls der Sowjetunion, um die Ereignisse von damals erneut zu beleuchten. Im Rahmen der diesjährigen Veranstaltungen in der Reihe „Die Ära Kohl im Gespräch“ soll es um die Politik der damaligen CDU-geführten Bundesregierung gehen angesichts des Zusammenbruchs der Sowjetunion und des im indirekten Zusammenhang damit stehenden Endes Jugoslawiens.

Der Zusammenbruch der Sowjetunion erfolgte weitgehend, wenn auch nicht vollständig friedlich. Und international herrschte 1991 Optimismus, die neue geopolitische Ordnung in Europa als eine des Friedens und der regelgebundenen Zusammenarbeit etablieren zu können. Bereits 1990 hatten sich die Staats- und Regierungschefs von über 30 europäischen Staaten, darunter auch der Sowjetunion, sowie der USA und Kanadas in der Charta von Paris zu Demokratie und Menschenrechten bekannt. Sie betonten die territoriale Integrität der



Nach dem Rücktritt des sowjetischen Präsidenten Michail Gorbatschow im Dezember 1991 wurde die sowjetische Flagge über dem Kreml eingeholt

The Soviet flag flying over the Kremlin was lowered after the resignation of president Mikhail Gorbachev in December 1991

Staaten und ihre Unabhängigkeit. Sollte es dennoch zu Konflikten zwischen den Teilnehmerstaaten kommen, sollten Mechanismen der friedlichen Konfliktlösung greifen.

Mit der russischen Aggression gegen die Ukraine und der völkerrechtswidrigen Annexion der Krim ist der Traum einer dauerhaft friedlichen Ordnung in Europa zumindest vorerst ausgeträumt. Präsident Wladimir Putin macht keinen Hehl daraus, dass er sich nicht an die Charta von Paris gebunden fühlt. Umso mehr stellt sich die Frage, wie diese Ordnung und ihre Prinzipien verteidigt wer-



den können. Dem Historiker kommt dabei die Aufgabe zu, die Voraussetzungen für die Entstehung dieser Ordnung aufzuzeigen. Rund ein Drittel der Bürgerinnen und Bürger der Europäischen Union haben eigene Erinnerungen nur noch an die Zeit nach dem Zusammenbruch des Ostblocks. Frieden und Freiheit sind auch für die junge Generation der ostmitteleuropäischen Staaten eine Selbstverständlichkeit geworden. Man muss sich jedoch immer wieder vor Augen führen, dass sie teuer erkämpft worden sind.

Die Konrad-Adenauer-Stiftung organisiert deshalb im Herbst 2016 zusammen mit dem Internationalen Solidarność-Zentrum in Danzig eine internationale Konferenz. Voraussetzungen und Entwicklungen, die zum Ende des Kommunismus in Europa und zum Zusammenbruch der Sowjetunion führten, sollen dabei ebenso in den Blick genommen werden wie die Frage nach der Festigung der in der Charta von Paris festgeschriebenen Friedensordnung. Dabei gilt es auch, sich über unterschiedliche Perspektiven auf die Ereignisse von 1988 bis 1991 klarzuwerden. Neben Historikern und Politikwissenschaftlern sollen auch Lehrer, Museumsexperten und Journalisten an der Tagung teilnehmen.

Zudem wird die Stiftung über das Jahr hinweg wichtige Wegmarken des beschriebenen historischen Zeitraums durch Beiträge im Internet begleiten.

THE COLLAPSE OF THE SOVIET UNION 25 YEARS AGO

The red hammer and sickle flag was lowered at the Kremlin in Moscow a quarter of a century ago, on 25 December 1991. The Soviet Union, the last great imperium of the 20th century, had ceased to exist. The event marked not only the end of the social experiment with communism (smaller communist regimes that remain in places like Cuba or North Korea cannot hide that fact, nor can market-friendly one-party systems in China or Vietnam), it also hailed the biggest geopolitical change to the map of Europe since the Second World War. The Soviet dictatorship was transformed into 15 independent states. Eastern European countries had already left the Soviet orbit, thus achieving full self-determination. With the joining of the North Atlantic alliance and the European Union, the Eastern European and

Baltic states institutionalised the decisions they had reached between 1989 and 1991.

The Konrad-Adenauer-Stiftung is marking the 25th anniversary of the Soviet Union's collapse by spotlighting events at the time. This year's series "Conversations About the Kohl Era" will address the policies of the then CDU-led government related to the disintegration of the Soviet Union, including some of the indirect consequences such as the falling apart of Yugoslavia.

The collapse of the Soviet Union was a largely but not wholly peaceful affair. In 1991, a sense of optimism prevailed on the international stage that the new geopolitical order being established would be one of peace and rules-based cooperation. The heads of state and government of more than 30 European countries, along with the Soviet Union, the United States and Canada had in 1990 in the Paris Charter already committed themselves to democracy and human rights. They stressed the territorial integrity of states as well as their independence. Mechanisms for a peaceful resolution were in place should conflict between participating nations nonetheless occur.

Russia's aggression against Ukraine and its illegal annexation of Crimea means the dream of a long-term peaceful European order will, for the time being, remain just that. President Vladimir Putin has made it clear that he does not feel bound by the Paris Charter. All the more the question arises of how to defend this order and its principles. A historian has the responsibility to point out the necessary conditions for establishing such an order. Around one-third of EU citizens only remember the time after the collapse of the Eastern Bloc. Peace and freedom have become self-evident for the younger generation in East Central Europe as well. But it bears pointing out just how costly that battle was.

The Konrad-Adenauer-Stiftung and the international Solidarność Centre in Gdansk are thus organising an international conference in autumn 2016. It will look at the preconditions and developments that ultimately led to the end of communism in Europe and the collapse of the Soviet Union, as well as how to establish the peaceful order laid down by the Paris Charter. A further goal is to analyse the events between 1988 and 1991 from a variety of perspectives. Participants in the conference will include historians, political scientists, teachers, museum officials, and journalists.

The foundation will also publish a number of articles and reports on important milestones during that crucial period on its website.

EINBLICKE

PERSPECTIVES

STIFTUNG IM WANDEL

A CHANGING FOUNDATION



**WAS
SOLL
POLITIK**

MODERNE POLITISCHE BILDUNG

MODERN-DAY CIVIC EDUCATION

WO STEHEN WIR NACH 60 JAHREN?

Politische Bildung, die auf freiwilliger Teilnahme gründet, muss sich stetig modernisieren. Andernfalls verliert sie Akzeptanz und Nachfrage ihrer Adressaten.

Für die Politische Bildung hat sich in den vergangenen 60 Jahren eine wesentliche Rahmenbedingung verändert. Gut ein Jahrzehnt nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs und der Erfahrung der ideologischen Verführbarkeit der Menschen herrschte die Auffassung vor, Demokratie sei kein Selbstläufer. Für ihren Erhalt müsse in Politische Bildung investiert werden. Heute scheint sich diese Auffassung verflüchtigt zu haben. Ob Politische Bildung nur gefühlt oder tatsächlich in der Defensive ist, wird in Politik und Fach-Community debattiert.

Der Blick in die Geschichte der Politischen Bildung zeigt, dass es keine lineare Entwicklung hin zu immer mehr „Modernität“ gegeben hat. Vielmehr erstaunt die Kontinuität des Grundauftrages: Wie interessiere ich Menschen für die Demokratie? Wie gewinne und qualifiziere ich vor allem ehrenamtliche, politisch aktive Menschen? Im Kern also die Frage: Macht Politische Bildung politisch?

Die Konrad-Adenauer-Stiftung hat in unterschiedlichen Phasen mit differenzierten Profilbildungen eigene Antworten auf diese Fragen gefunden. Zu Beginn standen die Staatsbürgerkunde und die Qualifizierung politischen Nachwuchses im Vordergrund. In den 1970er Jahren setzte eine „Curriculum-Debatte“ ein, die festgefügte Inhalte, wissenschaftlich gestützt, in Unterrichtsmaterialien zu gießen versuchte. Diesen Wissensstoff wiederum vermittelte man in mehrwöchigen Seminaren. In den 1980er Jahren politisierte sich die Politische Bildung insofern, als mit Hilfe der wissenschaftlichen Planungsdiagnose politische Entscheidungshilfen formuliert wurden. Auch die Konrad-Adenauer-Stiftung schuf in der Politischen Bildung Grundsatzabteilungen mit hoch kompetenten wissenschaftlichen Mitarbeitern. Seit den 1990er Jahren rückte die Organisationsfähigkeit der Politischen Bildung in den Vor-

WHERE DO WE STAND AFTER 60 YEARS OF CIVIC EDUCATION?

Civic education programmes that depend on voluntary participation must be constantly updated. Otherwise their target audience will no longer approve of or demand them.

A key factor for civic education has changed over the last 60 years. About a decade after the end of the Second World War and the experience of how easily an ideology seduced people, the idea was that democracy could not to be taken for granted. To maintain it required investing in civic education. That notion seems to have vanished these days. Politicians and experts are debating whether it only seems like civic education is on the defensive, or if it actually is.

The history of civic education shows that the path towards more “modernity” has been far from straightforward. Instead its basic mission has, surprisingly, not changed: How can I interest people in democracy? How do I attract and train a mostly volunteer group of politically active people? It essentially comes down to this: Does civic education turn someone into a political person?

The Konrad-Adenauer Stiftung has responded to these questions at various times by differentiating its profile. The priority at the outset was teaching civics and shaping the next generation of politicians. Then came a debate on the curriculum during the 1970s, with an attempt to develop teaching materials containing established and scientifically supported content. This information became part of multi-week seminars. In the 1980s, civic education became more political when the foundation used a more scientific approach to planning and developed political decision making tools. The Adenauer-Stiftung, too, established policy-making departments staffed with highly skilled researchers. Since the 1990s, the Department of Civic Education has again reordered its organizational capabilities, to create the necessary platforms and spaces where controversial opinions and actors can come together.

dergrund, für das kontroverse Aufeinandertreffen von Meinungen und Akteuren die notwendigen Plattformen und Räume zu schaffen.

Als Teil eines Tendenzbetriebes ist unsere Politische Bildung aufgefordert, christlich-demokratisches Gedankengut in den großen politischen Fragen und Lösungsansätzen aufzuzeigen. Dass die Definition eines geschlossenen politischen Gesamtsystems in der Politik als nicht mehr möglich erscheint, wirkt sich unmittelbar auf die inhaltliche Konzeption der Politischen Bildung aus. Sie sieht ihre Hauptaufgabe nun darin, für die an Komplexität und Schnelllebigkeit zunehmenden Themen die nötigen Hintergrundinformationen zu vermitteln, Orientierung zu geben und ihre Zielgruppen in der Fähigkeit zur aktiven politischen Teilhabe zu stärken.

Einer starken Tendenz zur Entpolitisierung der Politischen Bildung will die Konrad-Adenauer-Stiftung entgegenzutreten. Wir wollen nicht, dass „Politik-Lernen“ durch ein undefiniertes „Demokratie-Lernen“ ersetzt wird. Dadurch würde der Graben zwischen den politischen Institutionen und den Bürgern eher vergrößert als verringert. Es gilt vielmehr, tragfähige Brücken zwischen Politik und Bürgern zu bauen.

Modernität hat mit Innovationskraft zu tun. Unsere Politische Bildung formuliert Landesstrategien für die Büros in den Bundesländern zur Umsetzung einer verstärkten Regionalisierung. Sie hat sich mit der Zertifizierung und dem Aufbau eines Qualitätsmanagements einem terminlich verankerten kontinuierlichen Verbesserungsprozess unterworfen. Ein neues Zielgruppenmanagement, verbunden mit der flächendeckenden Einbeziehung der Meinung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer über einen digital gesteuerten Evaluationsprozess, soll sicherstellen, dass unsere Maßnahmen nah an den Bedarfen unserer Adressaten orientiert bleiben. „Digitalisierung“ ist ein weiterer Schlüsselbegriff einer sich stetig aktualisierenden Politischen Bildung.

Die tektonischen Veränderungen in unserer Gesellschaft werden die Relevanz von Politischer Bildung für die Demokratie sichtbar machen. Mit ihrer Effizienz und Effektivität ist die Politische Bildung der Konrad-Adenauer-Stiftung auch nach 60 Jahren fähig und bereit, ihren Beitrag zu einer lebendigen Demokratie zu leisten.

As a part of a so-called ideological enterprise (Tendenzbetrieb), the mission of the Civic Education Department is to point out Christian democratic thinking on major political issues and potential solutions. As politics is no longer able to define a closed political system that directly affects the content of civic education programmes. The principal mission of civic education is now viewed as providing the required background information on increasingly complex and fast-paced topics, to offer orientation, and to strengthen target groups in their ability to actively take part in the political process.

The Konrad-Adenauer Stiftung is against the tendency of depoliticising civic education. Replacing learning about politics by the vaguely defined term learning about democracy would likely widen the gap between political institutions and the people. What really counts is to build bridges between politics and the people.

Modernity is linked to the power of innovation. Our civic education department establishes strategies for state offices so they can realise a stronger regional approach. It has committed itself to continual improvement through certification and the establishment of quality management. A new approach to managing target groups and including the opinions of all participants through a digital evaluation process aims to ensure that our measures are tailored to the needs of our audience. „Digitisation“ is another key term in the constantly evolving civic education department.

The seismic changes in our society will highlight the relevance of civic education in the service of democracy all the more. After 60 years, the civic education department of the Konrad-Adenauer-Stiftung is willing and able to make an efficient and effective contribution towards a vibrant democracy.



EIN WERKZEUGKASTEN FÜR DIE SOZIALEN MEDIEN

A TOOLBOX FOR SOCIAL MEDIA

KATJA CHRISTINA PLATE

Leiterin Stabsstelle Evaluierung, Europäische und Internationale Zusammenarbeit, Konrad-Adenauer-Stiftung

Head of the Evaluation Team, Department of European and International Cooperation, Konrad-Adenauer-Stiftung

Über die Evaluierung der Aktivitäten unserer Auslandsbüros

Die Sozialen Medien bieten ein enormes Potenzial für die Arbeit politischer Stiftungen: zur Pflege der vielfältigen und tiefen Netzwerke, als Ort für politische Debatten, als Quelle für eigene politische Analyse und nicht zuletzt als Werbeoberfläche für Veranstaltungen und Publikationen – um nur einige mögliche Nutzungsfelder zu nennen. Obwohl viele Auslandsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter der Konrad-Adenauer-Stiftung in den letzten Jahren sehr beachtliche Pilotprojekte im Bereich der Sozialen Medien gestartet haben, stellten die Gutachter der Stabsstelle Evaluierung auch noch Defizite fest. Um das Auslandspersonal in diesem Entwicklungsfeld zu unterstützen, beauftragte die Stabsstelle Evaluierung einen ausgemachten Experten für die Sozialen Medien: Martin Fuchs – auch bekannt als „Hamburger Wahlbeobachter“ und Kopf hinter „Pluragraph.de“.

Was Martin Fuchs zunächst herausfand, ist durchaus ermutigend: Von den 74 untersuchten Auslandsbüros der Stiftung waren zum Zeitpunkt der Studie (November 2015) 51 Büros mit mindestens einem Social-Media-Account vertreten. 46 Büros nutzen Facebook, 17 Büros

Evaluating the Activities of our Offices Abroad

Social media offer enormous potential for the work of political foundations: to help maintain the many and extensive networks; as a place for political debate; as a source for distinct political analysis; and not least as a billboard to promote events and publications – to name just a few potential areas. Although many of the Konrad-Adenauer-Stiftung's staff abroad have launched remarkable pilot projects in the field of social media in recent years, members of the Evaluation Team have noted a number of deficiencies. To help support staff in the field, the Evaluation Team hired a renowned expert for social media. Martin Fuchs is known to many as the "Hamburg election observer" and is the brains behind the social media analysis website pluragraph.de.

What Fuchs discovered is encouraging at first look. Of the 74 offices he surveyed in November 2015, 51 of them had at least one social media account. Forty-six offices use Facebook, 17 use Twitter. The number of fans or followers ranges from 102 to 8,716. Clearly some improvement is needed. But Fuchs said one should not overestimate how much the number of fans or followers is an indication of the foundation's effec-

Twitter. Die Anzahl der Fans bzw. Follower variierte dabei von 102 bis 8.716. Obwohl hier bereits erstes Verbesserungspotenzial sichtbar wird, machte Martin Fuchs auch deutlich, dass man die Anzahl der Fans bzw. Follower als Indikator für die Wirkung der Stiftungsarbeit nicht überschätzen sollte. Zum einen könne die Reichweite eines Beitrages die Fan-Zahl durch die „viralen Verbreitungsmöglichkeiten“ der Sozialen Netzwerke im exponentiellen Bereich überschreiten. Zum anderen komme es auf das Konzept an, das hinter einem Social-Media-Auftritt stecke: Zielt ein Büro ausschließlich auf Multiplikatoren in einem eingeschränkten thematischen Bereich und erreicht diese konsequent und regelmäßig, kann das wirkungsvoller sein, als bei den Followern auf Masse zu setzen und mit weniger passgenauen Inhalten dafür zu bezahlen.

Im Rahmen seiner tiefgehenden Analyse hat Fuchs das Hausaufgabenheft der Hauptabteilung für Europäische und Internationale Zusammenarbeit (EIZ) für die Arbeit mit den Sozialen Medien vollgeschrieben. Zum Glück hat er auch einen umfassenden „Werkzeugkasten“ mit einer Vielzahl von Good Practice-Beispielen, praktischen Anleitungen, Tipps und Tricks mitgeliefert. So rät der Social-Media-Experte den Auslandsbüros beispielsweise, stärker auf die Vernetzung mit regionalen „digitalen Influencern“ – also Meinungsmachern im Raum der Sozialen Medien – zu setzen. Hierzu sollen die Büros zunächst die wichtigsten Personen und Institutionen des jeweiligen Gastlandes ermitteln, die ähnliche Themen wie die Konrad-Adenauer-Stiftung auf ihren Social-Media-Präsenzen bearbeiten. Diesen Influencern sollte dann gefolgt werden, sie sollten auf die Sozialen Medien-Kanäle der Stiftung aufmerksam gemacht und wenn möglich auch in diese eingebunden werden. Das klassische Arbeiten mit Netzwerken und Schlüsselakteuren soll also konsequent in den Raum der Sozialen Medien gespiegelt werden. Die Auslandsbüros können mit solchen konkreten, einfach umsetzbaren Tipps viel anfangen.

Wie sich die Auslandsarbeit der Konrad-Adenauer-Stiftung in den Sozialen Medien weiterentwickelt, können Sie über unsere verschiedenen Kanäle in den Sozialen Medien verfolgen:

<https://www.facebook.com/kasfb>,
<https://twitter.com/kasonline>,
<https://www.youtube.com/user/onlinekas>.



tiveness. On the one hand, a report could go viral on social media – thus exponentially increasing its reach beyond the number of fans. On the other hand, the concept behind a social media strategy is extremely important. An office can be more effective by exclusively appealing to disseminators who specialise in a particular field, and reaching them in a systematic and regular fashion – rather than having more followers and paying the price with less customised content.

As part of his in-depth analysis, Fuchs has given the Department for European and International Cooperation a great deal of homework on its social media strategy. Luckily, he also came armed with a comprehensive tool kit filled with best practice examples, instructions, tips, and tricks. He recommended that the offices abroad should, for example, rely more strongly on networking with regional “digital influencers”, meaning opinion leaders in the field of social media. To achieve that the offices should first determine the social media presence of the country’s most influential people and institutions who work on similar issues to those of the Konrad-Adenauer-Stiftung. The next step is to follow these influencers, draw their attention to the foundation’s social media channels, and potentially also involve them directly in those channels. This means taking the classic strategy of working with networks and key actors further to the area of social media. The foundation’s offices worldwide can substantially benefit from such concrete and easily applicable tips.

You can stay up to date on developments in social media on the Konrad-Adenauer-Stiftung’s projects abroad via our social media channels:

<https://www.facebook.com/kasfb>
<https://twitter.com/kasonline>
<https://www.youtube.com/user/onlinekas>



ZUKUNFTSKONGRESSE FÜR JUNGE ZIELGRUPPEN

FUTURE CONGRESSES FOR YOUNGER TARGET AUDIENCES

RITA SCHORPP

Koordinatorin für Stiftungsübergreifendes Projektmanagement und Besucherdienst, Akademie, Konrad-Adenauer-Stiftung

Coordinator for Inter-Departmental Project Management and Visitor Services, Academy, Konrad-Adenauer-Stiftung

WIE INTERESSIERT UND BINDET MAN JUNGE MENSCHEN?

Eine dauerhafte Herausforderung der politischen Bildungsarbeit besteht darin, die Wertgrundlagen der eigenen staatlichen Ordnung zu vermitteln, die Kenntnis ihrer Spielregeln zu vertiefen und die in ihr ablaufenden politischen Prozesse verständlich zu machen. Geweckt und gefördert werden soll zumindest das Interesse, idealerweise aber die Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung in Staat und Gesellschaft, zur politischen Partizipation und zum Engagement. Um mit jungen Menschen ins Gespräch zu kommen, müssen wir sie jedoch zunächst für unsere Veranstaltungen gewinnen.

Mit der Frage, welche Themen, Veranstaltungsformen, Orte und Zeiten attraktiv sind für junge Zielgruppen, befasste sich auch unser Jugendbeirat intensiv und entwickelte das Konzept für eine Pilotveranstaltung: ein Zukunftskongress für junge Erwachsene, der gemeinsam mit der Akademie am 27. April 2015 durchgeführt wurde. Schon der Titel „The Day After Tomorrow – Die Zukunft in unseren Händen. Ein Kongress über unsere Zukunft und Generationengerechtigkeit“ wandte sich

HOW TO INTEREST YOUNG PEOPLE AND GET THEM TO COMMIT

Civic education is persistently challenged with teaching the fundamental values of our political system, finding out more about the rules of the game, and conveying information on the political processes within. The goal at the very least is to generate and promote an interest in state and society, and ideally a willingness to take on responsibility, to participate in the political process and to spur civic engagement. But if we are to begin a conversation with young people, we must first convince them to attend our events.

Our youth advisory council was one of the groups that took a close look at the topics, events, locations, and times that are attractive to young people. It established a concept for a first-time event, a future congress for young adults that the Academy helped organize on 27 April 2015. The title, “The Day After Tomorrow – We Hold the Future in Our Hands. A Congress on Our Future and Generational Justice” specifically targeted the 16- to 28-year-olds. The opening and closing events of the congress took place at Berlin’s Humboldt Universität. CDU Secretary-General Peter Tauber attended the kick-

gezielt an die Gruppe der 16- bis 28-Jährigen. Die Eröffnung mit CDU-Generalsekretär Peter Tauber und der Abschluss fanden an der Humboldt-Universität statt. Vier Workshops gab es jeweils an passenden Orten. Poetry-Slammer fassten die Arbeitsergebnisse zusammen. In den Arbeitsgruppen wurden vier zentrale Fragen diskutiert:

- Die Angst, trotz hoher Qualifikation keinen festen Arbeitsplatz zu finden, verbunden mit der kontroversen Debatte des bedingungslosen Grundeinkommens als Sicherheit;
- die Zukunft der Pflege in einer überalterten Gesellschaft;
- die Frage nach der Veränderung und neuen Formen des Engagements;
- die Bedrohung der Privatsphäre in der Datenwelt.

Die Ansprache der Zielgruppe wurde an die veränderten Kommunikations- und Informationsgewohnheiten junger Menschen angepasst: Facebook als Werbemedium, ebenso „Citycards“, kostenlose Postkarten, die in Cafés, Bars oder Mensen ausgelegt wurden, Plakate an den zahlreichen Berliner Universitäten. Die Ansprache erfolgte „auf Augenhöhe“ (wir – du – unsere Hände). Insgesamt fiel das Urteil der Teilnehmenden – überwiegend Studierende, aber auch Schülerinnen und Schüler der gymnasialen Oberstufe – sehr positiv aus.

Die Akademie führte im Oktober einen zweiten Zukunftskongress durch, wiederum an einem „angesagten“ Ort, dem Betahaus in Kreuzberg. Im Fokus standen die Arbeit und die Arbeitswelt der Zukunft. In vier Workshops diskutierten die Teilnehmer mit Fachleuten über neue Arbeitsmodelle, über die veränderten Anforderungen von Arbeitgebern an die künftige Generation oder auch die spannende Frage, wie sich die Definition einer erfolgreichen Karriere im Vergleich zur Generation der Eltern verändert hat. Furcht vor Misserfolg und Scheitern auf der einen, Perfektionismus und Karriere-drang auf der anderen Seite sind gegenwärtig sehr verbreitete Faktoren.

Nach zwei Zukunftskongressen lässt sich ein erstes Fazit ziehen: Interessante und jugendaffine Veranstaltungsorte wirken sich positiv auf die Arbeitsatmosphäre aus. Mehrere Workshops mit jeweils mindestens zwei Diskutanten, die unterschiedliche Positionen vertreten, haben sich bewährt. Auf Authentizität und Glaubwürdigkeit der Mitwirkenden kommt es an. Praktische Erfahrungen sind in der Diskussion gefragter als akademische Debatten. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sind hoch motiviert, äußern Interesse an künftigen Veranstaltungen und sind durchaus bereit, für diese Art von Veranstaltungen auch im Freundeskreis zu werben. Unser Einsatz lohnt sich also – die Konrad-Adenauer-Stiftung setzt die Reihe der Zukunftskongresse 2016 fort.

off event. Four workshops took place at a number of interesting locations, and poetry slams summarised the results.

The work groups debated four central questions:

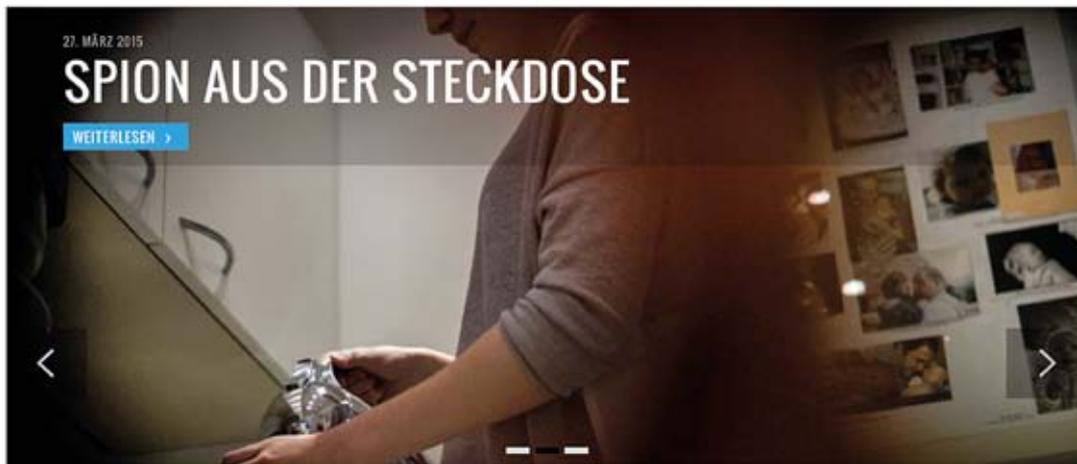
- The fear of failing to find a long-term job despite good academic qualifications, along with a controversial debate on the guarantee of a basic income as a form of security,
- The future of care in an ageing society,
- The question of change and new kinds of civic engagement,
- How privacy is under threat in a data-driven world.

Organisers adapted to young peoples' changed communication and information habits in order to reach their target group. The event was advertised on Facebook, on so-called city cards – free postcards that were distributed in cafés, bars as well as in school and university cafeterias, and on posters at Berlin universities. Communication occurred “at eye-level” (me, you, our hands). Most of the participants were university students, along with a number of secondary-school students, and they were generally very pleased with the event.

The Academy organised a second Future Congress in October, this time at the Betahaus in the Kreuzberg district of Berlin. Its main focus was work and the working world of the future. Four workshops took up flexible work models, with a call for variety of approaches in order to accommodate the demands of work and family life. Attendees could also find out about successful job search strategies. Self-employment was on the agenda, which frequently went hand in hand with the fear of failure. Perfectionism and the urge for career advancement are frequent characteristics.

We can draw some initial conclusions from the two congresses: Interesting locations that appeal to young people have a positive effect on the work atmosphere. It is a good idea to organise a series of workshops with at least two discussants representing different views. The authenticity and credibility of participants makes a difference. Learning about practical experiences is preferable to academic debates. Participants have been highly motivated, expressed an interest in future events, and were willing to advertise these kinds of events to their friends.

So our efforts have paid off. The Konrad-Adenauer-Stiftung will continue the series of Future Congresses in the year 2016.



„JONAMAG.DE“

DAS NEUE WEB-MAGAZIN DER JOURNALISTISCHEN NACHWUCHSFÖRDERUNG
THE NEW WEBZINE FROM THE YOUNG JOURNALISTS PROMOTION PROGRAMME

DR. MARCUS NICOLINI

*Abteilungsleiter Journalistische Nachwuchsförderung (JONA), Begabtenförderung und Kultur,
Konrad-Adenauer-Stiftung*

*Head of the Academic Promotion Programme for Young Journalists (JONA), Department of Scholarships
and Culture, Konrad-Adenauer-Stiftung*

Eine neue Plattform für journalistische (Ausbildungs-)Produkte

Die gute alte Zeitung ist nur noch einer von vielen Vertriebswegen zum Mediennutzer – Smartphone, Tablet und Computer machen der auf Papier gedruckten Ausgabe immer stärker Konkurrenz. Doch nur wenige der 351 Tageszeitungen in Deutschland sind für das neue digitale Zeitalter vorbereitet. Es fehlt an multimedial ausgebildeten Journalisten aus der Generation der Digital Natives.

Hier setzt die Konrad-Adenauer-Stiftung mit ihrer studienbegleitenden, multimedialen Journalistenförderung (JONA) an. Seit einem Jahr geht die JONA im Netz neue Wege: „jonamag“ heißt das multimediale Magazin, das Stipendiaten seit März 2015 kontinuierlich weiterentwickeln. Vorbild war die Deutsche Journalistenschule, bei der jede Abschlussklasse Themen für ein Internetdossier und ein gedrucktes Magazin recherchiert, die beide unter dem Obertitel „Klartext“ erscheinen.

A New Platform for Journalism Training Products

The tried and true newspaper is just one of many distribution channels to reach users of the media – smartphones, tablets and other computers are increasingly competing with the printed edition of the paper. But very few of the 351 newspapers in Germany are ready for the digital age. There is a dearth of journalists trained in multimedia – those from the generation of digital natives.

That is where the Konrad-Adenauer-Stiftung and its multimedia journalism programme, JONA, that complements university studies comes in. For the past year, JONA has taken a new direction online with its multimedia magazine “jonamag”, which JONA fellows have continually developed since it launched in March 2015. It is modelled after a programme at Munich’s Deutsche Journalistenschule, where every graduating class researches topics for an online and a print magazine that are published under the overall title *Klartext* (Straight Talk).

„jonamag“ ist eine Internetplattform, auf der Datenjournalismus, *mobile reporting* und virtuelle Realität ihren Platz finden. Dabei versucht die JONA, Neues auszuprobieren, ohne das grundlegende Handwerkzeug des Journalisten zu vernachlässigen: in erster Linie die Recherche von Fakten und neuerdings auch die Datenrecherche. Heute sind riesige Datenmengen frei im Internet in Datenbanken verfügbar (Big Data). Journalisten müssen wissen, wo und wie sie suchen müssen und wie sie Daten analysieren können. Dieses datenjournalistische Wissen vermittelt die JONA ihren Stipendiaten anhand konkreter Seminarthemen. Über „jonamag“ haben sie 2015 ein Special zur Digitalisierung in Deutschland veröffentlicht: Datenanalysen zur Breitbandversorgung, über „schlaue“, digitalisierte Wohnungen (*smart homes*) und über Social-Media-Nutzung.

„jonamag“ ist eine Internetplattform, auf der Datenjournalismus, mobile reporting und virtuelle Realität ihren Platz finden.

Weil die Hardware kleiner wird, verändert sich journalistisches Arbeiten: Heute brauchen Reporter nur noch ihr Smartphone und ein Mikrofon, um von überall auf der Welt per Streaming zu berichten. In ihrer Ausbildung lernen die JONA-Stipendiaten ihr Smartphone als Arbeitsgerät kennen, erproben neue Apps fürs Aufnehmen, Filmen und Senden und üben das Live-Berichten. Im Oktober 2015 waren 18 JONA-Jungjournalisten als mobile Reporter bei der German American Conference an der Harvard Universität in den USA und haben mit iPads und iPhones in sozialen Medien live berichtet. Im Sommer 2016 wird die JONA am Bodensee Daten zur Lebensqualität in Deutschland beschaffen und analysieren. Andere Stipendiaten werden als mobile Reporter von der Frankfurter Buchmesse berichten. Vielleicht gelingt auch der erste Versuch, journalistische Recherche in virtuelle Realität zu übersetzen. Die rasant fortschreitende Digitalisierung macht es möglich.

www.jonamag.de

“jonamag“ is an internet platform that brings together data journalism, mobile reporting and virtual reality. JONA tries out new approaches but does not shun the basic tools of journalists, which first and foremost are research of facts and, more recently, data research. An enormous amount of data, known as big data, is freely available in internet databases these days. Journalists need to know where and how to find the data, and how to analyse it as well. JONA organises topical seminars to teach its fellows this knowledge of data journalism. “jonamag“ published a special edition on digitisation in Germany in 2015, which included an analysis of data on broadband use, smart homes, and the use of social media.

“jonamag“ is an internet platform that brings together data journalism, mobile reporting and virtual reality.

Because hardware is shrinking, the craft of journalism is also changing. These days, reporters only need a smartphone and a microphone to report from around the world via streaming. In their training programme, JONA fellows get to know their smartphone as a work tool, try out new apps for recording, filming and broadcasting, and practice live reporting. In October 2015, 18 young JONA journalists attended the German American Conference at Harvard University, where they used their iPads and iPhones to report live from the gathering using social media. In the summer of 2016, JONA fellows will travel to Lake Constance (Bodensee) to obtain and analyse data on German quality of life. Other fellows will report live from the Frankfurt Book Fair in the autumn. Perhaps they will for the first time succeed in translating journalistic research into virtual reality. The rapid acceleration of digitisation makes it possible.

www.jonamag.de

STIFTUNG FOUNDATION

WIR SIND EINE POLITISCHE STIFTUNG

... die bundesweit in 18 Politischen Bildungsforen und Regionalbüros aktiv ist. Rund 100 Auslandsbüros betreuen weltweit Projekte in mehr als 120 Ländern. Unser Sitz ist in Sankt Augustin bei Bonn und in Berlin.

KONRAD ADENAUER UND SEINE GRUNDSÄTZE

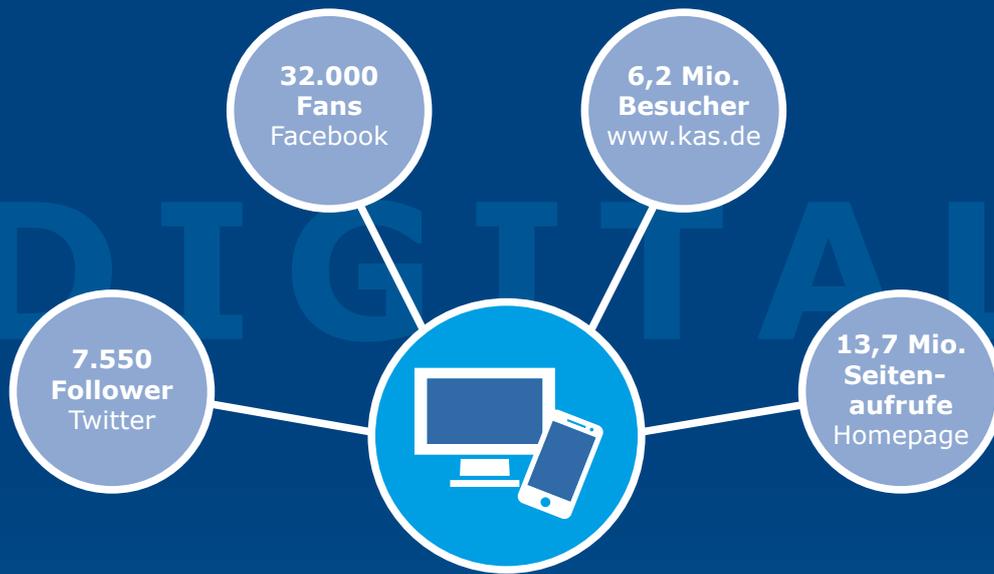
... sind für uns Leitlinien, Auftrag und Verpflichtung. Die Stiftung trägt seit 1964 den Namen des ersten Bundeskanzlers. Sie ging aus der bereits 1955 gegründeten Gesellschaft für christlich-demokratische Bildungsarbeit hervor.

THE KONRAD-ADENAUER-STIFTUNG IS A POLITICAL FOUNDATION

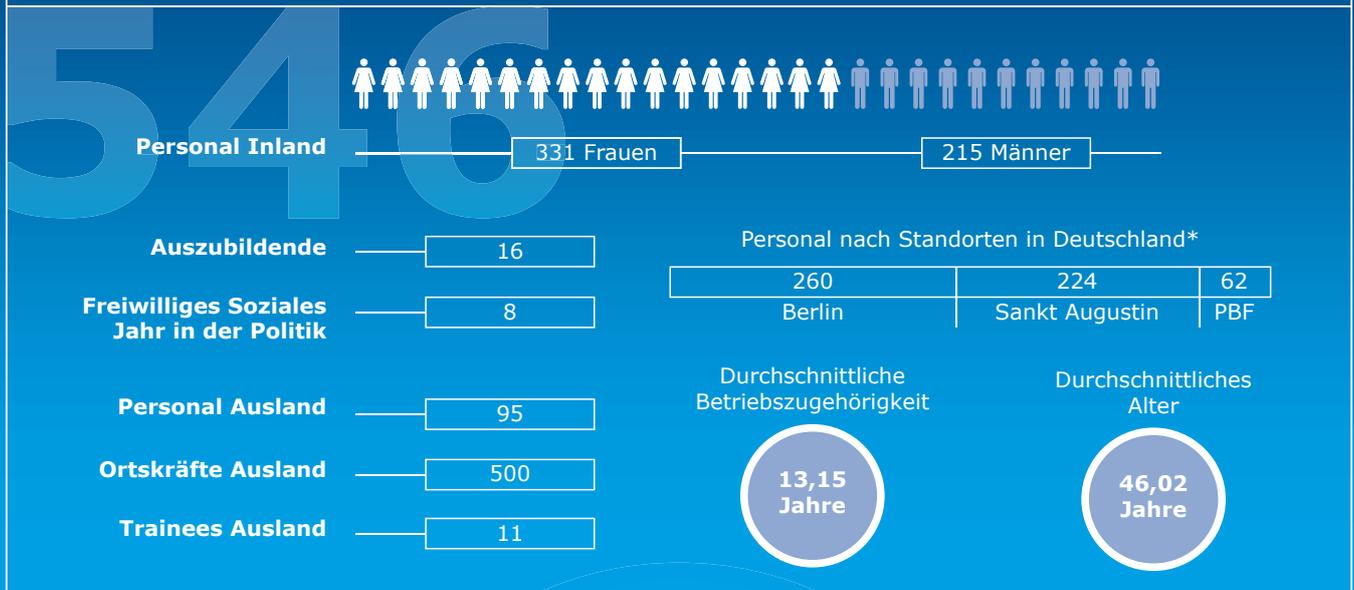
... with activities throughout Germany thanks to 18 civic education centres and regional offices providing civic education. Some 100 offices abroad manage projects in more than 120 countries. Our headquarters are split between Sankt Augustin near Bonn and Berlin.

KONRAD ADENAUER AND HIS PRINCIPLES

... define our guidelines, our duty and our mission. The foundation has carried the name of the Federal Republic of Germany's first chancellor since 1964. It grew out of the society for Christian-Democratic Civic Education, founded in 1955.



PERSONAL

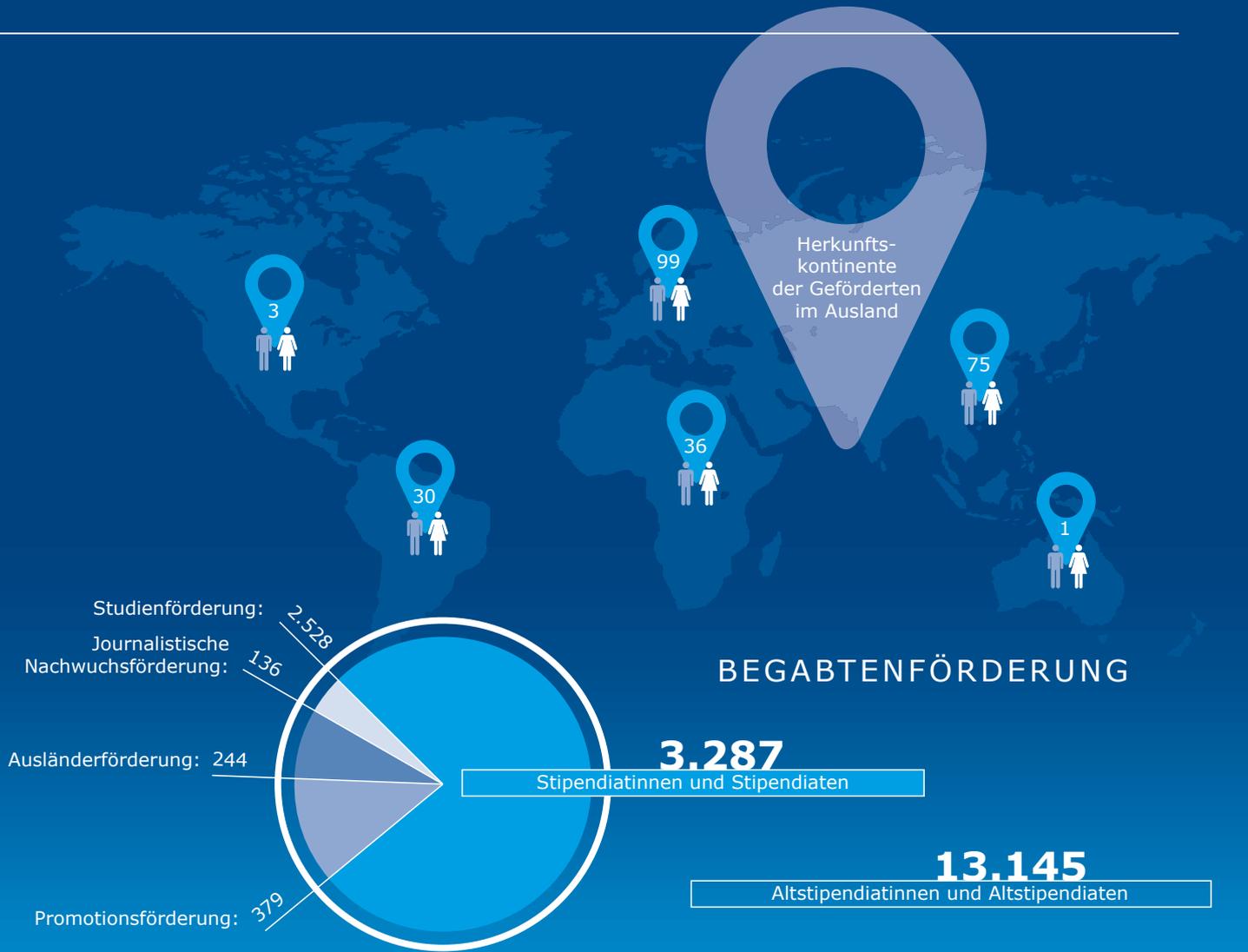


* inkl. Personal in Sonderurlaub/Elternzeit/ATZ Freistellung/Erwerbsminderungsrente

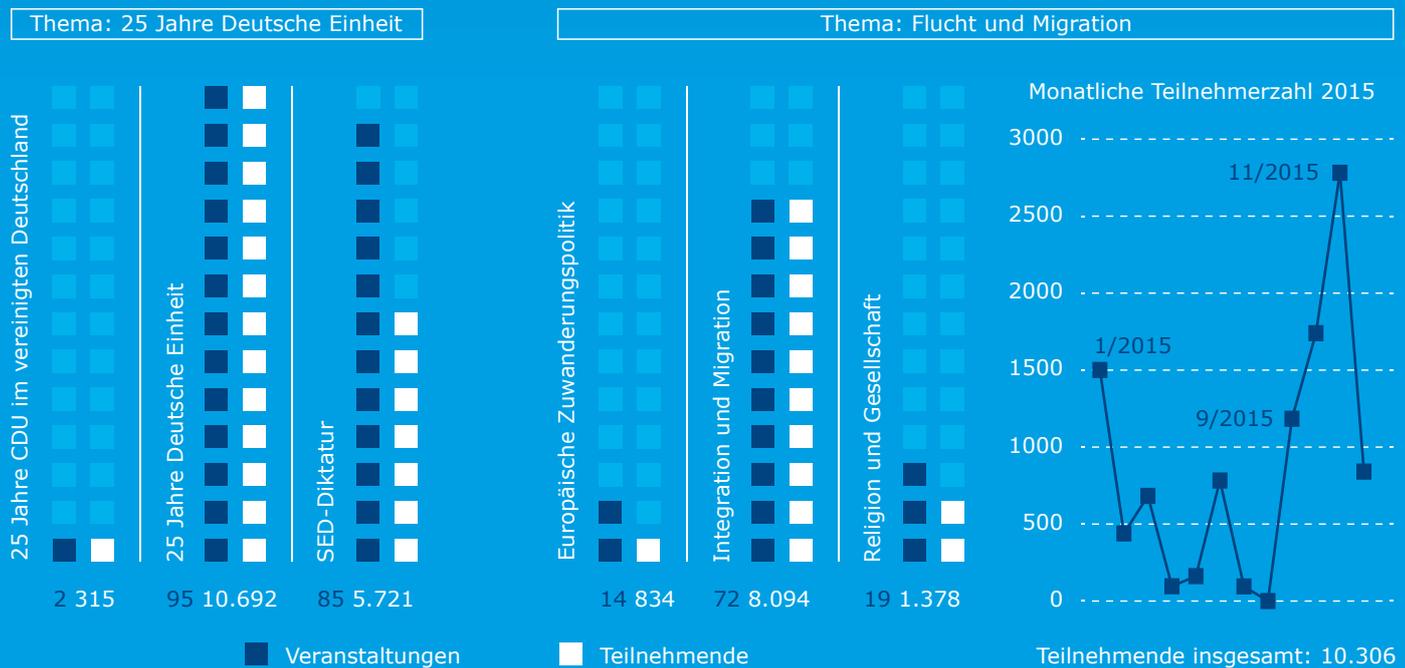
PBF = Politische Bildungsforen

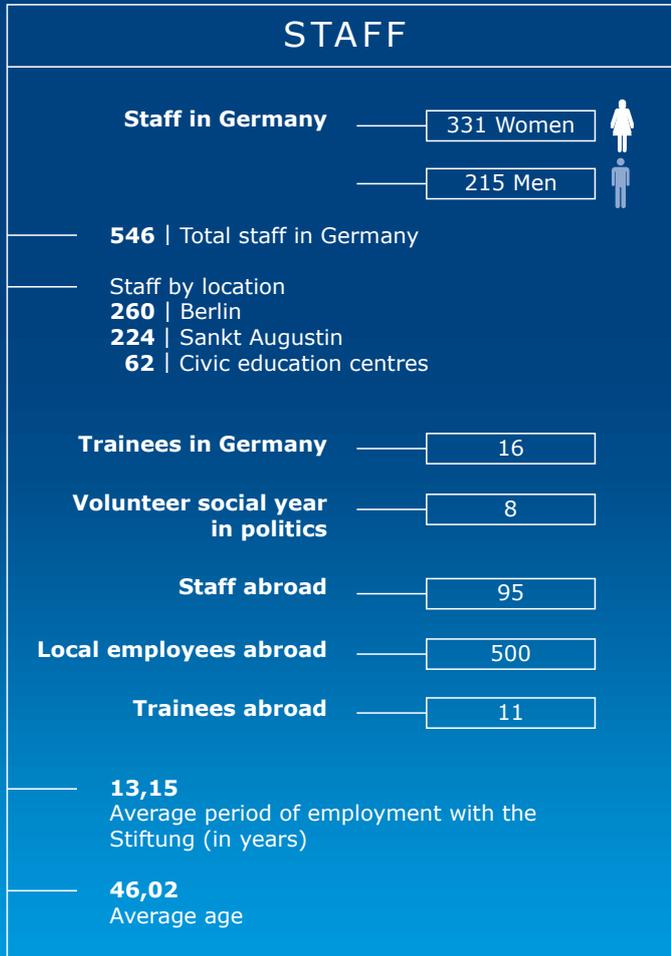


IN ZAHLEN



POLITISCHE BILDUNG





** incl. staff on special leave/parental leave/part-time senior citizens/sabbatical/reduced earnings capacity pension*

7.550 Twitter followers
32.000 Facebook fans
6,2 Mio. Visitors to www.kas.de
13,7 Mio. Homepage views

345,9
 Archive material acquired in 2015
 (in linear metres)

4.897
 New titles in library in 2015

15.218
 Number of attendees at 220 Academy events in Berlin

95
 New publications and briefing papers/
 Department of Politics and Consulting

CIVIC EDUCATION

Event series:
25 Years Since German Unification

25 Years of the CDU in a United Germany
2 | Events **315** | Participants

25 Years Since German Unification
95 | Events **10.692** | Participants

SED Dictatorship
85 | Events **5.721** | Participants

Event series Displacement and Migration

European Immigration Policy
14 | Events **834** | Participants

Integration and Migration
72 | Events **8.094** | Participants

Religion and Society
19 | Events **1.378** | Participants

10.306 | Total number of participants

ACADEMIC PROMOTION

3.287 | Fellows, incl.:

2.528 | Those receiving educational grants
136 | Those in the journalistic excellence programme
379 | Those receiving doctoral promotion grants
244 | Students from abroad, incl.:



3 | From North America
30 | From Latin America
99 | From Europe
36 | From Africa
75 | From Asia
1 | From Australia

13.145 | Alumni

WIR ÜBER UNS

ABOUT US

- NATIONAL UND INTERNATIONAL setzen wir uns durch politische Bildung für Frieden, Freiheit und Gerechtigkeit ein. Die Festigung der Demokratie, die Förderung der europäischen Einigung, die Intensivierung der transatlantischen Beziehungen und die entwicklungspolitische Zusammenarbeit sind unsere besonderen Anliegen. Als Grundlage für politisches Handeln erarbeiten wir wissenschaftliche Analysen. Die Akademie der Stiftung in Berlin ist das Forum für den Dialog über zukunftsrelevante Fragen zwischen Politik, Wirtschaft, Kirche, Gesellschaft und Wissenschaft.
- Auf TAGUNGEN UND KONGRESSEN bringen wir Leute zusammen, die „etwas zu sagen haben“. Zu unseren rund 2.500 Veranstaltungen allein in Deutschland kommen pro Jahr etwa 145.000 Menschen. Begabte junge Menschen, nicht nur aus Deutschland, sondern auch aus Mittel- und Osteuropa sowie aus den Entwicklungsländern fördern wir ideell und materiell. Engen Kontakt halten wir zu ehemaligen Stipendiaten – inzwischen mehr als 13.000.
- AUSSTELLUNGEN, LESUNGEN UND PREISE ergänzen unser Angebot. Wir unterstützen künstlerischen Nachwuchs und verleihen alljährlich unseren renommierten Literaturpreis. Junge Journalisten fördern wir in speziellen Projekten. Einen eigenen Lokaljournalistenpreis vergeben wir seit 1980. Der „Preis Soziale Marktwirtschaft der Konrad-Adenauer-Stiftung“ ehrt seit 2002 Persönlichkeiten, die sich für Erhalt und Weiterentwicklung der Sozialen Marktwirtschaft in herausragender Weise eingesetzt haben. In unserem DenkT@g-Wettbewerb prämiieren wir seit 2001 Internetpräsentationen, in denen sich Jugendliche mit der NS-Diktatur und dem Holocaust sowie aktuellen Fragen zu Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit, Intoleranz und Gewalt auseinandersetzen.
- DIE GESCHICHTE DER CHRISTLICHEN DEMOKRATIE in Deutschland und Europa erschließt und erforscht das Archiv für Christlich-Demokratische Politik. Dem Benutzer stehen umfangreiche Schriftgutbestände, moderne Medien und eine Spezialbibliothek mit rund 190.500 Titeln zu Politik und Zeitgeschichte zur Verfügung.
- Both at HOME AND ABROAD we use civic education to promote freedom, peace and justice. Our most important goals are strengthening democracy, furthering European unification, improving transatlantic relations and increasing development cooperation. Current and well-researched analyses form the basis of our political activities. The Academy in Berlin is our forum for dialogue on issues shaping our future – from politics and the economy to religion, society and science.
- At CONFERENCES AND CONGRESSES we bring together people who have something to say. In Germany alone, about 145,000 people attend the 2,500 events that are held every year. We provide material and non-material support to gifted young people, not only from Germany but also from central and eastern Europe as well as developing countries. We also keep in close touch with our alumni, whose number by now has risen to more than 13,000.
- EXHIBITS, READINGS AND AWARDS complete our programme. We support young artists and we honour authors with our prestigious Literary Award every year. We have awarded a prize for local journalism since 1980. Young journalists are promoted in a special programme. The Social Market Economy prize has recognised since 2002 distinguished personalities who have supported and encouraged the development of the Social Market Economy. Since 2001, our DenkT@g competition has given out an biennial prize to websites in which young people confront issues surrounding the Holocaust and Nazi dictatorship, right-wing extremism, xenophobia, intolerance and violence.
- The Archives of Christian Democratic Politics research and explore the HISTORY OF CHRISTIAN DEMOCRACY in Germany and Europe. Users have access to a comprehensive body of documents, state-of-the-art media and a specialised library with some 190,500 titles focused on history and politics.

www.kas.de

UNSERE HAUPTABTEILUNGEN

POLITISCHE BILDUNG

Aufgabe der **POLITISCHEN BILDUNG** ist es, Menschen zusammenzuführen und gesellschaftliches und politisches Engagement zu fördern. Dafür macht sie seit nunmehr 60 Jahren Bildungsangebote, die an die Bedürfnisse und Lebensrealitäten der Menschen anknüpfen, sei es bei Veranstaltungen oder Seminaren vor Ort oder auf dem digitalen AdenauerCampus.

Im Jubiläumsjahr 2016 werden neben den Themen „Europa“ sowie „Bürger-schaftliche Verantwortung und Demokratie“ insbesondere die Themen „Flucht und Asyl“, „Extremismus und Antisemitismus“ sowie „Digitalisierung“ eine wichtige Rolle spielen.

The mission of the CIVIC EDUCATION department is to bring people together and to promote social and political engagement. To that end it has been providing education offerings that build upon people's needs and the reality of their lives, whether it is at events or on-site seminars or on the digital AdenauerCampus, for more than 60 years.

The 2016 anniversary agenda includes "Europe", and "Civic Responsibility and Democracy". Other topics that will figure prominently are "Fleeing and Asylum", "Extremism and Anti-Semitism", and "Digitisation".

BEGABTENFÖRDERUNG UND KULTUR

„Talente entdecken – Talente fördern“ ist das Motto der **BEGABTENFÖRDERUNG UND KULTUR**. Gefragt sind junge Persönlichkeiten, die exzellente Leistungen erbringen, sich ehrenamtlich in Politik, Gesellschaft oder Kirche engagieren und sich den Werten der christlichen Demokratie verpflichtet fühlen. Seit 1965 wurden mehr als 13.000 Studierende und Promovierende gefördert, 2015 waren es rund 3.300.

Die Stiftung vergibt zudem Stipendien für Kunst- und Literaturschaffende und fördert den Dialog zwischen Kultur, Bevölkerung und Politik.

DEPARTMENT OF ACADEMIC PROMOTION AND CULTURE – "Discovering talents – Promoting talents" is the slogan of the Department of Academic Promotion. We are seeking young individuals who excel academically, volunteer in politics, on social matters or with the church, and who are committed to the values of Christian democracy. We have supported more than 13,000 students and doctoral candidates since 1965; 3,400 alone in 2015.

The department also awards fellowships to artists and writers, and promotes dialogue between the creative class, policy makers, and the general public.

WISSENSCHAFTLICHE DIENSTE

Die Sicherung von Archivalien der CDU und ihrer Mandats- und Funktionsträger sowie die wissenschaftliche Erforschung der Christlichen Demokratie sind die zentralen Aufgaben der Hauptabteilung **WISSENSCHAFTLICHE DIENSTE/ ARCHIV FÜR CHRISTLICH-DEMOKRATISCHE POLITIK (ACDP)**.

Das ACDP macht viele seiner Materialien im Internet zugänglich. Mit Internetportalen und den „Historisch-Politischen Mitteilungen“ sowie den „Forschungen und Quellen zur Zeitgeschichte“ bietet der Wissenschaftliche Dienst Publikationsforen und regt Forschungen im universitären Bereich an. Das Presse- und das Medienarchiv sowie die Bibliothek stehen der Stiftung und externen Nutzern zur Verfügung.

DEPARTMENT OF REFERENCES AND RESEARCH SERVICES/ARCHIVES (ACDP) – Securing archive material on the CDU and of its legislators and officials, as well as scientific research on Christian democracy are the department's main responsibilities.

A great deal of ACDP material is available online, where a number of web portals have been set up. The department fosters academic discussions through its periodical "Forschungen und Quellen zur Zeitgeschichte" and the "Historisch-Politische Mitteilungen", and promotes academic research at universities. The library as well as the press and media documentation services are available to our staff and the general public.

**EUROPÄISCHE UND
INTERNATIONALE
ZUSAMMENARBEIT**

Mit ihrer Arbeit in über 120 Ländern leistet die Hauptabteilung **EUROPÄISCHE UND INTERNATIONALE ZUSAMMENARBEIT** einen Beitrag für die Durchsetzung demokratischer und rechtsstaatlicher Strukturen in der Welt. Vorrangige Ziele sind die Förderung der europäischen Einigung und die Festigung der transatlantischen Beziehungen, die Stärkung demokratischer politischer Parteien und das Werben für die Prinzipien der Sozialen Marktwirtschaft.

2016 wird das Thema „Flucht und Migration“ neben anderen entwicklungs- und sicherheitspolitischen Fragestellungen ein wichtiger Schwerpunkt bleiben.

The Department of **EUROPEAN AND INTERNATIONAL COOPERATION** contributes to the establishment of a global democratic system based upon the rule of law with projects in over 120 countries. Its principal goals are promoting European integration and improving transatlantic relations, strengthening of democratic political parties and supporting the principles of the social market economy.

In 2016, we will continue to focus on development and security policy issues as well as the migration and refugee crisis.

**POLITIK UND
BERATUNG**

Für **POLITIK UND BERATUNG** stehen eigene Studien, kurze Beratungspapiere und gezielte Fachgespräche im Vordergrund. Sie liefern Analysen und Hintergrundwissen zur Rationalisierung politischer Entscheidungsprozesse. Erkenntnisse aus Europa und der Welt fließen ein.

Zugleich ist Politik und Beratung die Grundsatzabteilung zu Kernthemen, die für die Stiftung identitätsstiftend sind: „Soziale Marktwirtschaft“, „Religion und Wertorientierung“ und „Politische Parteien“.

The central focus of the Department of **POLITICS AND CONSULTING** lies with drawing up research studies and briefing papers, as well as holding informed discussions. They provide analyses and background information on how to rationalise the political decision making process. Findings from Europe and around the world are incorporated.

The Politics and Consulting department is also an essential partner on central issues that are key to the identity of the foundation such as the “Social Market Economy”, “Religion and Values”, and “Political Parties”.

AKADEMIE

Die **AKADEMIE** in Berlin stärkt den Dialog zwischen Politik, Wirtschaft und Gesellschaft, thematisiert grundlegende und aktuelle politische Fragen, beleuchtet Zukunftsthemen und zeitgeschichtliche Aspekte. In profilierten Veranstaltungsreihen und Einzelveranstaltungen, aber auch in kreativen Formaten der Jungen Akademie setzte sie das Jahresmotto „Farbe bekennen! Demokratie braucht Demokraten“ um.

Zeitgeschichtliche Schwerpunkte waren die Jubiläen „70 Jahre Ende des Zweiten Weltkriegs“, „50 Jahre diplomatische Beziehungen Deutschland – Israel“ sowie „25 Jahre Deutsche Einheit“.

The **ACADEMY** in Berlin enhances dialogue among policy makers, the business community, and society, addresses fundamental and current political topics, and spotlights future issues as well as contemporary history. High-profile series, events and creative programmes under the auspices of the Young Academy were devoted to the 2015 slogan “Show Your Colours! Democracy Needs Democrats.”

A major emphasis in contemporary history lay on key anniversaries, “70 Years since the end of the Second World War”, “50 Years of Diplomatic Relations between Germany and Israel”, and “25 Years Since German Unification”.

WIR DANKEN UNSEREN STIFTERN, SPENDERN UND SPONSOREN

Einen besonders herzlichen Dank richten wir an unsere Spender und Sponsoren, die auch im Jahr 2015 die unterschiedlichen Arbeitsbereiche der Konrad-Adenauer-Stiftung durch Zustiftungen, Spenden und Sponsoring, mit ihren Förderbeiträgen oder als Kooperationspartner unterstützt haben.

Wir bedanken uns für Ihr Engagement und das Vertrauen, das Sie der Konrad-Adenauer-Stiftung entgegenbringen. Danke für die Empfehlungen, die so manche Tür geöffnet haben, und für die vielen guten Ideen und Anregungen, die eine Weiterentwicklung der privaten Finanzierung unserer Stiftung ermöglichen.

Wenn auch Sie die Zukunft mitgestalten möchten und Ihnen bestimmte Schwerpunkte unserer Arbeit wie zum Beispiel die Begabtenförderung, die politische Bildung, die europäische und internationale Zusammenarbeit oder Kunst und Kultur besonders am Herzen liegen, informieren und beraten wir Sie gerne.

Unsere Erbschaftsbroschüre

Um weitere Möglichkeiten für Engagement, das dem Gemeinwohl dient, aufzuzeigen, hat die Konrad-Adenauer-Stiftung eine Erbschaftsbroschüre herausgegeben. Darin finden Sie in verständlicher Form viele Fakten und nützliche Hinweise rund ums Erben und Vererben sowie Checklisten für Ihre persönliche Vermögensaufstellung. Interessenten können die Broschüre über die unten angegebene Adresse kostenlos bestellen.

Ihr Ansprechpartner:

Henrik Braun
Telefon: +49 (0) 22 41/2 46-36 42
Telefax: +49 (0) 22 41/2 46-5 36 42
E-Mail: Henrik.Braun@kas.de

Konrad-Adenauer-Stiftung
Rathausallee 12
53754 Sankt Augustin

Weitere Informationen finden Sie unter
www.kas.de/spenden

THANKS TO OUR BENEFACTORS, DONORS AND SPONSORS

We would like to give special thanks to our donors and sponsors, who provided extensive support for the many departments of the Konrad-Adenauer-Stiftung in 2015, whether through endowment contributions, donations and sponsorship, through financial pledges or as cooperation partners.

We thank you for your commitment to and trust in the Konrad-Adenauer-Stiftung. We are grateful for the recommendations which have opened many a door, and for the wide variety of excellent ideas and suggestions enabling us to expand the private funding of our foundation.

If you would also like to help us build the future, if certain areas of our work – the scholarship programme, civic education, European and international cooperation or art and culture – are particularly appealing, then we would be happy to provide you with advice and information.

Our Brochure on Bequests

The Konrad-Adenauer-Stiftung has published a brochure on bequests to highlight further opportunities for support for projects that serve the common good. There you will find facts and easily understandable information on bequests, as well as checklists to calculate your personal assets. The brochure is available at the address below.

Please contact:

Henrik Braun
Phone: +49 (0) 22 41/2 46-36 42
Fax: +49 (0) 22 41/2 46-5 36 42
E-Mail: Henrik.Braun@kas.de

Konrad-Adenauer-Stiftung
Rathausallee 12
53754 Sankt Augustin
Germany

Further information can be found at:
www.kas.de/spenden



Jahrestagung 2015: Das Konzert von Chor und Orchester der Altstipendiatinnen und Altstipendiaten

Annual conference 2015: A concert with a choir and orchestra made up of our alumni



... und die Besichtigung des Olympiastützpunkts Tauberbischofsheim.

... and visiting the Olympic team training camp in Tauberbischofsheim.

VERNETZT AUF ALLEN EBENEN – AKTIVITÄTEN DER ALTSTIPENDIATEN

Vernetzung bedeutet für die Altstipendiatinnen und Altstipendiaten vor allem, inhaltlichen und persönlichen Austausch zu pflegen: innerhalb der Regionalgruppen ebenso wie in ihren Netzwerken, aber auch zwischen Altstipendiaten, Stipendiaten, Vertrauensdozenten und Konrad-Adenauer-Stiftung. Alle Aktivitäten im Jubiläumsjahr der Begabtenförderung passen zu diesem Stichwort.

Die Jahrestagung in Bad Mergentheim bildete den Höhepunkt im Kalender. Unter der Schirmherrschaft von Altstipendiat und Oberbürgermeister Udo Glatthaar erhielten die Alumni Einblicke in die Geschäftsfelder von „Hidden Champions“ auf dem Weltmarkt sowie in die reiche Kultur und Geschichte der Region. Sie diskutierten über Islam und Europa, über Mensch und Maschine in der Medizin. Auch die Sicht der katholischen Kirche auf aktuelle Problemlagen kam zur Sprache. Zudem konnten sich die Altstipendiaten nebst ihren Familien austauschen und ein lebendiges Wochenende genießen. Altstipendiaten e. V. und Adenauer-Stiftung nahmen „50 Jahre Begabtenförderung“ zum Anlass, gemeinsam Stipendiatensprecher einzuladen, um Kontakte zu knüpfen.

Insgesamt gab es zahlreiche Initiativen, um die Zusammenarbeit von Vertrauensdozenten, Stipendiaten und Altstipendiaten zu intensivieren. So stehen inzwischen die thematischen Netzwerke der Altstipendiaten und deren Intranet-Plattform auf KASconnect auch Stipendiaten offen. Weitere Aktivitäten dieser Art sind geplant.

Auch die offizielle Feier zum fünfzigjährigen Bestehen der Begabtenförderung nutzten viele Altstipendiaten, um in Berlin Stiftungsvertreter sowie alte und neue Altstipendiaten zu treffen. Das Buch „50 Jahre – 50 Köpfe“ bietet einen eindrucksvollen Überblick darüber, in welchen Positionen Altstipendiaten ihren Beitrag in der Gesellschaft leisten.

Darüber hinaus setzten die thematischen Netzwerke und Regionalgruppen wieder mit einer großen thematischen Bandbreite Akzente in Politik, Wirtschaft, Kultur. Ob hoch auf dem Kölner Dom oder unter dem Rhein bei Karlsruhe: Die Altstipendiaten diskutierten aktuelle Fragen mit Vertretern aus ganz unterschiedlichen Bereichen. Neu ist das Osteuropa-Netzwerk. Nicht nur angesichts des Konfliktes in der Ukraine und der Spannungen mit den osteuropäischen Partnern in der EU gibt es Gesprächsbedarf.

Damit alle zukünftigen Aktivitäten schnell und zuverlässig kommuniziert werden, soll KASconnect – als moderne Plattform zivilgesellschaftlichen Lebens – für den Austausch ausgebaut werden. Dazu bedarf es technischer Weiterentwicklung sowie Eigeninitiative und Engagement der Altstipendiaten.

Für die Altstipendiaten bedeutet Vernetzung auch, ideell wie materiell etwas von dem zurückzugeben, was sie während ihrer Förderungszeit empfangen haben. Mit dem Generationenfonds wollen sie die Konrad-Adenauer-Stiftung und ihre Begabtenförderung in Zukunft unterstützen. Um die Anschubfinanzierung zu gewährleisten, haben der Stiftungsvorsitzende, Hans-Gert Pöttering, und der Vorsitzende der Altstipendiaten, Ottheinrich von Weitershausen, ausgewählte Altstipendiaten angeschrieben, um sie als Spender für den Fonds zu gewinnen.

A NETWORK AT ALL LEVELS – ACTIVITIES BY OUR ALUMNI

Networking is central to the many activities alumni of the Konrad-Adenauer-Stiftung engage in, and it is steadily expanding. The alumni network among each other or with the foundation, fellows or academic advisors, and it occurs both at the interpersonal level and online.



DIE VILLA LA COLLINA IN CADENABBIA

TAGUNGS- UND URLAUBSORT MIT GESCHICHTE



Entdecken Sie die Vorzüge einer Tagung an diesem außergewöhnlich schönen Ort am Comer See. Oder genießen Sie individuelle Urlaubstage im lang-jährigen Feriendomizil Konrad Adenauers. 34 Gästezimmer in zwei Gebäuden, Tagungsräumlichkeiten für bis zu 60 Personen, ein Restaurant, zwei Bocciabahnen, ein Gartenschwimmbad und eine 27.000 m² große, herrlich gepflegte Parkanlage erwarten Sie.

Seit 1959 residierte der erste deutsche Bundeskanzler im Urlaub regelmäßig in der 1899 erbauten Villa La Collina. Das Anwesen liegt auf einer Anhöhe an einer der spektakulärsten Stellen am Comer See, mit Blick auf das malerische Bellagio und die Bergwelt von Graubünden. 1977 erwarb die Konrad-Adenauer-Stiftung das Urlaubsdomizil ihres Namensgebers – seither verbindet sich damit neben der Denkmalpflege auch die Chance, im Geiste Adenauers an einem Ort fortwirken zu können, der wie kaum ein anderer innere Einkehr und intensive Gespräche ermöglicht. Als europäische Begegnungsstätte, internationales Konferenzzentrum hochkarätiger Expertenrunden und nicht zuletzt als Kreativwerkstatt für Literatur- und Kunstschaffende ist die Villa La Collina längst ein nicht mehr hinwegzudenkender Teil der Konrad-Adenauer-Stiftung.

Mittlerweile können auch Vereine, Verbände oder Wirtschaftsunternehmen die Villa und die Accademia als Stätte für exklusive Tagungen oder Konferenzen buchen. Darüber hinaus ist die außergewöhnliche Atmosphäre der Villa La Collina ideal, um ein paar Tage privaten Urlaub zu genießen oder ein schönes Fest zu feiern.

Das Ambiente ist einzigartig, die Ausflugsmöglichkeiten vielfältig, und die Bocciabahnen auf dem

Gelände der Villa laden ein, den Lieblingssport Konrad Adenauers für sich zu entdecken. Das Gartenschwimmbad bietet Erfrischung, und die köstliche italienische Küche sorgt für das körperliche und seelische Wohlbefinden.

Zahlreiche Fotos, einen Kurzfilm und viele weitere Informationen finden Sie, auch auf Englisch und Italienisch, auf unserer Webseite:

www.villalacollina.com

Ihre deutschsprachigen Ansprechpartner in der Villa La Collina sind:

Geschäftsführer: Heiner Enterich

Sekretariat:

Martina Süßmann, Marinella Galli, Nicoletta Canzani

Telefon: +39 034 444 111

Telefax: +39 034 441 058

E-Mail: cadenabbia@villalacollina.it

THE VILLA LA COLLINA IN CADENABBIA

Konrad Adenauer, the first German chancellor, spent his vacations in the Villa La Collina in Cadenabbia on Lake Como beginning in 1959. Today, the villa, along with the "Accademia Konrad Adenauer" is an international conference centre for political, economic and cultural events of the Konrad-Adenauer-Stiftung. Guests are welcome to stay for private holidays and conferences. A number of photos, a short film and much more information can be found on our website (in German, English and Italian):

www.villalacollina.com

NAMEN, FAKTEN, BILANZEN
NAMES, FACTS, BALANCE SHEETS



JAHRESABSCHLUSS ZUM 31. DEZEMBER 2014

VERMÖGENSRECHNUNG

AKTIVA	31.12.2014 €	31.12.2013 Tsd. €
A. Anlagevermögen		
▪ Immaterielle Vermögensgegenstände, gel. Anzahlungen	203.248,60	270
▪ Sachanlagen	28.536.550,76	35.122
▪ Finanzanlagen	12.660.553,63	12.989
B. Sondervermögen	6.621.487,67	6.329
C. Umlaufvermögen		
▪ Vorräte	35.937,81	31
▪ Andere Gegenstände des Umlaufvermögens	4.883.712,02	3.084
▪ Kassenbestand, Bundesbankguthaben, Guthaben bei Kreditinstituten und Schecks	13.396.869,68	12.921
D. Rechnungsabgrenzungsposten	242.351,48	259
Bilanzsumme	66.580.711,65	71.005

PASSIVA	31.12.2014 €	31.12.2013 Tsd. €
A. Eigene Mittel	5.190.774,89	6.154
B. Rücklagen	549.412,04	546
C. Zweckgebundene Fonds	1.836.218,63	1.745
D. Zuschüsse zur Anlagenfinanzierung	41.106.326,57	46.940
E. Andere Verbindlichkeiten	10.295.039,52	11.302
F. Rechnungsabgrenzungsposten	7.602.940,00	4.318
Bilanzsumme	66.580.711,65	71.005

*Dieser Jahresabschluss wurde von der ETL AG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft geprüft und bescheinigt.
Die Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. veröffentlicht ihre Vermögensrechnung, die Ertrags-/Aufwandsrechnung sowie den vollständigen Text des Bestätigungsvermerks der Wirtschaftsprüfer auch im Geschäftsbericht der Stiftung sowie im elektronischen Bundesanzeiger im Internet (www.ebundesanzeiger.de).*

JAHRESABSCHLUSS ZUM 31. DEZEMBER 2014

ERTRAGS-/AUFWANDSRECHNUNG

VOM 1. JANUAR BIS 31. DEZEMBER 2014

	2014 €	2013 Tsd. €
Zuwendungen und Zuschüsse		
▪ Zuwendungen des Bundes	138.467.080,58	128.180
▪ Zuwendungen der Länder und Kommunen	2.429.427,42	2.414
▪ Sonstige Zuwendungen	3.875.921,81	3.447
	144.772.429,81	134.041
Erträge aus Fonds	747.526,22	505
Spenden	327.177,15	331
Teilnehmergebühren	2.096.155,37	2.033
Andere Einnahmen	1.672.921,89	1.718
Projektausgaben		
▪ Internationale Zusammenarbeit	72.951.096,31	71.098
▪ Förderung von Studenten und Graduierten	22.816.851,13	21.014
▪ Kongresse, Tagungen und Seminare	5.711.717,51	4.848
▪ Ausstellungen und Publikationen	1.125.881,79	958
▪ Forschungsausgaben	531.410,54	391
▪ Sonstige Projektausgaben	818.395,02	697
	103.955.352,30	99.006
Ausgaben Fonds	481.732,72	383
Personalausgaben	30.176.516,40	28.728
Sächliche Verwaltungsausgaben	9.267.646,77	7.790
Ausgaben für Investitionen und sonstige Finanzierungen	4.569.013,85	1.037
Zuwendungen an andere Stiftungen	940.667,05	921
Übrige Ausgaben	1.236.881,05	624
Abschreibungen auf Sachanlagen	29.825,00	44
Ergebnis der Ertrags-/Aufwandsrechnung	-1.041.424,70	94
Entnahmen aus Rücklagen	82.504,24	97
Einstellung in Rücklagen	85.868,61	169
Ergebnis der Vermögensrechnung	-1.044.789,07*	22

Im Sinne der Empfehlungen der vom Bundespräsidenten berufenen Kommission unabhängiger Sachverständiger vom 17. Februar 1993 veröffentlichen wir in Ergänzung des vorstehenden Jahresabschlusses noch folgende Daten für das Geschäftsjahr 2014:

Zahl der Personalstellen im Vergleich zum Vorjahr

	Stand 31.12.2014	Stand 31.12.2013
Mitarbeiter Inland	489	481
Mitarbeiter Ausland	92	95
insgesamt	581	576
Auszubildende	17	16

*) Der Jahresfehlbetrag ist darauf zurückzuführen, dass infolge des Verkaufs dreier Immobilien einmalig bilanzielle Abschreibungen bzw. Wertberichtigungen auf eigenmittelfinanzierte Teile der Liegenschaften vorgenommen werden mussten.

**) 22 Mitglieder, 1 Ehrenvorsitzender. Einige Mitglieder nehmen mehrere Führungsfunktionen wahr.

Zahl und Art der Führungsfunktionen, die mit Mitgliedern des Deutschen Bundestages, der Landtage und der Bundes- oder Landesregierung oder der Bundes- oder Landespartei-vorstände oder des Europäischen Parlaments besetzt waren:

Vorstand der Konrad-Adenauer-Stiftung Von insgesamt 23 Mitgliedern**) sind:

- 1 Bundeskanzlerin
- 1 Präsident des Deutschen Bundestages
- 7 Mitglieder des Deutschen Bundestages
- 3 Mitglieder des Bundesparteivorstandes
- 1 Mitglied des Europäischen Parlaments
- 1 Landtagsmitglied
- 15 ohne o.a. Führungsfunktionen

JAHRESABSCHLUSS ZUM 31. DEZEMBER 2014

BESCHEINIGUNG

Zu der Jahresrechnung haben wir folgende Bescheinigung erteilt:

„An den Vorstand der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V., Bonn:

Wir haben die Jahresrechnung bestehend aus Vermögensrechnung und Ertrags/Aufwandsrechnung unter Einbeziehung der Buchführung der Konrad Adenauer Stiftung e.V. für das Geschäftsjahr vom 1. Januar bis zum 31. Dezember 2014 geprüft. Die Buchführung und die Aufstellung der Jahresrechnung nach den gesetzlichen Vorschriften und ihre Auslegung durch die IDW Stellungnahme zur Rechnungslegung: Rechnungslegung von Vereinen (IDW RS HFA 14) liegen in der Verantwortung der gesetzlichen Vertreter des Vereins. Der Vorstand stellt die Jahresrechnung auf Basis der doppelten Buchführung nach weitgehend kaufmännischen Grundsätzen auf. Die Buchführung lehnt sich an Vorschriften und daraus abgeleitete Regelungen der Bundeshaushaltsordnung an und enthält kameralistische Elemente. Abweichungen zu allgemeinen handelsrechtlichen Vorschriften und Empfehlungen der IDW Stellungnahme zur Rechnungslegung: Rechnungslegung von Vereinen (IDW RS HFA 14) erfolgen insbesondere in den folgenden Bereichen:

- § 246 Abs. 1 HGB: Die Jahresrechnung enthält sämtliche inländischer Vermögensgegenstände sowie den ausländischen Grundbesitz. Bewegliche Vermögensgegenstände im Ausland sind nicht vollständig im Anlagevermögen erfasst, da sie gemäß Zuwendungsrecht bereits bei Anschaffung in voller Höhe als Projektausgaben gegenüber dem Zuwendungsgeber abgerechnet wurden. Im Haushaltsjahr nicht abgerechnete Verbindlichkeiten werden nicht ausgewiesen.
- § 247 HGB: Der Inhalt der Vermögensrechnung ist insoweit modifiziert, als dass bei den Passiva Sonderposten für die öffentlichen Zuschüsse zur Anlagenfinanzierung ausgewiesen werden. Die allgemeinen Abgrenzungsgrundsätze zu Anlage und Umlaufvermögen, Eigenkapital, Schulden sowie Rechnungsabgrenzungsposten sind eingehalten.
- § 249 HGB: Auf die Bildung von Rückstellungen wird verzichtet.
- § 252 Abs. 1 Nr. 4 HGB: Das Vorsichtsprinzip ist wegen der Dominanz des öffentlichen Zuwendungsrechts und des damit in Zusammenhang stehenden Vorrangs einer zum Abschlussstichtag notwendigen Verausgabung grundsätzlich nicht sinnvoll anwendbar.
- § 252 Abs. 1 Nr. 5 HGB: Periodenabgrenzungen von Aufwendungen und Erträgen werden gemäß Zuwendungsrecht nicht vollständig vorgenommen, soweit Verbindlichkeiten nicht im Haushaltsjahr abgerechnet werden können.

- § 256a HGB: Auf fremde Währung lautende Vermögensgegenstände und Verbindlichkeiten werden am Abschlussstichtag nicht zum Devisenkassamittelkurs umgerechnet. Stattdessen wird das FiFo Verfahren angewandt.
- § 266 HGB und § 275 HGB: Die Gliederung der Vermögens-, Ertrags- und Aufwandsrechnung erfolgt nicht nach den Grundsätzen des HGB, sondern nach den speziellen Erfordernissen des Vereins und einer gemeinsamen Erklärung der Politischen Stiftungen vom 6. November 1998.

Unsere Aufgabe ist es, auf der Grundlage der von uns durchgeführten Prüfung eine Beurteilung über die Jahresrechnung unter Einbeziehung der Buchführung abzugeben.

Wir haben unsere Prüfung unter Beachtung des IDW Prüfungsstandards: Prüfung von Vereinen (IDW PS 750) vorgenommen. Danach ist die Prüfung so zu planen und durchzuführen, dass Unrichtigkeiten und Verstöße, die sich auf die Darstellung der Vermögensrechnung wesentlich auswirken, mit hinreichender Sicherheit erkannt werden. Bei der Festlegung der Prüfungshandlungen werden die Kenntnisse über die Geschäftstätigkeit und über das wirtschaftliche und rechtliche Umfeld des Vereins sowie die Erwartungen über mögliche Fehler berücksichtigt. Im Rahmen der Prüfung werden die Wirksamkeit des rechnungslegungsbezogenen internen Kontrollsystems sowie Nachweise für die Angaben in Buchführung und Jahresabschluss überwiegend auf der Basis von Stichproben beurteilt. Die Prüfung umfasst die Beurteilung der angewandten Bilanzierungsgrundsätze und der wesentlichen Einschätzungen der gesetzlichen Vertreter sowie die Würdigung der Gesamtdarstellung der Jahresrechnung. Wir sind der Auffassung, dass unsere Prüfung eine hinreichend sichere Grundlage für unsere Beurteilung bildet. Nach unserer Beurteilung aufgrund der bei der Prüfung gewonnenen Erkenntnisse entspricht die Jahresrechnung mit den angeführten Abweichungen zu den Empfehlungen der IDW Stellungnahme zur Rechnungslegung: Rechnungslegung von Vereinen (IDW RS HFA 14) den gesetzlichen Vorschriften.

Essen, 16. Dezember 2015

ETL AG
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft

Tönsgelermann
Wirtschaftsprüfer

Grimme
Wirtschaftsprüferin

GESAMTÜBERSICHT DER ZU ERWARTENDEN EINNAHMEN UND VORAUSSICHTLICHEN AUSGABEN

EINNAHMEN

	2016 (Soll)* Tsd. €	2015 (Soll) Tsd. €
Zuwendungen und Zuschüsse		
▪ Bund	154.299	141.578
▪ Länder	2.603	2.412
▪ Sonstige	4.119	6.280
	161.021	150.270
Fonds / Spenden	434	439
Teilnehmergebühren	1.487	1.451
Sonstige Einnahmen	690	733
Einnahmen Gesamt	163.632	152.893

AUSGABEN

	2016 (Soll)* Tsd. €	2015 (Soll) Tsd. €
Projektausgaben		
▪ Förderung von Studenten und Graduierten	23.757	23.701
▪ Tagungen und Seminare	5.504	5.333
▪ Internationale Zusammenarbeit	82.284	76.888
▪ Veröffentlichungen / Ausstellungen	1.508	1.372
▪ Forschungsprojekte	412	407
▪ Förderung von Kunst und Kultur	401	401
▪ Sonstige Projektausgaben	517	444
	114.383	108.546
Personalausgaben (Inland)	33.676	30.820
Sächliche Verwaltungsausgaben		
▪ Geschäftsbedarf	2.655	2.527
▪ Gebäudeaufwand	4.880	3.955
▪ Sonstige Verwaltungsausgaben	3.482	2.534
▪ Verkaufswaren	1	1
	11.018	9.017
Übrige Ausgaben	2.596	2.056
Ausgaben für Investitionen	1.959	2.454
Ausgaben Gesamt	163.632	152.893

*) Haushalt 2016, Stand vom 27.11.2015

GEMEINSAME ERKLÄRUNG ZUR STAATLICHEN FINANZIERUNG DER POLITISCHEN STIFTUNGEN

Die Konrad-Adenauer-Stiftung, Friedrich-Ebert-Stiftung, Friedrich-Naumann-Stiftung, Hanns-Seidel-Stiftung und die Heinrich-Böll-Stiftung sind die der Christlich Demokratischen Union Deutschlands, der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, der Freien Demokratischen Partei, der Christlich-Sozialen Union in Bayern und der Bundespartei Bündnis 90/Die Grünen nahestehenden Politischen Stiftungen. Mit der Wahrnehmung ihrer satzungsmäßigen Aufgaben wollen sie zur Gestaltung der Zukunft unseres Gemeinwesens beitragen. Ihre gesellschaftspolitische und demokratische Bildungsarbeit, Information und Politikberatung im In- und Ausland, die auf den Prinzipien der freiheitlich demokratischen Grundordnung aufbauen und den Grundsätzen der Solidarität, Subsidiarität und gegenseitigen Toleranz verpflichtet sind, haben insbesondere zum Ziel:

- durch Vermittlung politischer Bildung die Beschäftigung der Bürger mit politischen Fragen anzuregen sowie ihr politisches Engagement zu fördern und zu vertiefen;
- durch Wissenschaftsförderung, politische Forschung und Beratung Grundlagen politischen Handelns zu erarbeiten sowie den Dialog und Wissenstransfer zwischen Wissenschaft, Politik, Staat und Wirtschaft zu vertiefen;
- die geschichtliche Entwicklung der Parteien sowie der politischen und sozialen Bewegungen zu erforschen;
- mit Stipendien und studienbegleitenden Programmen die wissenschaftliche Aus- und Fortbildung begabter junger Menschen zu fördern;
- durch Veranstaltungen, Stipendien und Pflege und Erhalt von Kulturwerken Kunst und Kultur zu fördern;
- durch Informationen und internationale Begegnungen die europäischen Einigungsbestrebungen zu unterstützen und zur Völkerverständigung beizutragen;
- mit Programmen und Projekten entwicklungspolitische Hilfe zu leisten und zum Aufbau demokratischer, freiheitlicher und rechtsstaatlicher Strukturen, die den Menschen- und Bürgerrechten verpflichtet sind, beizutragen.

Es gehört zum Selbstverständnis der Politischen Stiftungen, ihre Ressourcen mit größtmöglichem Nutzen einzusetzen und darüber öffentlich Rechenschaft abzulegen. Die Information der Öffentlichkeit über ihre Tätigkeit und die Verwendung ihrer Mittel ist eine selbstgesetzte Verpflichtung der Politischen Stiftungen und stärkt das öffentliche Vertrauen in ihre Arbeit. Auch aus diesem Grund sind die Politischen Stiftungen übereingekommen, die Empfehlungen der vom Bundespräsidenten berufenen Kommission unabhängiger Sachverständiger aufzugreifen, ohne insoweit auf eine etwaige gesetzliche Regelung zu warten. In dieser Gemeinsamen Erklärung stellen sie ihr Selbstverständnis insbesondere im Hinblick auf die staatliche Finanzierung ihrer Arbeit und die öffentliche Rechenschaftslegung dar.

Der vollständige Text der „Gemeinsamen Erklärung“ vom November 1998 kann bei der Pressestelle der Konrad-Adenauer-Stiftung angefordert werden.

Tel.: 030/2 69 96-32 16/-32 72

Fax: 030/2 69 96-32 61

Internet: http://www.kas.de/gemeinsame_erklaerung

VORSTAND DER KONRAD-ADENAUER-STIFTUNG E.V.

VORSITZENDER

Dr. Hans-Gert Pöttering
Präsident des Europäischen Parlaments a. D.

EHRENVORSITZENDER

Professor Dr. Bernhard Vogel
Ministerpräsident a. D.

STELLVERTRETENDE VORSITZENDE

Professor Dr. Norbert Lammert MdB
Präsident des Deutschen Bundestages

Professor Dr. Beate Neuss
Professorin für Internationale Politik an der TU Chemnitz

Hildigund Neubert
Staatssekretärin a. D.

SCHATZMEISTER

Dr. Franz Schoser

GENERALSEKRETÄR

Michael Thielen

VORSTANDSMITGLIEDER

Dieter Althaus (kooptiert)
Ministerpräsident a. D.

Peter Altmaier MdB (kooptiert)
Chef des Bundeskanzleramtes und Bundesminister für besondere Aufgaben

Otto Bernhardt
Vorsitzender der Hermann-Ehlers-Stiftung e. V.

Hermann Gröhe MdB
Bundesminister für Gesundheit

Michael Grosse-Brömer MdB (kooptiert)
Erster Parlamentarischer Geschäftsführer der CDU/CSU-Fraktion im Deutschen Bundestag

Peter Hintze MdB
Vizepräsident des Deutschen Bundestages

Volker Kauder MdB
Vorsitzender der CDU/CSU-Fraktion im Deutschen Bundestag

Dr. Helmut Kohl
Bundeskanzler a. D.

Dr. Hermann Kues
Parlamentarischer Staatssekretär a. D.

Dr. Angela Merkel MdB
Bundeskanzlerin, Vorsitzende der CDU Deutschlands

Hildegard Müller
Vorsitzende der Hauptgeschäftsführung, Bundesverband der Energie- und Wasserwirtschaft e. V.

Anton Pfeifer
Staatsminister a. D.

Professor Dr. Andreas Rödder
Professor für Neueste Geschichte an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Dr. Jürgen Rüttgers
Ministerpräsident a. D.

Professor Dr. Hans-Peter Schwarz
Ehemaliger Direktor des Seminars für Politische Wissenschaft der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

Dr. Peter Tauber MdB
Generalsekretär der CDU Deutschlands

Stand: 1. Februar 2016

MITGLIEDER DER KONRAD-ADENAUER-STIFTUNG E.V.

Patrick Adenauer
Unternehmer

Otto Bernhardt
Vorsitzender der
Hermann-Ehlers-Stiftung e.V.

Elmar Brok MdEP
Vorsitzender des Ausschusses für
Auswärtige Angelegenheiten des
Europäischen Parlaments

Emine Demirbükten-Wegner
Staatssekretärin für Gesundheit, Berlin

Eberhard Diepgen
Regierender Bürgermeister a.D.

Rainer Eppelmann
Vorstandsvorsitzender der Stiftung zur
Aufarbeitung der SED-Diktatur

Werner Steffen Flath
Ehemaliger Vorsitzender der CDU-Fraktion im
Sächsischen Landtag

Michael Gahler MdEP
Stellvertretender Vorsitzender der CDU/CSU-
Gruppe im Europäischen Parlament

Dr. Reinhard Göhner
Hauptgeschäftsführer der Bundesvereinigung
der Deutschen Arbeitgeberverbände (BDA)

Tanja Gönner
Vorstandssprecherin der Gesellschaft
für Internationale Zusammenarbeit

Hermann Gröhe MdB
Bundesminister für Gesundheit

Professor Dr. Stefan W. Hell
Direktor am Max-Planck-Institut für
biophysikalische Chemie Göttingen

Peter Hintze MdB
Vizepräsident des Deutschen Bundestages

Volker Kauder MdB
Vorsitzender der CDU/CSU-Fraktion im
Deutschen Bundestag

Eckart von Klæden
Staatsminister a.D.

Julia Klöckner MdL
Landes- und Fraktionsvorsitzende der
CDU Rheinland-Pfalz

Roland Koch
Ministerpräsident a.D.

Brigitta Kögler
Rechtsanwältin

Dr. Helmut Kohl
Bundeskanzler a.D.

Annegret Kramp-Karrenbauer MdL
Ministerpräsidentin des Saarlandes

Dr. Hermann Kues
Parlamentarischer Staatssekretär a.D.

Professor Dr. Norbert Lammert MdB
Präsident des Deutschen Bundestages

Werner Langen MdEP
Mitglied des Wirtschafts- und
Währungsausschusses des
Europäischen Parlaments

Professor Dr. Carl Otto Lenz
Generalanwalt a.D. am Gerichtshof der
Europäischen Gemeinschaften

Christine Lieberknecht MdL
Ministerpräsidentin a.D.

David James McAllister MdEP
Ministerpräsident a.D.

Dr. Angela Merkel MdB
Bundeskanzlerin,
Vorsitzende der CDU Deutschlands

Adolf Muschg
Schriftsteller

Hildegard Müller
Vorsitzende der Hauptgeschäftsführung
Bundesverband der Energie- und
Wasserwirtschaft e.V.

Hildegund Neubert
Staatssekretärin a.D.

Bernd Neumann
Staatsminister a.D.

Professor Dr. Beate Neuss
Professorin für Internationale Politik an
der TU Chemnitz

Doris Pack
Ehem. Vorsitzende des Ausschusses für
Kultur, Jugend, Bildung, Medien und Sport
des Europäischen Parlaments

Dr. Wolfgang Peiner
Senator a.D.

Anton Pfeifer
Staatsminister a.D.

Ronald Pofalla
Bundesminister a.D., Generalbevoll-
mächtigter für politische und internationale
Beziehungen, Deutsche Bahn AG

Ruprecht Polenz
Ehemaliger Vorsitzender des Auswärtigen
Ausschusses im Deutschen Bundestag

Dr. Hans-Gert Pöttering
Präsident des Europäischen
Parlaments a.D., Vorsitzender der
Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

Peter Radunski
Senator a.D.

Herbert Reul MdEP
Vorsitzender der CDU/CSU-Gruppe des
Europäischen Parlaments

**Professor Dr. Dr. h.c. mult.
Heinz Riesenhuber MdB**
Bundesminister a.D., Präsident der
Deutschen Parlamentarischen Gesellschaft

Professor Dr. Andreas Rödder
Professor für Neueste Geschichte an der
Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Dr. Norbert Röttgen MdB
Bundesminister a.D., Vorsitzender des
Auswärtigen Ausschusses im Deutschen
Bundestag

Adolf Roth
Ehemaliger Vorsitzender des Haushalts-
ausschusses im Deutschen Bundestag

Jörg Schönbohm
Innenminister a.D. und ehemaliger stell-
vertretender Ministerpräsident

Dr. Franz Schoser
Schatzmeister der
Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

Werner Schreiber
Vorsitzender der Stiftung
Christlich-Soziale Politik e.V.

Professor Dr. Hans-Peter Schwarz
Ehemaliger Direktor des Seminars für
Politische Wissenschaft der Rheinischen
Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

Dr. h.c. Rudolf Seiters
Bundesminister a.D., Präsident des
Deutschen Roten Kreuzes

Dr. Peter Tauber MdB
Generalsekretär der CDU Deutschlands

Dr. Johannes von Thadden
Leiter Politische Beziehungen von
EADS Astrium Deutschland GmbH

Professor Dr. Bernhard Vogel
Ministerpräsident a.D., Ehrenvorsitzender
der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

Professor Dr. Johanna Wanka
Bundesministerin für Bildung und Forschung

Klaus Welle
Generalsekretär des
Europäischen Parlaments

Dr. Dorothee Wilms
Bundesministerin a.D.

Stand: 1. Februar 2016

KURATORIUM DER KONRAD-ADENAUER-STIFTUNG E.V.

Der Vorstand der Konrad-Adenauer-Stiftung e. V. hat am 11. Juni 1999 ein Kuratorium berufen, das im Jahr 2000 seine Arbeit aufnahm. Dieses Gremium unterstützt und begleitet die Arbeit der Stiftung in beratender Funktion. Seine Aufgabe ist es insbesondere, wie ein Seismograph auf wichtige gesamtgesellschaftliche Entwicklungen hinzuweisen.

In einer Zeit großer Umbrüche, des steten Wandels und der fortschreitenden Prozesse der Globalisierung ist Orientierung wichtiger denn je. Die Umwälzungen in Wissenschaft, Technik, Medien und Kultur erfordern eine weitsichtige, richtungsweisende, vor allem frühzeitige Auseinandersetzung mit den neuen Herausforderungen für die Politik, denen die Konrad-Adenauer-Stiftung sich stellen will.

Dem Kuratorium gehören Vertreter aus Politik, Gesellschaft, Wissenschaft und Kultur an. Bei der Zusammensetzung hat die Konrad-Adenauer-Stiftung Wert darauf gelegt, die unterschiedlichen Bereiche der Gesellschaft einzubeziehen. Ziel ist eine noch stärkere Vernetzung von Impulsen und Anregungen aus Wissenschaft und Gesellschaft.



Dr. Wolfgang Schüssel
Bundeskanzler der Republik Österreich a.D.,
Vorsitzender des Kuratoriums

Elke Hannack
Stellvertretende Vorsitzende des
Deutschen Gewerkschaftsbundes

Professor Dr. Roman Herzog
Bundespräsident a. D.

Professor Monika Grütters MdB
Staatsministerin für Kultur und Medien

Professor Dr. Dres. h.c. Paul Kirchhof
Bundesverfassungsrichter a.D.

Charlotte Knobloch
Präsidentin des Zentralrats der Juden
in Deutschland a.D.

Roland Koch
Ministerpräsident a. D.

Professor Dr. Horst Köhler
Bundespräsident a. D.

Dr. Gisela Meister-Scheufelen
Staatssekretärin a. D.

Professor Dr. h.c. Klaus-Peter Müller
Vorsitzender des Aufsichtsrats
der Commerzbank AG

Professor Dr. Ursula Münch
Direktorin der Akademie für Politische
Bildung Tutzing

Hartmut Nassauer
Minister a. D.

Dr. h.c. Klaus D. Naumann
General a. D.

Professor Dr. Sönke Neitzel
Professor für Militärgeschichte/
Kulturgeschichte der Gewalt,
Universität Potsdam

**Professor Dr. Ursula Nothelle-
Wildfeuer**
Professorin für Praktische Theologie,
Albert-Ludwigs-Universität Freiburg

Helma Orosz
Staatsministerin a. D.,
Oberbürgermeisterin a. D.

Aygül Özkan
Ministerin a. D.

Dr. Stephan Schaede
Direktor der Evangelischen Akademie Loccum

Professor Dr. Rupert Scholz
Bundesminister a. D.

**Professor Dr. med. Dr. h.c.
Volker Schumpelick**
Direktor i.R. der Chirurgischen Klinik und
Poliklinik Universitätsklinikum Aachen

Professor Dr. h.c. Dieter Stolte
ZDF-Intendant a. D.

**Professor Dr. Dr. h.c. mult.
Horst Teltschik**
Stellvertretender Kanzleramtschef a. D.

Dr. h.c. Erwin Teufel
Ministerpräsident a. D.

Professor Birgitta Wolff
Präsidentin der Goethe-Universität
Frankfurt am Main

Christian Wulff
Bundespräsident a. D.

Stand: Januar 2016

ORGANISATIONSPLAN

Vorstand <ul style="list-style-type: none"> Vorsitzender Dr. Hans-Gert Pöttering Berlin 3270 Sankt Augustin 2420 Generalsekretär Michael Thiele Berlin 3240 Sankt Augustin 2500 Stellvertretender Generalsekretär Dr. Gerhard Wahlers Berlin 3260 Sankt Augustin 2430 		Vorstandsbüro N.N. Berlin 3219 Sankt Augustin 2290		Strategieentwicklung und Planung Leiter: Dr. Hans Maria Heyn Berlin: 3649																			
Politik und Beratung Dr. Petra Bahr Berlin 3550	Europäische und Internationale Zusammenarbeit Dr. Gerhard Wahlers Berlin 3260 Stv. Leiter Frank Pries Berlin 3527 Stv. Leiter Dr. Wolfgang Maier Berlin 3587	Politische Bildung Dr. Melanie Piepenschneider Berlin 4212 Politische Bildungsforen und Regionalbüros Dr. Werner Blumenthal Berlin 4215 Politisches Bildungsforum NRW Dr. Ludger Gruber Berlin 4417 Politische Kommunikation Ralf Gülden-zopf Berlin 4402 Kommunal Akademie Philipp Lerch Berlin 4213 Organisation Beate Kindler Berlin 4278	Wissenschaftliche Dienste/ Archiv für christlich-demokratische Politik Jürgen Küsters Berlin 2240 Schriftgutarchiv Dr. Angela Keller-Kühne Berlin 2444 Presse- und Medienarchiv Martin Fabisoner Berlin 2497 Publikation/Bibliothek Dr. Wolfgang Trischner Berlin 2453 Zeitgeschichte Dr. Alexander Brakel Berlin 2519	Begabtenförderung und Kultur Dr. Susanna Schmidt Berlin 2280 Studienförderung Dr. Frank Müller Berlin 2423 Journalisten-Akademie N.N. Berlin 2497 Journalistische Nachwuchsförderung Dr. Marcus Nicolini Berlin 2529 Promotionsförderung Dr. Daniela Tandecki Berlin 2511 Ausländerförderung Dr. Nils Abraham Berlin 2320 Berufsorientierung/Berufsförderung Dr. Thomas Knirsch Berlin 2541 Altspendiaten Dr. Wolfgang-Michael Böttcher Berlin 2503 Organisation/Stipendien Gerd Bugge Berlin 2315 Kultur Dr. Hans-Jörg Clement Berlin 3221	Akademie Andreas Kleine-Kraneburg Berlin 3257 Hauptstadtforum Andreas Kleine-Kraneburg Berlin 3257 Bildungswerk Berlin Renate Abt Berlin 3253 Stiftungsüber-greifendes Projektmanagement Rita Schorpp Berlin 3430	Zentralabteilung Kommunikation und Medien N.N. Berlin Presse- und Öffentlichkeitsarbeit Matthias Barner Berlin 3222 Zentralredaktion Print/Online Uta Hellweg Berlin 3601 Die Politische Meinung Dr. Bernd Löhmann Berlin 3603	Dienstleistungszentrum Stellv. Leiter: Henrik Braun Personal Rolf Halfmann (Justiziar) Berlin 2540 Personalentwicklung Nicole Höfer Berlin 2384 Personal Inland Dr. Peter Fischer-Bollin Berlin 2392 Personal Ausland Felix Dane Berlin 3365 Zentrale Veranstaltungsorganisation Andreas Kleine-Kraneburg Berlin 3257	Finanzen Henrik Braun Berlin 2410 Rechnungswesen/ Steuern Carsten Krägeloh Berlin 3441 Haushalt Caroline Hauptmann Berlin 3592 Projekt-verwaltung Thomas Schöneissen Berlin 2367 Mach-Administration Nicole Arntzen Berlin 2405 Controlling N.N. Berlin 2403 Private Finanzierung N.N. Berlin 2403	IT/Organisation Ingo Sondermann Berlin 2268 IT Holger Wiegleb Berlin 2724 Organisation Sabrina Schtopel Berlin 3698 Beschaffung Moon-Sung Pak Berlin 3690														
Dr. Viola Neu Berlin 3506	Empirische Sozialforschung	Dr. Karlies Abmeier Berlin 3374	Rabaea Brauer Berlin 3530	Lateinamerika Markus Rosenberger Berlin 3529	Politikdialog und Analyse Dr. Stefan Friedrich Berlin 3512	Evaluierung Katja Plate Berlin 3363	Finanz- und Projektverwaltung Clauspeter Hill Berlin 3481	Inlandsprogramme Henri Bohnet Berlin 3251	Dr. Norbert Arnold Berlin 3504	Religions-, Integrations- u. Familienpolitik	Dr. Norbert Arnold Berlin 3504	Bildungs- und Wissenschaftspolitik	Nico Lange Berlin 3594	Innenpolitik	Matthias Schäfer Berlin 3515	Wirtschaftspolitik	Tobias Wangermann Berlin 3380	Digitalisierung	Projekt	Dr. Petra Bahr Berlin 3550	Dr. Hans-Jörg Clement Berlin 3221	Betriebsrat Vorsitzende: Nadine Züll Sankt Augustin 2454 Berlin 3321	53757 Sankt Augustin Rathausallee 12 Telefon: 0 22 41/2 46-0 (Zentrale) 10785 Berlin Tiergartenstraße 35 und Klingelhöferstraße 23 Postanschrift: 10907 Berlin Telefon: 0 30 /2 69 96-0 (Zentrale) E-Mail: vorname.nachname@kas.de Stand: 1. Mai 2016

DIE KONRAD-ADENAUER-STIFTUNG IN DEUTSCHLAND

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

- Begabtenförderung und Kultur
- Dienstleistungszentrum
(IT, Finanzen, Personal und
Allgemeine Verwaltung)
- Wissenschaftliche Dienste/
Archiv für Christlich-Demokratische Politik
- Politische Bildung
Rathausallee 12
53757 Sankt Augustin
Tel.: +49 (0) 2241/246-0
Fax: +49 (0) 2241/246-2591

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

- Akademie
Tiergartenstraße 35
- Europäische und Internationale
Zusammenarbeit
- Politik und Beratung
- Zentralabteilung Kommunikation
und Medien
- Dienstleistungszentrum
(Zentrale Veranstaltungsorganisation)
Klingelhöferstraße 23
10785 Berlin
Tel.: +49 (0) 30/26996-0
Fax: +49 (0) 30/26996-3261

Politisches Bildungsforum NRW

Leitung: Dr. Ludger Gruber
www.kas.de/nrw

Büro Bundesstadt Bonn

Leitung: Dr. Ulrike Hospes
www.kas.de/bundesstadt-bonn

Südstraße 2 a-b
53757 Sankt Augustin

Postanschrift:
Rathausallee 12
53757 Sankt Augustin
Tel.: +49 (0) 2241/246-4417
Fax: +49 (0) 2241/246-54407

**Landesbüro und
Regionalbüro Rheinland**

Leitung: Simone Habig
Benrather Straße 11
40213 Düsseldorf
Tel.: +49 (0) 211/83680560
Fax: +49 (0) 211/83680569
www.kas.de/rheinland

Regionalbüro Westfalen

Leitung: Dr. Ludger Gruber
Kronenburgallee 2
44141 Dortmund
Tel.: +49 (0) 231/10877770
Fax: +49 (0) 231/10877777
www.kas.de/westfalen

**Politisches Bildungsforum
Baden-Württemberg**

Leitung: Dr. Stefan Hofmann
Lange Straße 51
70174 Stuttgart
Tel.: +49 (0) 711 87030940
Fax: +49 (0) 711 87030955
www.kas.de/bw

**Politisches Bildungsforum Baden-
Württemberg Regionalbüro Südbaden**

Leitung: Thomas Wolf
Schusterstraße 34-36
79098 Freiburg
Tel.: +49 (0) 761 15648072
Fax: +49 (0) 761 15648079
www.kas.de/suedbaden

Politisches Bildungsforum Berlin

Leitung: Renate Abt
Tiergartenstraße 35
10785 Berlin
Tel.: +49 (0) 30 269963253
Fax: +49 (0) 30 269963243
www.kas.de/berlin

**Politisches Bildungsforum
Brandenburg**

Leitung: Stephan Raabe
Rudolf-Breitscheid-Straße 64
14482 Potsdam
Tel.: +49 (0) 331 7488760
Fax: +49 (0) 331 74887615
www.kas.de/brandenburg

Politisches Bildungsforum Bremen

Leitung: Dr. Ralf Altenhof
Domshof 22
28195 Bremen
Tel.: +49 (0) 421 1630090
Fax: +49 (0) 421 1630099
www.kas.de/bremen

Politisches Bildungsforum Hamburg

Leitung: Andreas Klein
Warburgstraße 12
20354 Hamburg
Tel.: +49 (0) 40 21985080
Fax: +49 (0) 40 21985089
www.kas.de/hamburg

Politisches Bildungsforum Hessen

Leitung: Dr. Thomas Ehlen
Bahnhofstraße 38
65185 Wiesbaden
Tel.: +49 (0) 611 1575980
Fax: +49 (0) 611 15759819
www.kas.de/hessen

**Politisches Bildungsforum
Mecklenburg-Vorpommern**

Leitung: Dr. Silke Bremer
Arsenalstraße 10
19053 Schwerin
Tel.: +49 (0) 385 5557050
Fax: +49 (0) 385 5557059

www.kas.de/mv

**Politisches Bildungsforum
Niedersachsen**

Leitung: Jörg Jäger
Leinstraße 8
30159 Hannover
Tel.: +49 (0) 511 40080980
Fax: +49 (0) 511 40080989
www.kas.de/niedersachsen

**Hermann-Ehlers-Bildungsforum
Weser-Ems**

Leitung: Dr. Karolina Vöge
Kurwickstraße 8/9
26122 Oldenburg
Tel.: +49 (0) 441 20517995
Fax: +49 (0) 441 20517999
www.kas.de/weser-ems

**Politisches Bildungsforum
Rheinland-Pfalz**

Leitung: Karl-Heinz van Lier
Weißlilienengasse 5
55116 Mainz
Tel.: +49 (0) 6131 2016930
Fax: +49 (0) 6131 2016939
www.kas.de/rp

Politisches Bildungsforum Saarland

Leitung: Helga Bossung-Wagner
Neumarkt 11
66117 Saarbrücken
Tel.: +49 (0) 681 9279880
Fax: +49 (0) 681 9279889
www.kas.de/saarland

Politisches Bildungsforum Sachsen

Leitung: Dr. Joachim Klose
Königstraße 23
01097 Dresden
Tel.: +49 (0) 351 5634460
Fax: +49 (0) 351 56344610
www.kas.de/sachsen

**Politisches Bildungsforum
Sachsen-Anhalt**

Leitung: Alexandra Mehnert
Franckestraße 1
39104 Magdeburg
Tel.: +49 (0) 391 520887102
Fax: +49 (0) 391 520887121
www.kas.de/sachsen-anhalt

Politisches Bildungsforum Thüringen

Leitung: Maja Eib
Andreasstraße 37 b
99084 Erfurt
Tel.: +49 (0) 361 654910
Fax: +49 (0) 361 6549111
www.kas.de/thueringen

AUSLANDSBÜROS DER KONRAD-ADENAUER-STIFTUNG

EUROPA UND USA

Albanien

Walter Glos
www.kas.de/albanien

Belgien Europabüro Brüssel

Dr. Stefan Gehroid
www.kas.de/bruessel

Multinationaler Entwicklungsdialog

Sabina Wölkner
www.kas.de/mned-bruessel

Bosnien und Herzegowina

Dr. Karsten Dümmel
www.kas.de/bosnien-herzegowina

Bulgarien

Dr. Marco Arndt
www.kas.de/bulgarien

Estland

Elisabeth Bauer
www.kas.de/estland

Frankreich

Dr. Nino Galetti
www.kas.de/frankreich

Griechenland

Susanna Vogt
www.kas.de/griechenland

Großbritannien

Hans-Hartwig Blomeier
www.kas.de/grossbritannien

Italien

Caroline Kanter
www.kas.de/italien

Kroatien

Dr. Michael A. Lange
www.kas.de/kroatien

Lettland/Litauen

Elisabeth Bauer
www.kas.de/lettland
www.kas.de/litauen

Mazedonien/Kosovo

Johannes Rey
www.kas.de/mazedonien
www.kas.de/kosovo

Polen

Dr. Christian Schmitz
www.kas.de/polen

Rumänien/Republik Moldau

Sven-Joachim Irmer
www.kas.de/rumaenien
www.kas.de/moldau

Russland

Claudia Crawford
www.kas.de/ru-moskau

Serbien/Montenegro

Norbert Beckmann-Dierkes
www.kas.de/serbien

Spanien

Dr. Wilhelm Hofmeister
www.kas.de/spanien

Tschechische Republik/ Slowakische Republik

Dr. Werner Böhler
www.kas.de/tschechien
www.kas.de/slowakei

Ukraine

Gabriele Baumann
www.kas.de/ukraine

Ungarn

Frank Spengler
www.kas.de/ungarn

USA

Dr. Lars Hänsel
www.kas.de/usa

Weißrussland

Dr. Wolfgang Sender
www.kas.de/belarus

Medienprogramm Südosteuropa (Bulgarien)

Christian Spahr
www.kas.de/medien-europa

Rechtsstaatsprogramm Südosteuropa (Rumänien)

Thorsten Geissler
www.kas.de/rspsoe

Regionalprogramm Politischer Dialog Südkaucasus (Georgien)

Dr. Thomas Schrapel
www.kas.de/suedkaukasus

LATEINAMERIKA

Argentinien

Olaf Jacob
www.kas.de/argentinien

Bolivien

Maximilian Hedrich
www.kas.de/bolivien

Brasilien

Dr. Jan Woischnik
www.kas.de/brasilien

Chile

David Gregosz
www.kas.de/chile

Costa Rica/Panama

Stefan Burgdörfer
www.kas.de/costa-rica

Guatemala/Honduras

Annette Schwarzbauer
www.kas.de/guatemala

Kolumbien

Dr. Hubert Gehring
www.kas.de/kolumbien

Mexiko

Prof. Dr. Stefan Jost
www.kas.de/mexiko

Peru

Reinhard Willig
www.kas.de/peru

Uruguay

Dr. Kristin Wesemann
www.kas.de/uruguay

Venezuela

Henning Suhr
www.kas.de/venezuela

Rechtsstaatsprogramm Lateinamerika (Kolumbien)

Dr. Christian Steiner
www.kas.de/rspla

Regionalprogramm Parteienförderung und Demokratie in Lateinamerika (Uruguay)

Dr. Kristin Wesemann
www.kas.de/parteien-lateinamerika

Regionalprogramm Politische Partizipation Indígena in Lateinamerika (Bolivien)

Maximilian Hedrich
www.kas.de/ppi

Regionalprogramm Soziale Ordnungspolitik in Lateinamerika (Chile)

David Gregosz
www.kas.de/sopla

Regionalprogramm Klimawandel, Umwelt und Energiesicherheit in Lateinamerika (Peru)

Dr. Christian Hübner
www.kas.de/umwelt-lateinamerika

AFRIKA

DR Kongo

Dr. Jan Cernicky
www.kas.de/kongo

Ghana

Burkhardt Hellemann
www.kas.de/ghana

Kenia

Dr. Angelika Klein
www.kas.de/kenia

Mali

Christiane Wagner
www.kas.de/mali

Namibia/Angola

Dr. Bernd Althusmann
www.kas.de/namibia

Nigeria

Hildegard Behrendt-Kigozi
www.kas.de/nigeria

Senegal

Andrea Kolb
www.kas.de/senegal

Simbabwe

Jürgen Langen
www.kas.de/simbabwe

Südafrika

Dr. Holger Dix
www.kas.de/suedafrika

Tansania

Daniel El-Noshokaty
www.kas.de/tansania

Uganda

Mathias Kamp
www.kas.de/uganda

Dezentralisierung und Stärkung lokaler Verwal- tungskompetenzen (Kenia)

Gregor Jaecke
www.kas.de/dezentralisierung-kenia

Medienprogramm Subsahara-Afrika (Südafrika)

Christian Echle
www.kas.de/medien-afrika

Rechtsstaatsprogramm Subsahara-Afrika (Kenia)

Dr. Arne Wulff
www.kas.de/rspssa

Regionalprogramm Politischer Dialog Westafrika (Elfenbeinküste)

Elke Erlecke
www.kas.de/westafrika

Sicherheitspolitischer Dialog Subsahara Afrika (Elfenbeinküste)

Tinko Weibezahl
www.kas.de/sipodi



NAHER OSTEN

Israel

*Dr. Michael Borchard
www.kas.de/israel*

Jordanien

*Dr. Otmar Oehring
www.kas.de/jordanien*

Libanon

*Peter Rimmele
www.kas.de/libanon*

Marokko

*Dr. Helmut Reifeld
www.kas.de/marokko*

Palästinensische Gebiete

*Marc Frings
www.kas.de/
palaestinensische-gebiete*

Syrien/Irak (Libanon)

*Nils Wörmer
www.kas.de/syrien-irak*

Tunesien/Algerien

*Dr. Hardy Ostry
www.kas.de/tunesien*

Türkei

*Dr. Colin Dürkop
www.kas.de/tuerkei*

Regionalprogramm Politischer Dialog im Südlichen Mittelmeer (PoDiMed Tunis)

Canan Atilgan

Rechtsstaatsprogramm Naher Osten/Nordafrika (Libanon)

*Peter Rimmele
www.kas.de/rspno*

Regionalprogramm Golf-Staaten (Jordanien)

*Dr. Gidon Windecker
www.kas.de/rpg*

ASIEN UND PAZIFIK

Afghanistan

*Matthias Riesenkampff
www.kas.de/afghanistan*

China

*Thomas Awe, Peking
Tim Wenniges, Shanghai
www.kas.de/china*

Indien

*Dr. Lars Peter Schmidt
www.kas.de/indien*

Indonesien/Ost-Timor

*Jan Senkyr
www.kas.de/indonesien*

Japan

*Paul Linnarz
www.kas.de/japan*

Kambodscha

*Rene Gradwohl
www.kas.de/kambodscha*

Kasachstan

*Thomas Helm
www.kas.de/kasachstan*

Korea

*Stefan Samse
www.kas.de/korea*

Malaysia

*Jan Senkyr
www.kas.de/malaysia*

Mongolei

*Daniel Schmücking
www.kas.de/mongolei*

Myanmar

*Dr. Norbert Eschborn
www.kas.de/myanmar*

Pakistan

*Ronny Heine
www.kas.de/pakistan*

Philippinen

*Benedikt Seemann
www.kas.de/philippinen*

Thailand

*Michael Winzer
www.kas.de/thailand*

Vietnam

*Peter Girke
www.kas.de/vietnam*

Medienprogramm Asien (Singapur)

*Torben Stephan
www.kas.de/medien-asien*

Rechtsstaatsprogramm Asien (Singapur)

*Gisela Elsner
www.kas.de/rspa*

Regionalprogramm Politikdialog Asien (Singapur)

*Dr. Beatrice Gorawantschy
www.kas.de/politikdialog-asien*

Regionalprogramm Zentralasien (Usbekistan)

*Dr. Thomas Kunze
www.kas.de/zentralasien*

Regionalprojekt Energiesicherheit und Klimawandel Asien und Pazifik (Hongkong)

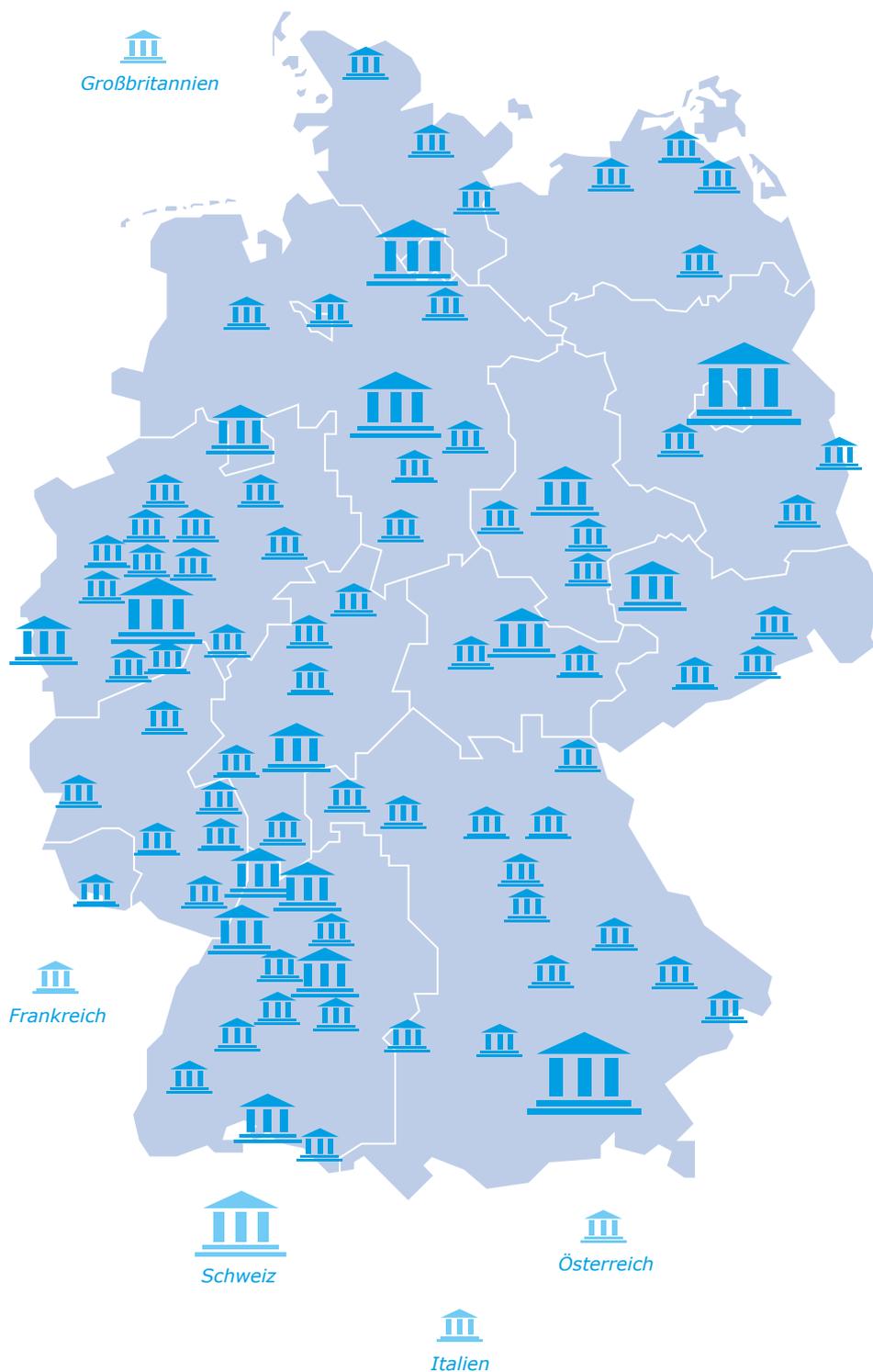
Dr. Peter Hefe

Regionalprogramm soziale Ordnungspolitik in Asien (Japan)

*Paul Linnarz
http://www.kas.de/japan/*

Stand: März 2016

VERTRAUENSDOZENTINNEN UND VERTRAUENSDOZENTEN



ANHALT/BERNBURG

Hochschule Anhalt (FH)

- Prof. Dr. Georg Arians

ASCHAFFENBURG

Hochschule Aschaffenburg

- Prof. Dr. Hans-Michael Krepold

AUGSBURG

Universität Augsburg

- Prof. Dr. Eva-Maria Matthes

BAMBERG

Otto-Friedrich-Universität Bamberg

- Prof. Dr. Friedhelm Marx

BAYREUTH

Universität Bayreuth

- Prof. Dr. Daniel Baier
- Prof. Dr. Anna Köhler
- Prof. Dr. Markus Möstl

BERLIN

Freie Universität Berlin

- Prof. Dr. Verena Blechinger-Talcott
- Prof. Dr. Markus Heintzen
- Prof. Dr. Paul Nolte
- Prof. Dr. Helge Sodan

Humboldt-Universität zu Berlin

- Prof. Dr. Birgit Aschmann
- Prof. Dr. Birgit Dahlke
- Prof. Dr. Notger Slenczka
- Prof. Dr. Claudia Tiersch

Hochschule für Wirtschaft und Recht

- Prof. Dr. Beate Jochimsen

Technische Universität Berlin

- Prof. Dr. Arnulf Kost
- Prof. Dr. Stephan Völker

BIELEFELD

Universität Bielefeld

- Prof. Dr. Wolfgang Greiner

BOCHUM

Ruhr-Universität Bochum

- Prof. Dr. Linda-Marie Günther
- Prof. Dr. Klemens Störtkuhl

DER KONRAD-ADENAUER-STIFTUNG E.V.

BONN

Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität

- Prof. Dr. Dorothea Bartels
- Prof. Dr. Arne Lützen
- Prof. Dr. Mathias Schmoeckel
- Prof. Dr. Kerstin Stüssel
- Prof. Dr. Gregor Thüsing

BRAUNSCHWEIG

Technische Universität Braunschweig

- Prof. Dr. Arno Kwade

BREMEN

Universität Bremen

- Prof. Dr. Benedikt Buchner

CHEMNITZ

Technische Universität Chemnitz

- Prof. Dr. Beate Neuss

COTTBUS

Brandenburgische Technische Universität

- Prof. Dr. Magdalena Mißler-Behr

DARMSTADT

Technische Universität Darmstadt

- Prof. Dr. Ulrich Konigorski

DEGGENDORF

Technische Hochschule Deggendorf

- Prof. Dr. Johannes Grabmeier

DORTMUND

Technische Universität Dortmund

- Prof. Dr. Winfried Kaballo

DRESDEN

Hochschule für Technik und Wirtschaft

- Prof. Dr. Karl Wild

Technische Universität Dresden

- Prof. Dr. Werner J. Patzelt
- Prof. Dr. Arnd Uhle

DÜSSELDORF

Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

- Prof. Dr. Christian Kersting

EICHSTÄTT

Katholische Universität Eichstätt-Ingolstadt

- Prof. Dr. Walter Schweidler
- Prof. Dr. Klaus Stüwe

ERFURT

Universität Erfurt

- Prof. Dr. Michael Gabel
- Prof. Dr. Elke Mack

ERLANGEN

Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg

- Prof. Dr. Anatoli Rakhkochkine
- Prof. Dr. Heinrich de Wall

FLENSBURG

Fachhochschule Flensburg

- Prof. Dr. Michael Krätzschar

FRANKFURT/MAIN

Fachhochschule Frankfurt am Main

- Prof. Dr. Peter Müssig

Johann-Wolfgang-Goethe-Universität

- Prof. Dr. Hansjürgen Bratzke
- Prof. Dr. Gunther Hellmann
- Prof. Dr. Heinz Dieter Osiewacz

FRANKFURT/ODER

Europa-Universität Viadrina

- Prof. Dr. Wolfgang Schmid

FREIBERG

TU Bergakademie Freiberg

- Prof. Dr. Yvonne Joseph

FREIBURG

Albert-Ludwigs-Universität Freiburg

- Prof. Dr. Bernd Becker
- Prof. Dr. Alexander Bruns LL.M.
- Prof. Dr. Boris P. Paal
- Prof. Dr. Eberhard Schockenhoff

FRIEDRICHSHAFEN

Zeppelin University Friedrichshafen

- Prof. Dr. Christian Opitz

FURTWANGEN

Hochschule Furtwangen

- Prof. Dr. Markus Hoch

GIESSEN

Justus-Liebig-Universität Gießen

- Prof. Dr. Hubertus Brunn

GÖTTINGEN

Georg-August-Universität Göttingen

- Prof. Dr. Gregor Bucher
- Prof. Dr. Barbara Veit

GREIFSWALD

Ernst-Moritz-Arndt-Universität

- Prof. Dr. Roland Rollberg

HALLE

Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

- Prof. Dr. Christian Tietje

HAMBURG

Bucerius Law School

- Prof. Dr. Hermann Pünder

HafenCity Universität Hamburg

- Prof. Dr. Erich Kanngieser

Universität Hamburg

- Prof. Dr. Heribert Hirte MdB

Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf

- Prof. Dr. Gisbert Richard

HANNOVER

Hochschule Hannover

- Prof. Dr.-Ing. Ghassem Khoramnia

Medizinische Hochschule Hannover

- Prof. Dr. Brigitte Schlegelberger

Leibniz Universität Hannover

- Prof. Dr. Michael Rothmann

HEIDELBERG

SRH Hochschule Heidelberg

- Prof. Dr. Jörg Winterberg

Universität Heidelberg

- Prof. Dr. Christian Hattenhauer
- Prof. Dr. Christian Klein
- Prof. Dr. Ute Mager
- Prof. Dr. Andreas Mielke
- Prof. Dr. Friederike Nüssel
- Prof. Dr. Gertrud M. Rösch

HEILBRONN

Reinhold-Würth-Hochschule

- Prof. Dr. Anja Engelmann

HILDESHEIM

Stiftung Universität Hildesheim

- Prof. Dr. Marianne R. Kneuer

HOF

Hochschule Hof

- Prof. Dr. Hartmut Wunderatsch

INGOLSTADT

**Katholische Universität
Eichstätt-Ingolstadt**

- Prof. Dr. Jens Hogreve

ISERLOHN

**BiTS Business and Information
Technology School gGmbH**

- Prof. Dr. Martina Stangel-Meseke

JENA

Friedrich-Schiller-Universität Jena

- Prof. Dr. Nikolaus Knoepffler
- Prof. Dr. Wolfgang Weigand

KAISERSLAUTERN

Technische Universität Kaiserslautern

- Prof. Dr. Wolfgang Kunz

KARLSRUHE

Karlsruher Institut für Technologie KIT

- Prof. Dr. Joachim Podlech
- Prof. Dr. Thomas Wetzel

Pädagogische Hochschule Karlsruhe

- Prof. Dr. Josef Kloppenburg

KASSEL

CVJM-Hochschule

- Prof. Dr. Christoph Raedel

KIEL

**Christian-Albrechts-Universität
zu Kiel**

- Prof. Dr. Anna M. Horatschek

KOBLENZ

s. Vallendar

KÖLN

Fachhochschule Köln

- Prof. Dr. Helmut Schulte Herbrüggen

Hochschule für Musik Köln

- Prof. Gerhard Peters

Universität zu Köln

- Prof. Dr. Otto Depenheuer
- Prof. Dr. Joachim Hennrichs
- Prof. Dr. Thomas Jäger
- Prof. Dr. Wolfgang Walkowiak

KONSTANZ

**Hochschule für Technik,
Wirtschaft und Gestaltung**

- Prof. Dr. Hartmut Pleßke

Universität Konstanz

- Prof. Dr. Hans Christian Röhl
- Prof. Dr. Ulrike Stefani

LEIPZIG

**HHL - Leipzig Graduate School of
Management**

- Prof. Dr. Manfred Kirchgeorg

Universität Leipzig

- Prof. Dr. Berthold Kersting

LÜBECK

**Universitätsklinikum
Schleswig-Holstein**

- Prof. Dr. med. Jörg Barkhausen

LÜNEBURG

Leuphana Universität Lüneburg

- Prof. Dr. Jürgen Deller

MAGDEBURG

**Otto-von-Guericke Universität
Magdeburg**

- Prof. Dr.-Ing. Zbigniew A. Styczyński
- Prof. Dr. Bodo Vogt

MAINZ

**Johannes Gutenberg-Universität
Mainz**

- Prof. Dr. Hans-Joachim Fuchs
- Prof. Dr. Thomas Hieke
- Prof. Dr. Michael Kißener

MANNHEIM

Hochschule Mannheim

- Prof. Dr. Michael Hauth

Universität Mannheim

- Prof. Dr. Hans-Joachim Cremer
- Prof. Dr. Paul Gans
- Prof. Dr. Ralf Müller-Terpitz

MARBURG

Philipps-Universität Marburg

- Prof. Dr. Sabine Henze-Döhring

MÜNCHEN

Hochschule München

- Prof. Dr. Claudia Eckstaller
- Prof. Dr. Felix Kolbeck

Technische Universität München

- Prof. Dr. Uwe Baumgarten
- Prof. Dr. Harald Luksch

**Ludwig-Maximilians-Universität
München**

- Prof. Dr. med. Claus Belka
- Prof. Dr. Armin Engländer
- Prof. Dr. Gerhard Haszprunar
- Prof. Dr. Oliver Jahraus

Universität der Bundeswehr München

- Prof. Dr. Michael Wolffsohn

MÜNSTER

**Westfälische Wilhelms-Universität
Münster**

- Prof. Dr. Reinhard Emmerich
- Prof. Dr. Harald Hiesinger
- Prof. Dr. Peter Kajüter
- Prof. Dr. Martin Kintzinger
- Prof. Dr. Thomas Schüller

NEUBRANDENBURG

Hochschule Neubrandenburg

- Prof. Dr. Friedrich Mathiak

NEU-ULM

Hochschule Neu-Ulm

- Prof. Dr. Sibylle Brunner

NÜRNBERG

Evangelische Hochschule Nürnberg

- Prof. Dr. Jürgen Kruse

s.a. Erlangen

OLDENBURG

Carl-von-Ossietzky-Universität

- Prof. Dr. Uwe Meves

OSNABRÜCK

Hochschule Osnabrück

- Prof. Dr. Hendrik Lackner
- Prof. Dr. Dimitris Maretis

Universität Osnabrück

- Prof. Dr. Claudia Solzbacher

PADERBORN

Universität Paderborn

- Prof. Dr. Dieter Krimphove

PASSAU

Universität Passau

- Prof. Dr. Franz-Reiner Erkens
- Prof. Dr. Holm Putzke

PFORZHEIM

Hochschule Pforzheim

- Prof. Dr. Dirk Wentzel

POTSDAM

Universität Potsdam

- Prof. Dr. Detlev W. Belling
- Prof. Dr. Thomas Brechenmacher

REGENSBURG

Universität Regensburg

- Prof. Dr. Stephan Bierling

REUTLINGEN

ESB Business School/Hochschule Reutlingen

- Prof. Dr. Bodo Herzog

ROSTOCK

Universität Rostock

- Prof. Dr. Sigrid Mratschek

SAARBRÜCKEN

Universität des Saarlandes

- Prof. Dr. Stephan Weth

SANKT AUGUSTIN

Hochschule Bonn-Rhein-Sieg

- Prof. Dr. Andreas Wieseahn

SIEGEN

Universität Siegen

- Prof. Dr. Martin Gröger

SPEYER

Deutsche Universität für Verwaltungswissenschaften

- Prof. Dr. Holger Mühlenkamp

STENDAL

Hochschule Magdeburg-Stendal

- Prof. Dr. Burkhard von Velsen-Zerweck

STRALSUND

Fachhochschule Stralsund

- Prof. Dr. Oliver Lüth

STUTTGART

Universität Hohenheim

- Prof. Dr. Dirk Hachmeister

Universität Stuttgart

- Prof. Dr.-Ing. Stefanos Fasoulas
- Prof. Dr. Georg Maag

TRIER

Universität Trier

- Prof. Dr. Stephan Laux

TÜBINGEN

Eberhard-Karls-Universität Tübingen

- Prof. Dr. Franz-Josef Bormann
- Prof. Dr. Ulrike Ernemann
- Prof. Dr. Martin Nettesheim
- Prof. Dr. Andreas Kappler
- Prof. Dr. Georg Schild

VALLENDAR

WHU – Otto Beisheim School of Management

- Prof. Dr. Christian Schlereth

WEIMAR

Hochschule für Musik Franz Liszt Weimar

- Prof. Anne-Kathrin Lindig

Bauhaus-Universität Weimar

- Prof. Dr. Karl Josef Witt

WERNIGERODE

Hochschule Harz

- Prof. Dr. Dirk Fischbach

WIESBADEN

Hochschule RheinMain

- Prof. Dr. Peter Winzer

WORMS

Fachhochschule Worms

- Prof. Dr. Christiane Dümmler

WUPPERTAL

Bergische Universität Wuppertal

- Prof. Dr. Kurt Erlemann

WÜRZBURG

Julius-Maximilians-Universität Würzburg

- Prof. Dr. Klaus Laubenthal

FRANKREICH

PARIS

Universität Paris XIII, Sorbonne Paris Cité

- Prof. Dr. Andreas Sohn

GROSSBRITANNIEN

CAMBRIDGE

University of Cambridge

- Dr. Ulrich Keyser

LONDON

Queen Mary University of London

- Prof. Dr. Rüdiger Görner

OXFORD

Lincoln College

- Prof. Dr. Stefan Enchelmaier

ITALIEN

ROM

LUMSA (Libera Università Maria Santissima Assunta)

- Prof. Dr. Tiziana Di Maio

ÖSTERREICH

WIEN

Universität Wien

- Prof. Dr. Christina Sichtmann

SCHWEIZ

CHUR

Hochschule für Technik und Wirtschaft

- Prof. Dr. Christian Hauser

LAUSANNE

Université de Lausanne

- Prof. Dr. Jürgen Maurer

LUGANO

Facoltà di Teologia di Lugano

- Prof. Dr. Markus Krienke

ST. GALLEN

Universität St. Gallen

- Prof. Dr. Christoph Frei

Unser Anspruch: „Alle brennenden Fragen der Zeit anpacken und sie über die Polemik und die schnelle Bewertung des Tages hinaus zu grundsätzlicher Analyse und Stellungnahme heben.“
(Geleitwort der Erstausgabe 1956)

Our aspiration: "To respond to the burning questions of the moment, and to move beyond polemics and a cursory look at the day to in-depth analysis and commentary."
(Foreword to the 1956 first edition)

NEUTRAL GEHT GAR NICHT – „DIE POLITISCHE MEINUNG“ 2016 NEUTRALITY IS NOT POSSIBLE – “DIE POLITISCHE MEINUNG” 2016

Die Zeitschrift *Die Politische Meinung* versteht sich als Ort lebendiger Debatten und hat den Anspruch, interdisziplinär neue thematische und methodische Trends erkennbar zu machen. Ein ästhetisch anspruchsvolles Layout, kenntnisreiche Texte mit Esprit sowie spannende, auch provokante Themen machen *Die Politische Meinung* zu einem Lesemagazin, das vertiefende intellektuelle Auseinandersetzung und unterhaltsame Lektüre miteinander verbindet. Gegen den Trend der medialen Kurzatmigkeit vereint die Zeitschrift facettenreiche, fundierte und pointierte Essays, Kommentare und Impulsbeiträge namhafter Autorinnen und Autoren der Bereiche Politik, Wirtschaft und Kultur.

Die erste Ausgabe 2016 nahm in ihrem Schwerpunkt das Thema „Wir – Was uns prägt, was uns eint“ in den Blick und fragte nach den Grundlagen und Perspektiven des Zusammenlebens in Deutschland.

Die März-/April-Ausgabe stellt das Thema „Türkei – Schlüsselkraft einer Krisenregion“ in den Mittelpunkt. Das Heft geht darüber hinaus intensiv auf das 100-jährige Jubiläum des Deutschen Katholikentages ein. Den 25. Jahrestag des Hauptstadtbeschlusses nimmt *Die Politische Meinung* zum Anlass, die Mai-/Juni-Ausgabe dem Thema „Berlin“ zu widmen.



Seit dem Jahr 2014 wartet *Die Politische Meinung* mit zusätzlichen Sonderausgaben auf, die in einem eigenen, größeren Format und einem leicht abgewandelten Layout erscheinen und an allen großen Kiosken in Deutschland erhältlich sind. Zuletzt erschien „Adenauer. Der bürgerliche Revolutionär“. Für den Herbst 2016 ist eine weitere Sonderausgabe vorgesehen. Mit Blick auf das 500. Reformationsjubiläum 2017 wird sie sich mit Martin Luther beschäftigen.

www.politische-meinung.de
[www.facebook/DiePolitischeMeinung](https://www.facebook.com/DiePolitischeMeinung)



AUS UNSEREM INTERNETANGEBOT

AVAILABLE ON OUR WEBSITE



Flüchtlinge – Flüchtlingsströme in und nach Europa

Die Konrad-Adenauer-Stiftung leistet vielfältige Beiträge zur Bewältigung der Herausforderungen von Flucht, Migration und Integration, mit denen Deutschland sich derzeit konfrontiert sieht. Gemeinsam mit unseren Partnern und Experten im In- und Ausland arbeiten wir an konkreten Hilfestellungen für die Lösung und Bewältigung der Flüchtlingsfrage mit – von der internationalen bis zur kommunalen Ebene. In einem Internetportal finden Sie unsere Veranstaltungen, Publikationen, Interviews, Kontaktpersonen in der Stiftung und mehr.

www.kas.de/fluechtlinge



Lage.Bericht – unser neues Video-Format

Die erste Folge unseres neuen Reportageformats mit dem Titel „Naher Osten – An der Quelle der Flüchtlingsströme“ berichtet aus dem Libanon, einem Land im Schatten von Krieg. Der Kurzfilm (5:35 Minuten) zeigt, wie schwer die Lage für die Menschen vor Ort ist und dass es trotzdem Grund zur Hoffnung gibt. Er verdeutlicht, wie komplex die Konfliktsituation ist, und erzählt von Maßnahmen der Stiftung sowie ihren Zielen. Vor Ort geht es darum, „keinen Fisch zu geben, sondern die Angel“, und somit dazu beizutragen, dass die Lage keinen Nährboden für Terrorismus bietet.

www.kas.de/lagebericht



Adenauer Campus

Auf diesem Online-Lernportal der Konrad-Adenauer-Stiftung gibt es eine große Auswahl an spannenden Lernmodulen, interaktiven Tools, Erklärvideos und aktuellen (Online-)Veranstaltungen. Ob Soziale Marktwirtschaft, Ehrenamt, Politische Kommunikation oder Kommunalpolitik – unsere Themenwelten bieten kostenlose Informationen und interessante Einblicke für Schüler, Lehrer und politisch Interessierte. Interessierte können sich schon jetzt auf zahlreiche Erweiterungen in den Bereichen Soziale Marktwirtschaft, Flucht & Integration und Ehrenamt sowie eine komplett neue Themenwelt über Europa freuen.

<http://www.adenauercampus.de/>



Video-Reihe: TTIP – Was soll das?

Seit Aufnahme der Verhandlungen zu TTIP – dem Freihandelsabkommen zwischen der EU und den USA – streiten Befürworter und Kritiker in den Medien und sozialen Netzwerken intensiv darüber. Worum geht es denn so heftig diskutiert? In unserer Videoreihe „TTIP – Was soll das?“ behandeln wir die wichtigen und die kontroversen Fragen. Sechs kurze Zeichentrickfilme stellen das Für und Wider spielerisch dar und informieren über die wichtigsten Punkte in der Diskussion. Wir freuen uns, wenn die Kurzfilme zum Nachdenken animieren und wünschen viel Spaß damit!

<http://www.kas.de/ttip-videoreihe>



NEUERSCHEINUNGEN (AUSWAHL) NEW PUBLICATIONS (A SELECTION)



Cadenabbia und der Comer See

Adenauers Villa La Collina – kulturpolitische Begegnungsstätte von europäischer Ausstrahlung | Reiseführer: Genießen, Wandern und Entspannen

Konrad Adenauer, der erste deutsche Bundeskanzler, erkor den Comer See über viele Jahre hinweg zu seinem Urlaubsziel. Die Landschaft und die Geschichte dieses Landstrichs faszinierten ihn.

Der erste Teil des Buchs erzählt die Geschichte des Sees, schildert Adenauers Aufenthalte in Cadenabbia und lässt Zeitzeugen zu Wort kommen. Außerdem bietet er Informationen über die Villa La Collina – damals Adenauers Feriendomizil, heute internationaler Ort der Begegnung und Hotel für Individualreisende.

Der zweite Teil blättert die touristischen Reize des Comer Sees auf: die Stadt Como, prunkvolle Villen und hübsche Dörfer, das malerische Bellagio u. v. m. Sechs Wanderungen führen zu jahrhundertealten Stätten und eröffnen wundervolle Ausblicke.

Bestellen Sie zum Preis von 14,99 Euro mit der diesem Jahresbericht beiliegenden Postkarte oder – falls Sie diese nicht vorfinden – per E-Mail an publikationen@kas.de



Kohl: „Wir haben alle Chancen“. Die Protokolle des CDU-Bundesvorstands 1973–1976

Die 35 Wortprotokolle der Beratungen des CDU-Bundesvorstands dieses Bundes zählen zu den wichtigsten Quellen zur Geschichte der CDU und der Bundesrepublik jener Jahre. In relativ kurzer Zeit gelang es dem neuen Vorsitzenden Helmut Kohl zusammen mit seinem Generalsekretär Kurt Biedenkopf, die Depression der Partei nach der Wahlniederlage von 1972 zu beenden, Aufbruchgeist zu wecken und die bisherige Regierungs- und Fraktionspartei zu einer Mitgliederpartei umzuformen. Erfolgreiche Landtagswahlen belegten die neue Attraktivität (Forschungen und Quellen zur Zeitgeschichte | 67/2015).



Sterben in Würde – Missverständnisse, Irrtümer, Fragen

Niemand redet gerne über das Sterben. Trotzdem wurde im vergangenen Jahr viel diskutiert: über Sterbebegleitung und Vereine für Sterbehilfe, über assistierten Suizid, Hospize und Palliativmedizin. In Talkshows, in Zeitungsbeiträgen, in Bildungseinrichtungen haben Ärzte, Publizisten und Geistliche Position bezogen. Im Deutschen Bundestag haben Politiker debattiert. Wie kann Sterben in Würde aussehen? Diese Publikation klärt viele offene Fragen, Missverständnisse und Irrtümer zu den rechtlichen Freiräumen und medizinischen Handlungsmöglichkeiten am Lebensende.



Das selbstständige Kind. Das Kinderbild in Erziehung und Bildung

Das Bild von Kind und Kindererziehung ist ständigem Wandel unterworfen. Das Leitbild des angepassten und braven Kindes ist aus der Mode gekommen. Die moderne partnerschaftliche Erziehung berücksichtigt die Interessen und Bedürfnisse des Kindes. Das aktuelle Kinderbild spiegelt sich nicht nur in der Kindererziehung und im Wandel der Kindheit wider. Diese Publikation spannt den Bogen über die Bildungspläne in den Kitas, die unterschiedlichen Ausprägungen in den unterschiedlichen Kulturen und Schichten bis hin zum Kindeswohl und den Medien.



Das Vermögen der mittleren Einkommenschicht in Deutschland zu Beginn des 21. Jahrhunderts

Was wissen wir über die Mittelschicht in Deutschland? Folgende Aspekte wurden für die mittlere Einkommenschicht untersucht: die Entwicklung von Einkommen und Vermögen, die Struktur des Vermögens, Zusammenhänge zwischen Einkommen und Vermögen. Vor drei Jahren widmete sich die Stiftung in einer zusammenfassenden Studie der Frage nach der Stabilität der Mittelschicht in Deutschland. Ziel beider Veröffentlichungen ist es, ein möglichst umfassendes Bild zu zeichnen, um eine fundierte Grundlage für die politische Debatte um die Stabilität der Mittelschicht zu schaffen.



Start-ups international. Gründergeschichten rund um den Globus

Was macht erfolgreiches Gründen aus? Und wie wird man eigentlich zum Gründer? Start-up-Gründer aus der ganzen Welt wurden für dieses Buch zu ihrer Kindheit, ihrer Unternehmensgeschichte und zu ihrer Motivation, ihren Krisen und ihren Erfolgsgeheimnissen interviewt. Herausgekommen sind Geschichten, spannende Einblicke in die Höhen und Tiefen der Biographien der Gründer. Ergänzend wurden alle Interviews wissenschaftlich ausgewertet und analysiert, um einen Überblick über die internationale Start-up-Welt zu schaffen.



Duale Ausbildung 2020 – 19 Fragen & 19 Antworten

In Deutschland gilt die duale Berufsausbildung, die sehr gut qualifizierte Fachkräfte für den Arbeitsmarkt ausbildet, als das Geheimnis für die hohe Qualität von Produkten und Dienstleistungen im globalen Wettbewerb. Es ist an der Zeit, die berufliche Bildung stärker in den Fokus bildungspolitischer Diskussionen zu stellen und in einer vernetzten Aktion an ihrer Zukunftsfähigkeit mitzuwirken. Diese Publikation möchte dazu beitragen, Unternehmen, Sozialpartner und Politik zu ermutigen, den durch die Allianz für Aus- und Weiterbildung geschaffenen Weg weiter auszubauen.



Open Data. Die wichtigsten Fakten zu offenen Daten

Wie können offene Daten sinnvoll genutzt werden? Die Stadt Bonn macht es vor: Auf der Plattform opendata.bonn.de bietet sie viele Informationen, die Eltern helfen können, den richtigen Kindergarten für den Nachwuchs auszusuchen. Auf dieses und andere Szenarien geht die Broschüre ein. Sie erläutert außerdem die Grundlagen und Umsetzung von Open Data. Beispiele runden die Broschüre ab: Offene Daten für die Berufsorientierung, die Parkplatzsuche, die Immobiliensektor und andere.



Ausbildungsreife und Studierfähigkeit

Wie fit sind junge Schulabsolventen für Ausbildung und Studium? Trotz gestiegener guter Schulabschlüsse nimmt die Anzahl junger Menschen zu, die gleich zu Beginn einer Berufsqualifikation in Unternehmen und Hörsälen mit fehlenden Grundlagenkompetenzen zu kämpfen haben. Die Publikation fragt nach den Ursachen und nach Ansätzen in Lehre, Kompetenzrastern und Bildungsstandards, wie sie die selbstbewusste junge Generation besser erreichen und qualifizieren kann.



Analysen und Argumente

Diese Serie informiert in loser Folge und in konzentrierter Form über wichtige Positionen der Konrad-Adenauer-Stiftung zu aktuellen Themen. Die einzelnen Ausgaben stellen zentrale Ergebnisse und Empfehlungen vor, bieten Kurzanalysen, erläutern die weiteren Pläne der Stiftung und nennen Ansprechpersonen und Fachleute zur jeweiligen Thematik. Zuletzt erschienen u.a. diese Hefte: Was tun gegen Rechtspopulisten? Europäische Erfahrungen; Christen unter Druck?; Flucht und Asyl; Wie der „Islamische Staat“ in Deutschland Kämpfer rekrutiert.



Auslandsinformationen der Konrad-Adenauer-Stiftung

Die Auslandsinformationen der Konrad-Adenauer-Stiftung sind eine Zeitschrift für internationale Fragen, Außenpolitik und Entwicklungszusammenarbeit und erscheinen seit 2016 in neuem Layout. Die Vierteljahrshefte haben das Ziel, Informationen, die die Stiftung im Zusammenhang ihrer Auslandsarbeit sammelt, der (Fach)Öffentlichkeit in Deutschland zugänglich zu machen. Themen 2015/2016 waren u.a.: Aktuelle Konflikte und Wertepolitik; Europa in der Krise; Die Globalisierung des Terrorismus

Aktuelle Veröffentlichungen finden Sie online unter:

www.kas.de/publikationen

Current publications in English can be found online at:

www.kas.de/publications

GEMEINSAM MEHR ERREICHEN

DER FREUNDESKREIS DER
KONRAD-ADENAUER-STIFTUNG E.V.

TOGETHER WE CAN ACHIEVE MORE THE FRIENDS OF THE KONRAD-ADENAUER-STIFTUNG

Im Freundeskreis der Konrad-Adenauer-Stiftung engagieren sich Menschen, die der Stiftung nahestehen und sie in ihrer Arbeit unterstützen wollen. Das seit 1999 bestehende Netzwerk trägt mit dazu bei, die Leistungsfähigkeit und hohe Qualität des Stiftungsangebots langfristig zu sichern. Der Freundeskreis bietet all jenen eine Heimat, die sich den christlich-demokratischen Grundwerten im Sinne Konrad Adenauers verbunden fühlen und auf dieser Basis ihren Beitrag zur gesellschaftlichen Weiterentwicklung leisten wollen.

Exklusiv für den Freundeskreis bietet die Stiftung Seminare mit hochkarätigen Referenten an. Unterstützt von ihrem internationalen Netzwerk erhalten die Förderer auf politischen Studienreisen einmalige Einblicke in die jeweiligen Länder und gewinnen unvergessliche Eindrücke aus Politik, Geschichte, Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur.

So besuchte der Freundeskreis im Rahmen seiner Europa-Seminare im Frühjahr 2015 die italienische Hauptstadt Rom. In der Villa La Collina in Cadenabbia fand ein Seminar unter dem Titel „Der Kanzler und der Comer See“ statt. Eine politische Studienreise hatte im Sommer die Metropolen des Baltikums zum Ziel. Darüber hinaus fanden zwei Wochenend-Seminare in Köln und Trier statt. Für 2016 sind politische Studienreisen nach Rom, Breslau und Rumänien geplant. Außerdem werden mehrere Wochenendseminare zu interessanten Themen angeboten, u.a. in Hamburg und Trier.

Die Förderer des Freundeskreises gehören zur „Familie“ der Konrad-Adenauer-Stiftung und stehen in regelmäßigem Kontakt zu uns. Sie erhalten aktuelle Informationen zu den Arbeitsschwerpunkten, über wichtige Veranstaltungen und Veröffentlichungen und natürlich zum Reise- und Seminarangebot.

Der Mindestförderbeitrag beträgt für
Einzelpersonen 60,00 Euro,
Ehepartner zahlen einen gemeinsamen Beitrag
von 80,00 Euro,
Firmen/Institutionen 500,00 Euro,
Studenten und Stipendiaten 40,00 Euro.

Weitere Informationen über den Freundeskreis
finden Sie unter www.kas.de/freundeskreis

Ihr Ansprechpartner:

Henrik Braun
Telefon: +49 (0) 22 41/2 46-36 42
Telefax: +49 (0) 22 41/2 46-5 36 42
henrik.braun@kas.de

Freundeskreis der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.
Rathausallee 12 | 53754 Sankt Augustin

The people involved in the Friends of the Konrad-Adenauer-Stiftung include those close to the foundation, and who want to support it in fulfilling its mission. The group provides familiar surroundings for all those who feel closely connected to the Christian democratic values as expressed by Konrad Adenauer, and who want to utilize these values to further the development of our society. More information (in German only) on the friends and the annual membership fee can be found at www.kas.de/freundeskreis.

Tel. +49 (0) 22 41/2 46-36 42
E-Mail: henrik.braun@kas.de



Herausgeberin

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.
Kommunikation und Medien
Rathausallee 12
53757 Sankt Augustin
Telefon: +49 (0) 22 41/2 46-0
Telefax: +49 (0) 22 41/2 46-25 91

Tiergartenstraße 35
10785 Berlin
Telefon: +49 (0) 30/2 69 96-0
Telefax: +49 (0) 30/2 69 96-32 61
E-Mail: redaktion@kas.de

Redaktion

Walter Bajohr, Elisabeth Enders

Lektorat

Elisabeth Enders, Silke Pachal

Übersetzung

Thomas Marzahl

Gestaltung und Realisierung

SWITSCH KommunikationsDesign, Köln
workstation | produktionsservice für analoge
und digitale medien, Niederkassel

Druck

Bonifatius GmbH, Paderborn

Hinweis

Aus Gründen der Lesbarkeit wurde in diesem Bericht auf eine durchgängige geschlechtsneutrale Formulierung verzichtet. Die Angehörigen des jeweils anderen Geschlechts sind mitgemeint.

Bildnachweis

Titelseite: © Zlatko Guzmic – Fotolia.com
Thomas Afflerbach: S. 9 links
Norbert Auweiler: S. 32, 118
Constanze Brinckmann: S. 7 untern
Dpa/picture-alliance: S. 21, 26, 39, 42, 46, 52, 55, 56, 63, 75, 77
Fotolia.com: S. 60 (© female photographer),
S. 65 (© jijomathai), S. 83 (© ra2 studio)
Saskia Gamradt: S. 7 oben u. Mitte, S. 10. rechts, S. 14
Ara Güler: S. 73
Juliane Liebers: S. 13 links, S. 17 links
Marie-Lisa Noltenius: S. 70
Harald Odehnal: S. 68, 71
oevp.at: S. 16 rechts, 109
photocase.com: S. 35 (© CL.), S. 80 (© Saimen.)
Mathias Schormann: S. 17 rechts
Stefan Stahlberg: S. 10 links
Marco Urban: S. 8 rechts, S. 9 rechts, S. 11, 12,
S. 16 links
Sabine Widmaier: S. 8 links, S. 18 links
Konrad-Adenauer-Stiftung
Alle anderen: Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

Trotz sorgfältiger Recherche konnten nicht alle Rechteinhaber ermittelt werden. Sofern Sie eine Inhaberschaft nachweisen, erhalten Sie ein angemessenes Honorar.

© 2016 Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

ClimatePartner^o
klimaneutral

Druck | ID: 53323-1512-1040



SPENDEN SIE FÜR DIE ARBEIT DER KONRAD-ADENAUER-STIFTUNG!

Ihre Spende kommt unmittelbar der Konrad-Adenauer-Stiftung zugute und sichert damit die Realisierung der satzungsgemäßen Ziele. Informationen über die vielfältigen Projekte der Stiftung im In- und Ausland finden Sie in diesem Jahresbericht. Sie erhalten nach Spendengutschrift von uns eine Zuwendungsbestätigung für Ihr Finanzamt. Weitere Informationen und die Möglichkeit zur Online-Spende finden Sie unter www.kas.de/spenden.

Unser Spendenkonto: Commerzbank, Bonn
IBAN: DE64380400070110634300 | BIC: COBADEFFXXX

Die Konrad-Adenauer-Stiftung ist wegen Förderung der als besonders förderungswürdig anerkannten gemeinnützigen Zwecke gemäß § 52 Abs. 2 Satz 1 Nr. 05, 07, 10 und 13 AO durch Bescheid des Finanzamtes Sankt Augustin, vom 27. August 2014 für das Jahr 2013 unter St-Nr. 222/5751/0471 als gemeinnützig anerkannt worden und ist von der Körperschaftssteuer befreit.

www.kas.de

www.kas.de



Konrad
Adenauer
Stiftung